

**Auswertung
der Frankfurter
Konsumraumdokumentation
2014**

Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2014

**Dipl. Soz. Stefan Förster
Prof. Dr. Heino Stöver**

**Im Auftrag des Drogenreferats
der Stadt Frankfurt am Main**

Frankfurt am Main
September 2015

Institut für Suchtforschung (ISFF)

Frankfurt University of Applied Sciences

Nibelungenplatz 3

60318 Frankfurt am Main

Fax +49(0)69/1533-2823

<http://www.frankfurt-university.de/fachbereiche/fb4/forschung/forschungsinstitute/isff.html>

ISSN 1867-531X

Inhalt

1	Zusammenfassung	4
2	Zur Datengrundlage	18
2.1	Daten zu den Konsumvorgängen	19
2.2	Personenbezogene Daten	20
2.2.1	Die Stammdaten der Konsumraumnutzer	20
2.3	Die Frankfurter Konsumraumdokumentation – eine Trendstudie	21
3	Anzahl der Konsumraumnutzer	22
4	Konsumvorgänge	23
4.1	Verteilung auf die Konsumräume	23
4.2	Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen	24
4.3	Zeitliche Nutzung der Konsumräume	28
4.4	Aktueller Drogenkonsum in den Konsumräumen	37
4.5	Aktuelle Konsummuster	44
4.6	Nicht intravenöser Konsum	49
4.7	Exkurs: Rauchraum Elbestraße	52
5	Stammdaten der Konsumraumnutzer	55
5.1	Neuzugänge, Geschlecht und Alter	55
5.2	Konsum psychotroper Substanzen	61
5.3	Wohnort und Wohnsituation	72
5.4	Erwerbssituation	82
5.5	Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf	84
5.6	Gesundheitliche Situation	91
6	Ein- und Mehrfachnutzer	99
6.1	Nutzungshäufigkeit und Verteilung auf die Konsumräume	99
6.2	Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit	100
6.3	Nutzungshäufigkeit und Indikatoren für soziale Desintegration	104
6.4	Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation	107
7	Intensiv- und Wenignutzer	110
8	Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 - 2014	112
Literatur		121
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis		124

1 Zusammenfassung

Seit dem 1. Januar 2003 werden alle Konsumvorgänge in den vier Drogenkonsumräumen in Frankfurt am Main mit einem einheitlichen System dokumentiert. Es werden zudem jährlich personenbezogene Daten über die Nutzer erhoben und gespeichert.

Bei den Einrichtungen handelt es sich um den Konsumraum Niddastraße, den Konsumraum Elbestraße, den Konsumraum Schielestraße und den Konsumraum La Strada in der Mainzer Landstraße. Diese vier Einrichtungen entstanden im Zeitraum zwischen 1994 und 1996, um Orte zu schaffen, in denen unter hygienischen Bedingungen intravenös Drogen konsumiert werden können.

Um der zunehmenden Crackproblematik gerecht zu werden, und um auch inhalativen Heroinkonsum zu ermöglichen, wurde später, im Jahr 2003, ein weiterer Raum eingerichtet; dieser ist ein Rauchraum, ausschließlich zum Inhalieren bzw. Rauchen von psychotropen Substanzen (Heroin und Crack). Dieser Rauchraum befindet sich ebenfalls beim Drogennotdienst in der Elbestraße, wo auch einer der vier anderen Konsumräume betrieben wird. Er ist aber erst seit dem Jahr 2015 mit dem Datenerfassungssystem „Kontext“ ausgestattet worden und wird daher erst in den nächsten Jahresbericht mit eingehen. Alle Daten und Analysen in diesem Bericht beziehen sich nur auf die vier oben genannten Drogenkonsumräume. Auch alle früheren Jahresberichte beziehen sich nur auf die vier o.g. Konsumräume.

Die Auswertung dieses Berichts basiert auf folgenden Datenquellen:

- 194.383 Konsumvorgänge
- Stammdaten der 4.515 Konsumraumnutzer (HIV-Codes), darunter 997 Neuzugänge und 3.518 Fortsetzer

Auch in den vier Drogenkonsumräumen findet inzwischen zunehmend nicht-intravenöser Konsum statt. Von den 194.383 Konsumvorgängen des Jahres 2014 erfolgten in den vier Räumen

166.593 Konsumvorgänge intravenös (Kapitel 4.4 und 4.5)

10.304 Konsumvorgänge nicht intravenös (Kapitel 4.6)

Zu den übrigen 17.486 Konsumvorgängen (9%) ist die Art der Applikation nicht bekannt. Tabellen und Abbildungen, die sich nur auf intravenösen Konsum beziehen, sind mit (i.v.) gekennzeichnet. Auch Tabellen zum nicht intravenösen Konsum sind in der Überschrift als solche gekennzeichnet.

Um ein umfassenderes Bild zu liefern, erstellt der Drogennotdienst in der Elbestraße jährlich einen Exkurs für den Rauchraum. Die Konsumvorgänge im Rauchraum werden in diesem Jahresbericht **ausschließlich im Exkurs (Kapitel 4.7)** untersucht.

2014 kam es zu einem Datenverlust. Zu 15.914 Konsumdaten gingen im Konsumraum La Strada fast alle Informationen verloren; lediglich die Anzahl der Konsumvorgänge ist dokumentiert worden, außerdem der Monat, in dem sie stattfanden. 8,2% aller Konsumdaten des Jahres 2014 sind von dem Datenverlust betroffen (vgl. Kapitel 2.1).

Das Dokumentationssystem „Kontext“

Das Dokumentationssystem der Konsumräume besteht aus einer Erhebung der personenbezogenen Daten der Nutzer beim erstmaligen Besuch eines Konsumraums und einer viel kürzeren Erhebung zu den Konsumvorgängen bei jedem weiteren Besuch eines Konsumraums. Die personenbezogenen Daten sind wiederum untergliedert in Klientendaten (Wohnort, Geburtsdatum und Geschlecht, Aufnahmedatum), die bei der Erstaufnahme erfasst werden, und in Gesundheits- und Sozialdaten, die in der Regel einmal im Jahr aktualisiert werden.

Jeder Besucher erhält einen Code (HIV-Code), mit dem die Zuordnung der Konsumdaten zu den personenbezogenen Daten möglich ist, eine Identifizierung von einzelnen Personen aber ausgeschlossen ist. Mittels des Codes können die Daten also verknüpft werden. Der Code wird im jeweiligen Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und setzt sich zusammen aus den Angaben, die im Personalausweis stehen.

Seit Oktober 2005 werden die Daten der Dokumentation in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La Strada elektronisch erfasst und in einer Datenbank gespeichert. Seit Juli 2007 beteiligt sich auch der Konsumraum Schielestraße an der elektronischen Erfassung.

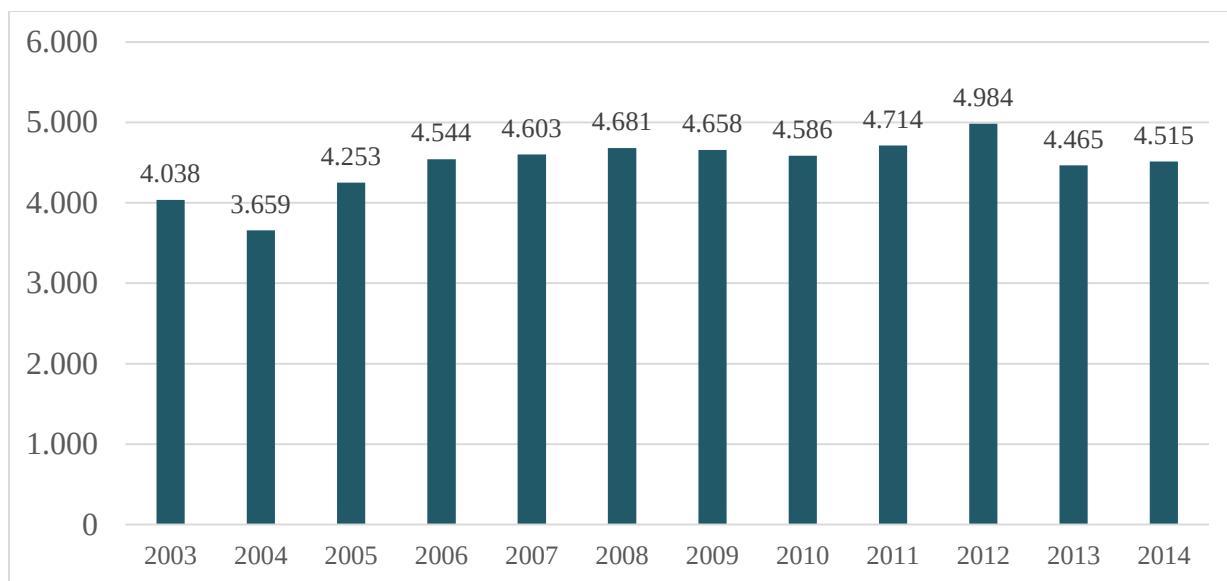
Die mit dem Dokumentationssystem erhobenen Daten werden seit dem Jahr 2003 durch das Institut für Suchtforschung (ISFF) der Frankfurt University of Applied Sciences (früher: Fachhochschule Frankfurt am Main) im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main ausgewertet (Schmid & Vogt 2003, 2004a, 2004b; Simmedinger & Vogt 2005a, 2005b, 2006a, 2006b, 2007a, 2007b, 2008a, 2008b, 2009a, 2009b; 2010, Simmedinger & Stöver 2010, 2011, 2012, Förster, Simmedinger & Stöver 2012, 2013, Förster & Stöver 2013, 2014a, 2014b).

Anzahl der Konsumraumnutzer

Die Zahl der Nutzer, die jährlich die Frankfurter Konsumräume aufsuchen, wurde bis 2007 nach einem abgestuften Verfahren geschätzt. Dieses Verfahren war notwendig, da vor der Einführung der elektronischen Datenerfassung für eine Reihe von Konsumvorgängen keine personenbezogenen Daten vorlagen. Da seit Ende 2007 eine vollständige elektronische Verknüpfung der Datensätze erfolgt, erübrigt sich seit 2008 eine Schätzung.

Insgesamt haben im Jahr 2014 **4.515 Personen** die Konsumräume genutzt. Von den Konsumraumnutzern des Jahres 2014 sind 3.813 (84%) männlich und 702 (16%) weiblich.

Abbildung 1: Anzahl der Konsumraumnutzer 2003 bis 2014*



***bis 2007: obere Schätzung bzw. erweiterte Anzahl**

Seit 2006 bewegt sich die Anzahl der Konsumraumnutzer zwischen etwa 4.400 und 5.000 Personen jährlich.

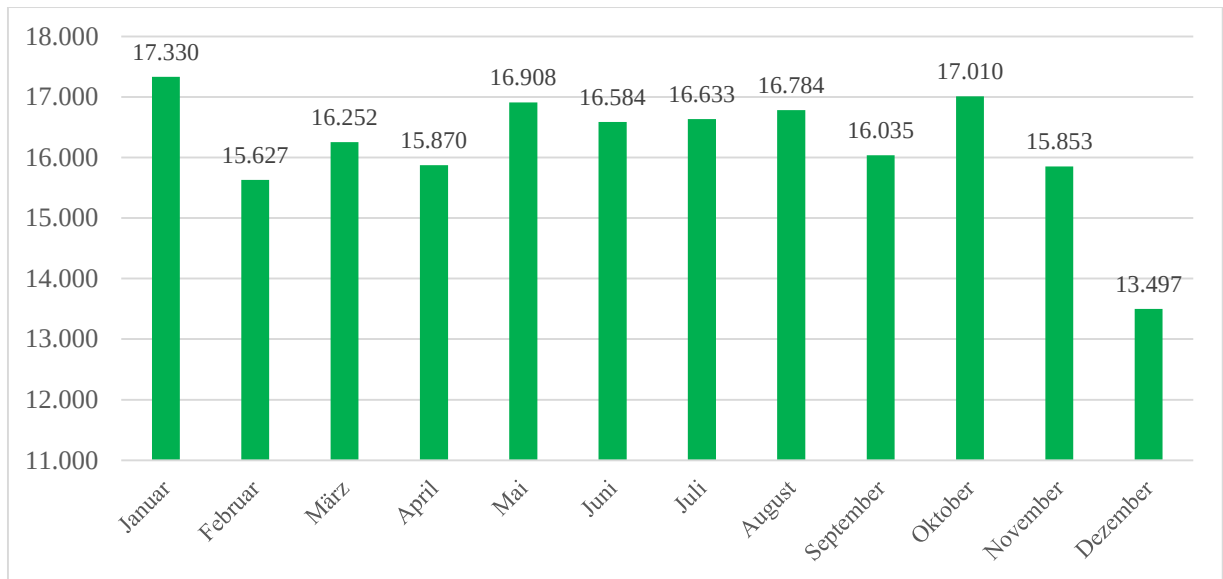
Konsumvorgänge

Im Jahr 2014 wurden **194.383 Konsumvorgänge** dokumentiert. Im Vergleich zum Jahr 2013 ist die Anzahl der Konsumvorgänge um 1,4% gestiegen. 2013 wurden 191.729 Konsumvorgänge gezählt.

Hinter den Konsumvorgängen stehen deutlich mehr Konsumeinheiten. Während eines Konsumvorgangs werden zum einen häufig mehrere verschiedene Substanzen konsumiert; dies registrieren die Mitarbeiter in der Datenerfassung. Außerdem werden während eines Konsumvorgangs oft nacheinander mehrere Konsumeinheiten von ein und derselben Substanz eingenommen, die aber in der Datenerfassung nicht mehrfach registriert werden. Mit einem Konsumvorgang ist im Folgenden immer ein Besuch im Konsumraum gemeint, und nicht die Anzahl der verbrauchten Konsumeinheiten. Letztgenannte liegt deutlich höher.

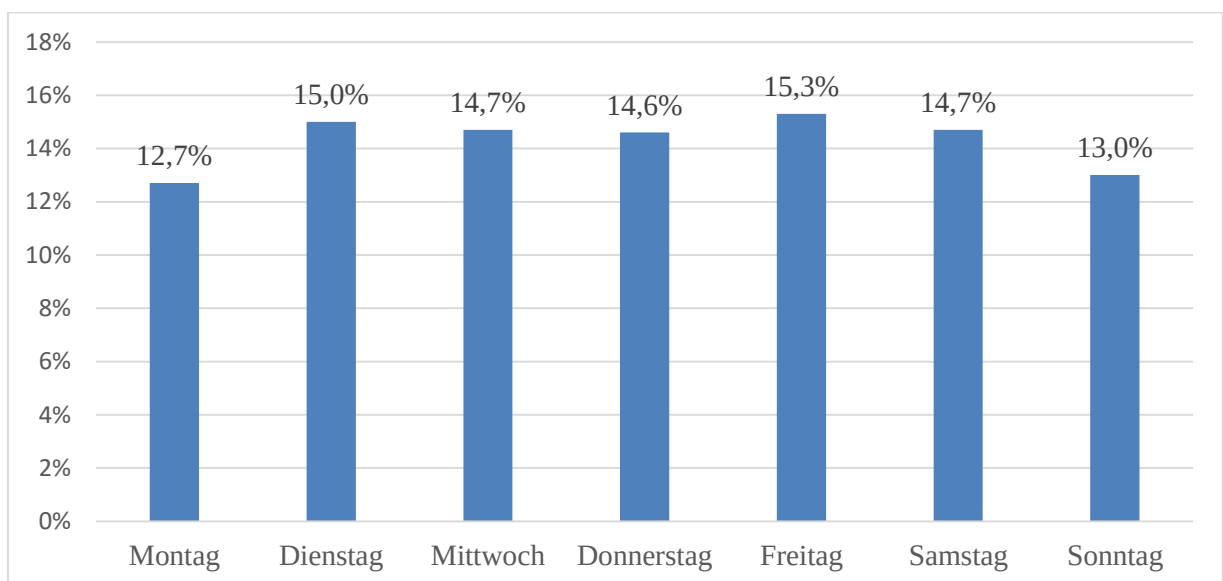
Im Jahr 2014 wurden im Durchschnitt 43 Konsumvorgänge pro Nutzer dokumentiert; jeder Nutzer sucht also durchschnittlich 43 Mal pro Jahr einen oder mehrere der Konsumräume auf. In den beiden Vorjahren betrug der entsprechende Durchschnittswert ebenfalls 43. Die Anzahl der Konsumvorgänge pro Quartal variiert nur geringfügig – im vierten Quartal kam es zu einem leichten Rückgang in der Anzahl an Konsumvorgängen. Durchschnittlich wurden im Jahr 2014 pro Monat 16.199 Konsumvorgänge dokumentiert. Anders als im Vorjahr sind der Januar und der Oktober die Monate mit den meisten Konsumvorgängen.

Abbildung 2: Konsumvorgänge nach Monaten 2014



Wie in den Vorjahren finden die meisten Konsumvorgänge freitags statt. Die Öffnungszeiten sind ein wichtiger Einflussfaktor auf die Anzahl der Konsumvorgänge.¹

Abbildung 3: Konsumvorgänge nach Wochentagen (in %)



¹ Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass es zu einem Datenverlust in einem Konsumraum kam. 8% der Konsumvorgänge konnten in die Abbildung 3 nicht eingehen. Dies betrifft auch die Abbildungen 4-6, 10-14 und 18. Der Datenverlust wird in Kapitel 2.1 genauer dargestellt.

Drogenkonsum

Hauptsächlich werden in den Konsumräumen Heroin und Crack intravenös eingenommen. Im Jahr 2014 wurde bei 78% aller i.v. Konsumvorgänge Heroin und bei 62% Crack – jeweils allein oder in Kombination mit anderen Drogen – injiziert (Mehrfachantworten).

Benzodiazepine spielen seit der Änderung der Gesetzeslage im November 2011 keine Rolle mehr. Auch der i.v. Konsum von Kokain wird nur von 1% der Nutzer angegeben. Ebenfalls nur selten werden alle anderen psychotropen Substanzen konsumiert (weniger als 1% der intravenösen Konsumvorgänge).

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Konsumvorgänge mit Heroin (i.v.) leicht gestiegen, und auch der Anteil der Konsumvorgänge mit Crack (i.v.) ist leicht gestiegen, nachdem er schon im letzten Jahr den Höchstwert seit Beginn der Erhebung erreichte.

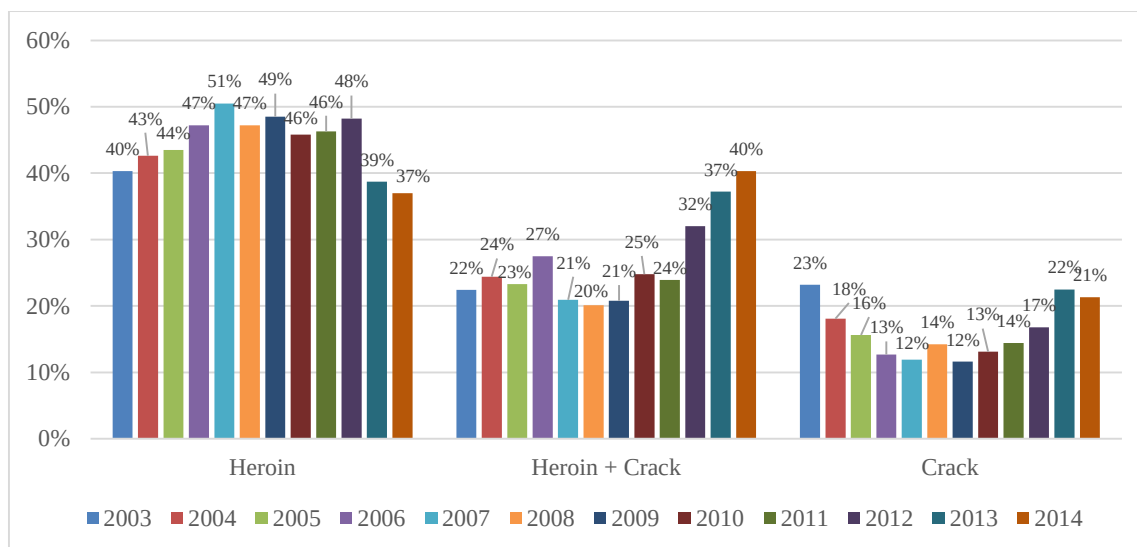
Der nicht intravenöse Konsum macht in diesem Jahr 6% aus.

Differenziert man den i.v. Drogenkonsum nach Konsummustern, wird in den Konsumräumen mit 40% der Nennungen am häufigsten die Kombination von Heroin und Crack konsumiert. Der i.v. Konsum von Heroin ohne andere Substanzen macht 37% aus, der i.v. Monokonsum von Crack liegt bei 21%. Erstmalig seit Beginn der Erhebung im Jahr 2003 ist damit nicht mehr der Monokonsum von Heroin das häufigste i.v. Konsummuster, sondern der Mischkonsum von Crack zusammen mit Heroin.²

Analysiert man die i.v. Konsummuster über die Jahre, dann ergeben sich einige Verschiebungen. Der i.v. Konsum von Heroin allein hat in den ersten Erhebungsjahren zugenommen, 2007 mit 51% sein Maximum erreicht und schwankt dann bis 2012 zwischen 46% und 49%. 2013 und 2014 verliert dieses Konsummuster stark an Bedeutung und geht zurück auf 37%, den niedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung. Demgegenüber gewinnt der i.v. Mischkonsum von Crack zusammen mit Heroin nach 2011 stark an Bedeutung und wird 2014 zum häufigsten Konsummuster. Auch der i.v. Monokonsum von Crack gewinnt nach 2009 an Bedeutung und erreicht 2013 wieder etwa den Ausgangswert seit Beginn der Erhebung.

² Diese Aussage bezieht sich nur auf den intravenösen Konsum. Wenn man den nicht intravenösen Konsum in die Berechnung mit einbezieht, so wird aber immer noch am häufigsten Heroin allein, ohne andere Substanzen konsumiert.

Abbildung 4: Ausgewählte Konsummuster (i.v.) 2003 bis 2014 (in %)



Wie in den Vorjahren zeigen sich Unterschiede bei den i.v. Konsummustern zwischen Männern und Frauen: Unter den Männern gibt es relativ mehr Konsumenten von Heroin (37,3%) als unter den Frauen (35,6%). Unter den Frauen wird eher die Kombination von Heroin und Crack (43,3%) konsumiert als unter den Männern (39,6%). Der i.v. Konsum von Crack macht bei den Männern 21,6% aus, bei den Frauen etwas weniger, nämlich 19,7%. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Konsummustern fallen 2014 viel geringer aus als in den Vorjahren – der Konsum von Frauen und Männern ähnelt sich diesbezüglich also viel stärker als in früheren Jahren.

Abbildung 5: Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Männer

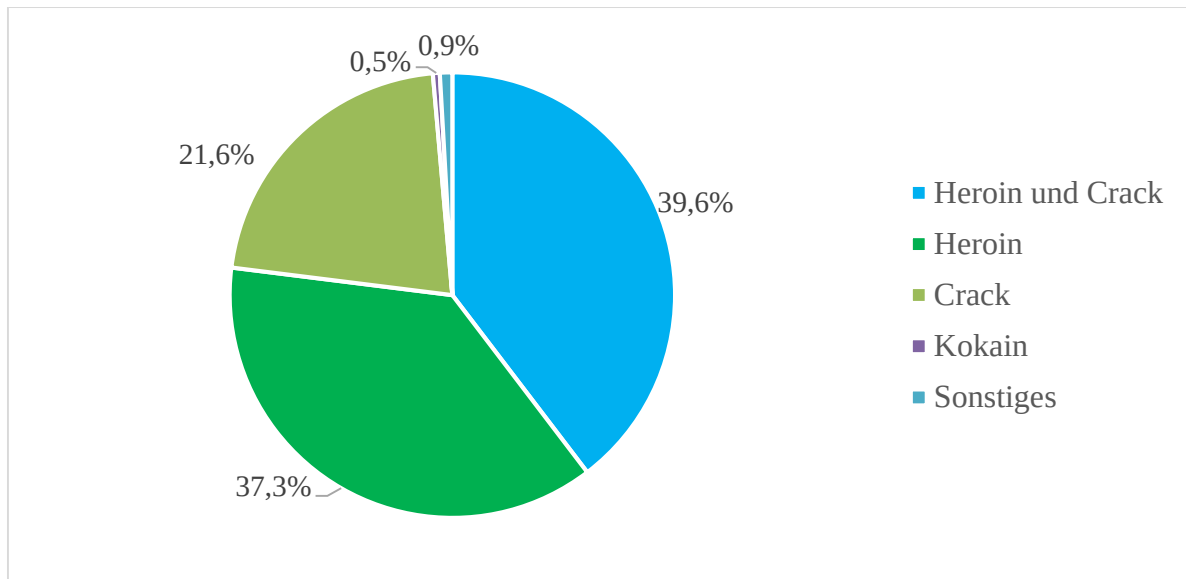
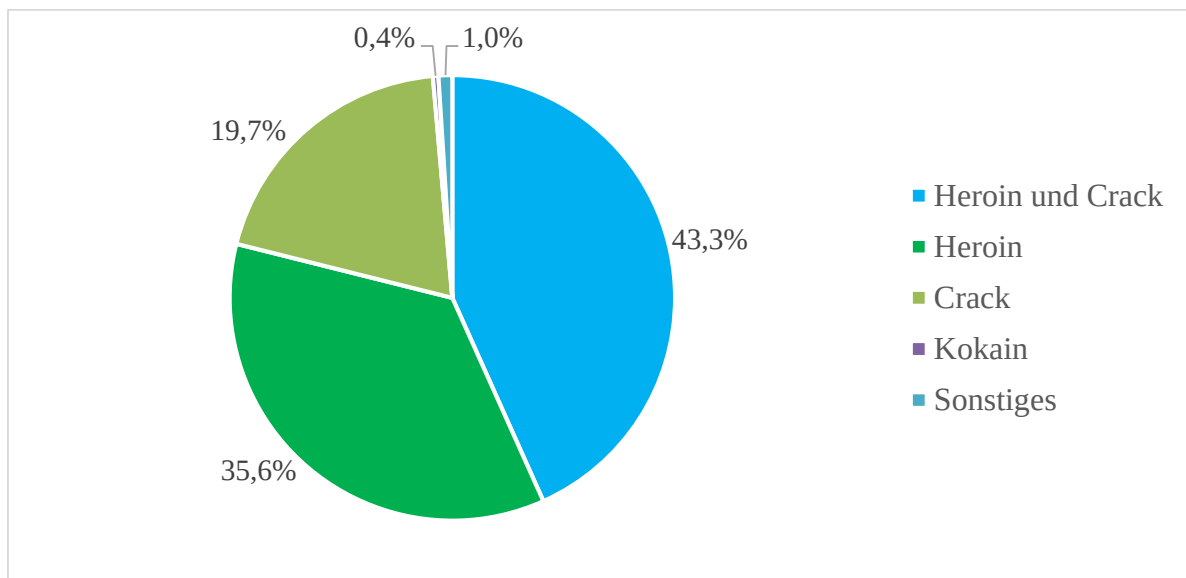


Abbildung 6: Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Frauen



Personenbezogene Daten (Stammdaten)

Die personenbezogenen Daten beziehen sich auf alle Konsumraumnutzer, für die ein HIV-Code vorliegt und die im Jahr 2014 einen Frankfurter Konsumraum aufgesucht haben, dies sind 4.515 Personen (vgl. Kapitel 5).

Eine Untergruppe aller Konsumraumnutzer stellen die dokumentierten Neuzugänge des Jahres 2014 dar. Dies sind 997 Konsumraumnutzer, deren Stammdaten erstmals im Jahr 2014 erfasst wurden. 22% der Klientel im Jahr 2014 gehören zu den Neuzugängen (24% im Vorjahr), 78%

sind Fortsetzer (76% im Vorjahr), d.h. letztere nutzten schon im Jahr 2013 oder früher die Konsumräume.

Auf bedeutsame Unterschiede zwischen der Untergruppe der Fortsetzer und der Untergruppe der Neuzugänge weisen wir an entsprechender Stelle hin (vgl. Kapitel 5 und 6).

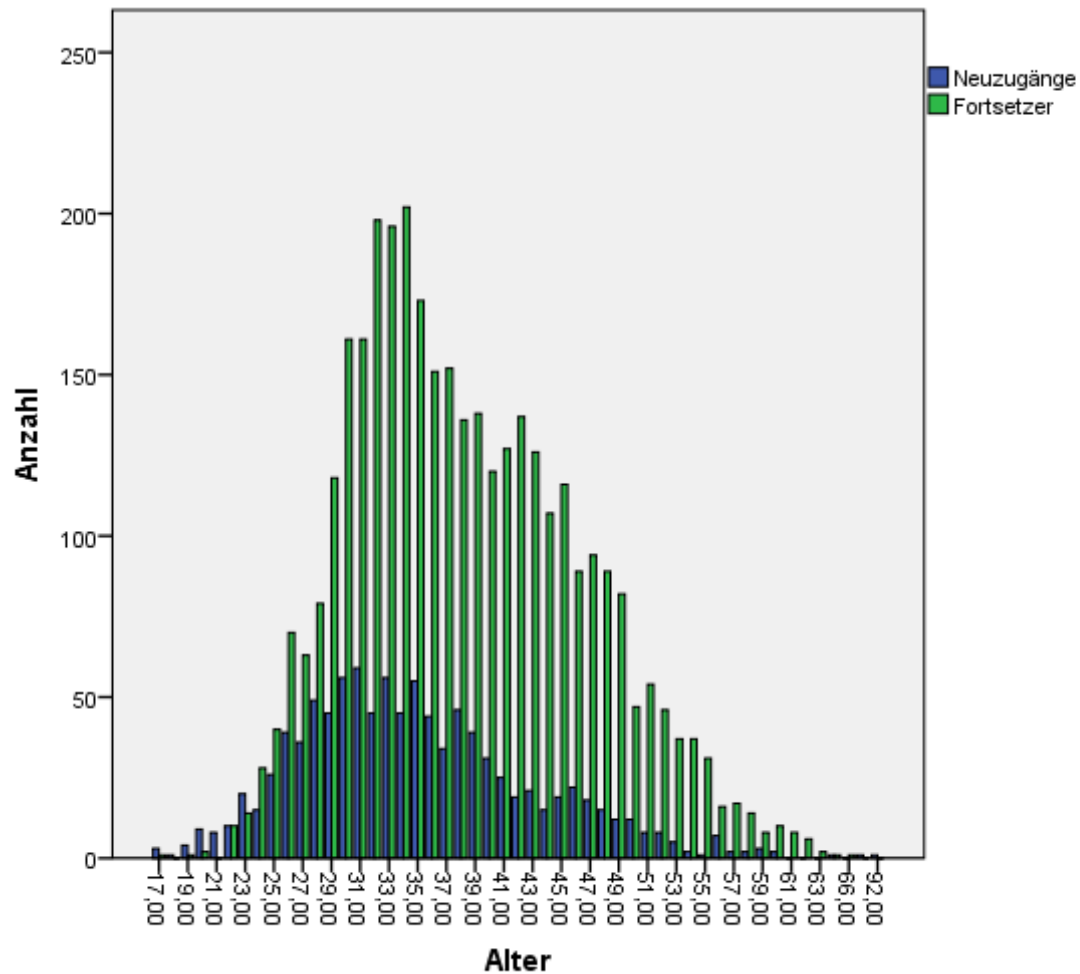
Für die Stammdaten werden auch Angaben zur Art und Häufigkeit der konsumierten Drogen während der vergangenen 30 Tage (30-Tage-Prävalenz), zum Wohnort und zur Wohnsituation, zur Arbeitssituation, zur gesundheitlichen Situation sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und zum weiteren Unterstützungsbedarf erhoben. Dabei ist zu beachten, dass nur zu einem Teil aller Klienten Angaben vorliegen.

Geschlecht und Alter

Die Gesamtgruppe aller Konsumraumnutzer setzt sich, ähnlich wie im Vorjahr, zusammen aus 84% (3.813) Männern und 16% (702) Frauen. Diese Geschlechterrelation findet sich ähnlich auch bei den Neuzugängen (83% Männer, 17% Frauen) und den Fortsetzern (85% Männer, 15% Frauen).

Das Durchschnittsalter der Nutzer der Konsumräume beträgt im Jahr 2014 37,5 Jahre. Die Neuzugänge sind im Durchschnitt mit 35,0 Jahren mehr als drei Jahre jünger als die Fortsetzer mit 38,3 Jahren. Besonders groß ist der durchschnittliche Altersunterschied zwischen den Frauen der Gruppe der Neuzugänge mit 32,5 Jahren und der Gruppe der Fortsetzerinnen mit 37,2 Jahren.

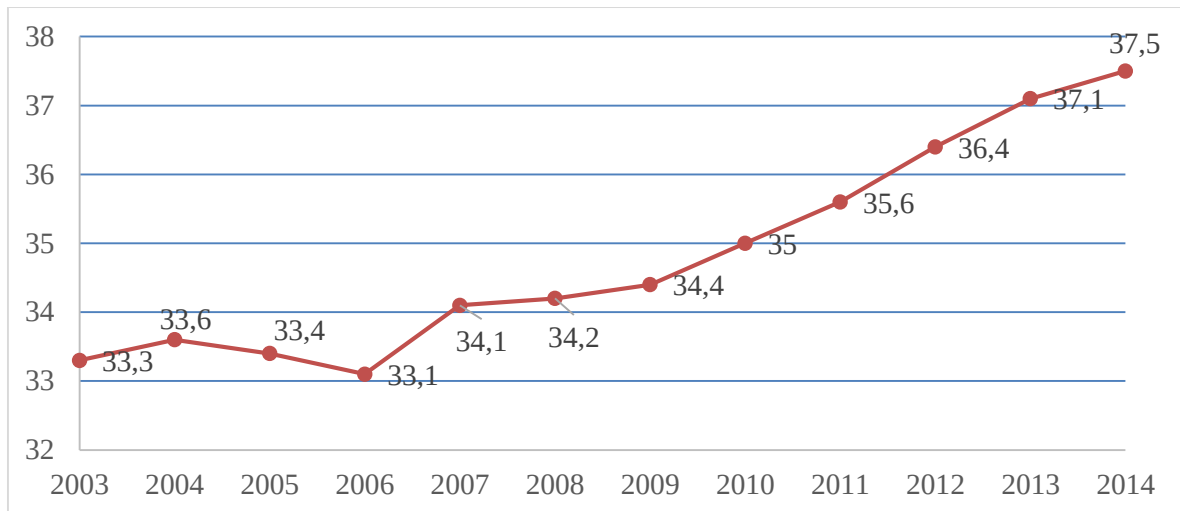
Abbildung 7: Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern



Das Durchschnittsalter ist auch 2014 weiterhin gestiegen. Nach 2009 hat eine deutliche Alterung in der Klientel eingesetzt, und das Durchschnittsalter nahm bis 2014 um 3,1 Jahre zu. Insgesamt ist der Altersdurchschnitt von Beginn der Dokumentation im Jahr 2003 bis zum vorliegenden Jahresbericht 2014 um mehr als vier Jahre angestiegen. 2003 lag das Durchschnittsalter noch bei 33,3 Jahren

Schon von 2003 bis 2009 alterte die Klientel, aber nur leicht: In diesem Zeitraum stieg das Durchschnittsalter nur um 1,1 Jahre. Dieser Befund weist darauf hin, dass in den früheren Jahren immer wieder neue, vergleichsweise junge Personen die Konsumräume nutzten. Auch die Neuzugänge sind aber inzwischen deutlich älter als in früheren Jahren.

Abbildung 8: Durchschnittsalter der Klienten 2003-2014



Wohnort

41% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2014 wohnen in Frankfurt am Main. 27% leben in anderen hessischen Gemeinden und 32% in anderen Bundesländern. Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt am Main haben. Die Mehrheit aller Konsumvorgänge (58%) wird von Frankfurterern unternommen (Abbildung 10). Auch für diese Berechnung gilt, dass viele Auswärtige inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben, aber noch als Auswärtige erfasst sind.

Abbildung 9: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)

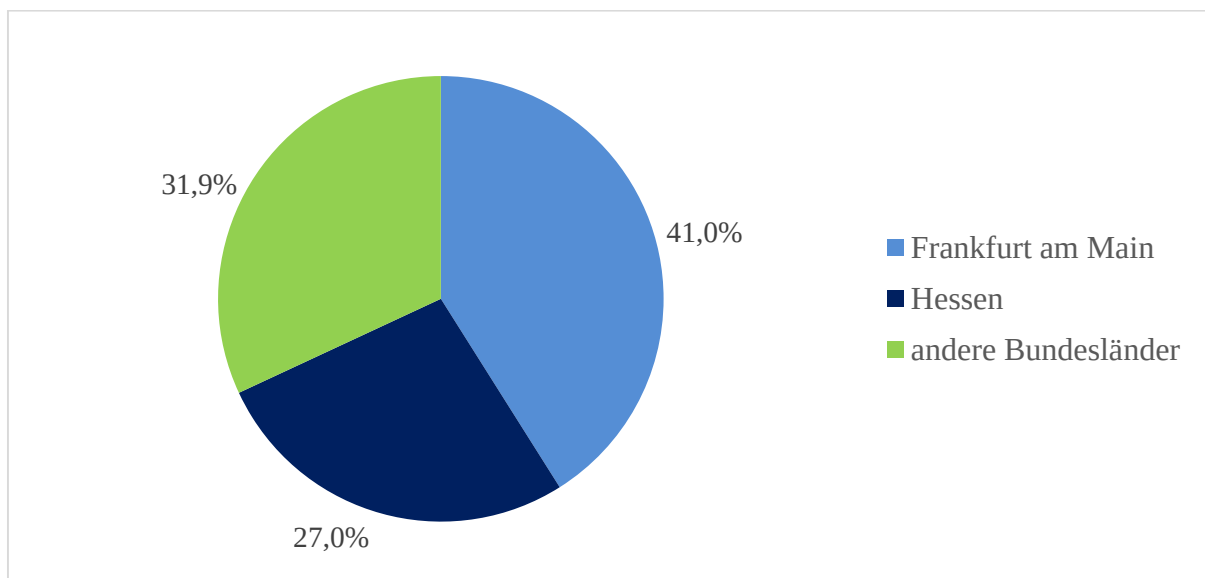
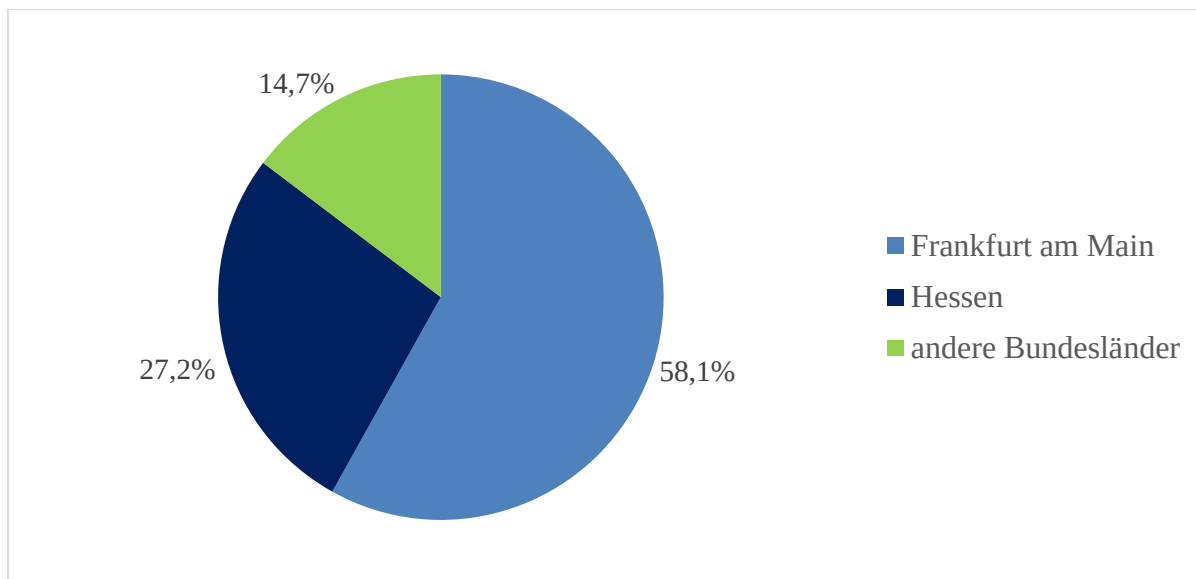


Abbildung 10: Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)



Der Anteil der Frankfurter Konsumraumnutzer hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Der Anteil der Hessen hat um 1% zugenommen. Der Anteil der Klienten aus anderen Bundesländern ist um 1% zurückgegangen.

Wohn- und Erwerbssituation

78% aller Nutzer der Konsumräume leben 2014 in gesicherten Wohnverhältnissen. Insgesamt sind 22% aller Nutzer von prekären Wohnverhältnissen – obdachlos, in Notschlafstellen und anderen provisorischen Wohnverhältnissen – betroffen, Frauen häufiger als Männer, und Fortsetzer etwas häufiger als Neuzugänge.

Das größte Risiko, in prekären Wohnverhältnissen zu leben, weisen auch in diesem Erhebungsjahr wieder die Konsumraumnutzer auf, die in Frankfurt am Main leben (32%).

65% aller Konsumraumnutzer sind arbeitslos. Frauen (76%) sind deutlicher häufiger arbeitslos als Männer (63%). Die Arbeitslosenquote der Neuzugänge liegt mit 65% ebenfalls auf einem hohen Niveau, aber leicht unter dem der Fortsetzer (66%).

Unterstützungsbedarf und Nutzung der Drogenhilfe

2014 ist eine Therapie der Unterstützungsbedarf, der am häufigsten genannt wird. 31% der befragten Konsumraumnutzer geben an, dass sie sich Unterstützung wünschen, um eine stationäre Therapie in Anspruch zu nehmen. Am zweit- und dritthäufigsten werden 2014 der Wunsch nach Entgiftung (31%) und nach Hilfe bei der Suche nach Arbeit (31%) genannt.

Mehr als ein Viertel der Klienten (26%) wünscht sich Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung, knapp ein Viertel (23%) strebt eine Substitutionsbehandlung an. Fortsetzer haben wie im Vorjahr mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach Wohnung und Arbeit als die Neuzugänge – bei den Fortsetzern spielen also die Lebensumstände eine wichtigere Rolle als bei den Neuzugängen.

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Konsumraumnutzer sind die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden. 87% aller Klientinnen und Klienten geben an, eine dieser Einrichtungen in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Eine Drogenberatung haben 27% genutzt. An dritter Stelle wird eine medikamentengestützte Behandlung genannt (13%), an vierter Stelle (13%) die Nutzung von Notschlafstellen.

Gesundheitliche Situation

55% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen aufgrund ihres Drogenkonsums in ärztlicher Behandlung. Frauen haben – wie in den Vorjahren – viel häufiger als Männer eine ärztliche Behandlung in Anspruch genommen.

Von den Neuzugängen waren 47% und von den Fortsetzern 59% in den letzten 30 Tagen in ärztlicher Behandlung.

3,0% der Konsumraumnutzer geben an, mit dem HI-Virus infiziert zu sein (Männer 2,6%, Frauen 5,3%). Die HIV-Infektionsquote ist damit etwa so hoch wie im Vorjahr (2,9%). Bei den Neuzugängen liegt die HIV-Infektionsquote erwartungsgemäß niedriger als bei den Fortsetzern.

44% der befragten Konsumraumnutzer geben eine hepatische Infektion an (Vorjahr: 46%). Unter den Fortsetzern sind 47% und unter den Neuzugängen sind 38% mit Hepatitis B und / oder C infiziert. (vgl. Kapitel 5.6).

Auch bei der dargestellten gesundheitlichen Situation ist zu berücksichtigen, dass (je nach Frage) nur zu einem Teil der Klienten Angaben vorliegen.

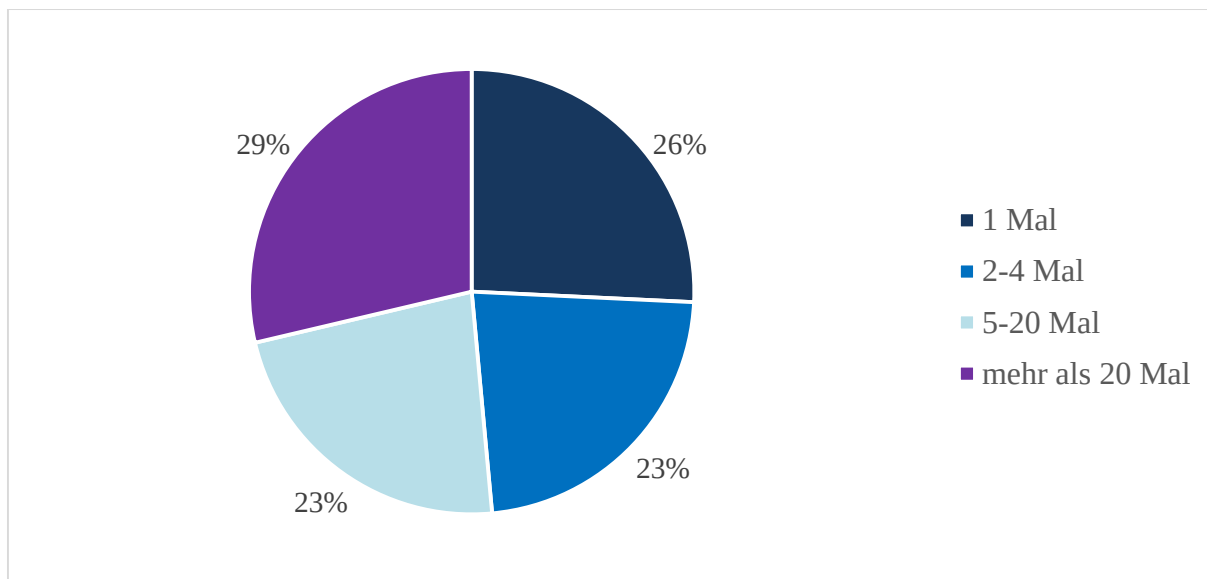
Nutzungshäufigkeit der Konsumräume

26% der Konsumraumnutzer haben nur ein einziges Mal einen der vier Frankfurter Konsumräume besucht. Das entspricht etwa den Befunden aus den elf Vorjahren. Dieses Ergebnis stimmt überein mit anderen nationalen und internationalen Angaben, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Stöver et al. 2015; Dubois-Arber et al. 2008; Hedrich 2004; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2002).

Neuzugänge nutzen die Konsumräume seltener als Fortsetzer. 38% aller Neuzugänge nutzen einen Konsumraum im Jahr 2014 nur ein einziges Mal. Unter den Fortsetzern machen die Einmalnutzer nur 23% aus.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil derjenigen, die die Konsumräume häufiger als zwanzig Mal aufgesucht haben, mit 29% kaum verändert.

Abbildung 11: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume



Die relative Verteilung der Nutzungsgruppen ist über den gesamten Beobachtungszeitraum 2003 bis 2014 bemerkenswert stabil (vgl. Kapitel 8).

Häufige Nutzer sind stärker von sozialer Desintegration betroffen. In Kapitel 6.3 haben wir das Ausmaß der sozialen Desintegration auf der Basis von verschiedenen Indikatoren bestimmt. Es zeigt sich, dass Personen, die die Konsumräume häufiger nutzen, mehr Merkmale sozialer Desintegration aufweisen als Personen, die sie seltener nutzen.

Die Personen, die die Konsumräume häufig nutzen, sind etwas häufiger von Hepatitis C betroffen als seltene Nutzer. (vgl. Kapitel 6.4 und Kapitel 7).

Schlüsselt man die Daten nach der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit auf, ergibt sich ein differenziertes Bild unterschiedlicher Nutzergruppen:

Im Durchschnitt nutzt im Jahr 2014 jeder Klient 43 Mal einen Konsumraum. Frauen weisen eine höhere Nutzungshäufigkeit auf als Männer, Fortsetzer nutzen die Konsumräume häufiger als Neuzugänge (vgl. Kapitel 6.2).

Zu den Konsumraumnutzern mit hoher Nutzungsintensität gehören die Konsumentinnen, die angeben, täglich Crack zu konsumieren ³ (Ø 115 Mal). Die Konsumentinnen und Konsumenten, die einen täglichen Heroinkonsum angeben, suchen dagegen im Durchschnitt nur 84 Mal einen Konsumraum auf.

Die Frankfurter Klientel nutzt die Konsumräume durchschnittlich deutlich häufiger (Ø 66 Mal) als Personen aus Hessen (Ø 46 Mal) oder anderen Bundesländern (Ø 22 Mal).

Intensivnutzer

Neben den Neuzugängen gibt es noch weitere Untergruppen, die wir genauer untersucht haben, so die Gruppe der Intensivnutzer (>100 Mal). In dieser Gruppe findet man

³ Die Angaben zum täglichen Konsum von Crack und Heroin beziehen sich auf die Stammdaten (Kap. 5.2).

vornehmlich Frankfurter Drogenabhängige, die überdurchschnittlich häufig in prekären Wohnverhältnissen leben und keine Arbeit haben. 58% der Intensivnutzer geben an, täglich Heroin zu konsumieren, 48% geben an, täglich Crack zu konsumieren⁴. (vgl. Kapitel 7).

⁴ vgl. FN2

2 Zur Datengrundlage

Seit 2003 wird die Konsumraumnutzung in den vier Konsumräumen in Frankfurt am Main nach einem einheitlichen System dokumentiert. Das Institut für Suchtforschung der Frankfurt University of Applied Sciences wertet die Dokumentation im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main aus.

Es handelt sich um die beiden Konsumräume der Integrativen Drogenhilfe e.V. in der Niddastraße („KR Niddastraße“) und in der Schielestraße („KR Schielestraße“), den Konsumraum des Drogennotdienstes der Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. in der Elbestraße („KR Elbestraße“), sowie den Konsumraum der AIDS-Hilfe Frankfurt e.V. in der Mainzer Landstraße („KR La Strada“). Drei der vier Konsumräume befinden sich in der Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs, der Konsumraum Schielestraße dagegen liegt am Stadtrand. Der „Rauchraum Elbestraße“, ein weiterer Raum des Drogennotdienstes, wird wie in allen Vorjahren intern vom Drogennotdienst ausgewertet und daher nicht in den Jahresberichten erfasst. Ab 2015 soll dann auch dieser Rauchraum in die Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation eingehen.

Die Kapazitäten der vier Konsumräume sind unterschiedlich, sie werden beeinflusst durch die Anzahl der vorhandenen Konsumplätze sowie durch die Öffnungszeiten.

Die Daten, auf denen die vorliegende Auswertung beruht, werden im Eingangsbereich der Konsumräume von den Mitarbeitern erfasst und in einer Datenbank gespeichert. Die Datenbasis besteht aus drei Teilen: Zwei Teile sind personenbezogen (Klienten- und Gesundheitsdaten) und werden bei allen Klientinnen und Klienten beim erstmaligen Besuch eines Konsumraums erfasst ("Stammdaten"). Die Gesundheitsdaten werden jährlich erneut abgefragt, liegen aber nicht zu allen Klienten vollständig vor. Zudem fällt bei jedem weiteren Konsumraumbesuch die sehr viel kürzere Erhebung der „Konsumvorgänge“ an.

Bei den Klientendaten werden Angaben zum Wohnort, Geburtsdatum und Geschlecht erhoben, außerdem wird das Datum des Erstbesuches gespeichert.

Bei den Gesundheitsdaten werden Angaben zur gesundheitlichen Situation, zur Wohn- und Arbeitssituation, zur Art und Häufigkeit der konsumierten psychotropen Substanzen sowie zur Nutzung der Drogenhilfe und dem Unterstützungsbedarf erhoben.

Bei jedem Konsumvorgang geben die Konsumraumnutzer die Art und Applikationsform der psychotropen Substanzen an, die sie mitgebracht haben und konsumieren möchten. Zudem werden Datum, Uhrzeit und Dauer des Konsumvorgangs gespeichert.

Bei der Auswahl der Merkmale dieses Dokumentationssystems wurde auf internationale Standards Bezug genommen (EMCDDA 2000).

Alle Daten eines Klienten sind über einen anonymen Code ("HIV-Code") zusammenzuführen, so dass eine Zuordnung der verschiedenen Erhebungsdaten möglich ist. Dieser Code wird im Konsumraum nach einem festgelegten Algorithmus erstellt und ist über die Angaben im Personalausweis abrufbar.

Seit Oktober 2005 werden die Daten der Dokumentation in den drei Konsumräumen Niddastraße, Elbestraße und La Strada elektronisch erfasst und in einer Datenbank gespeichert. Seit Juli 2007 beteiligt sich auch der Konsumraum Schielestraße an dieser elektronischen Erfassung. Die Auswertung des Jahres 2014 basiert vollständig auf der elektronischen Datenerfassung.

Für die Jahresauswertung 2014 lagen folgende Datenquellen vor:

Tabelle 1: Übersicht über die verwendeten Datenquellen

Datenquelle	Anzahl
Alle Konsumvorgänge	194.383
Alle Konsumraumnutzer (Stammdaten)	4.515

Die Daten wurden von den Datenbanken nach IBM SPSS importiert und die Variablen entsprechend umcodiert. Die Daten wurden einer Fehlerkorrektur unterzogen. Alle Auswertungen wurden mit IBM SPSS Statistics Version 22 durchgeführt.

2.1 Daten zu den Konsumvorgängen

Es liegen für den Zeitraum vom 01.01.2014 bis 31.12.2014 insgesamt 178.469 Datensätze zu Konsumvorgängen aus allen vier Konsumräumen vor. Diese Anzahl ist unvollständig.

Im Jahr 2014 kam es im Konsumraum La Strada zu einem Problem mit der Datenerfassung. Es sind nur die Konsumvorgänge der ersten 17 Tage des Jahres gespeichert worden (1.1. bis 17.1.2014). Somit liegen zu diesem Konsumraum nur 820 Datensätze vor.

Die Anzahl aller Konsumvorgänge ist aber trotz des Datenverlusts auch im Konsumraum La Strada bekannt, und auch der Monat, in dem sie stattfanden. Insgesamt wurden dort im Jahr 2014 16.734 Konsumvorgänge gezählt. Die Gesamtsumme aller Konsumvorgänge der vier Konsumräume im Jahr 2014 liegt somit bei 194.383.

Die Auswertungen der Konsumdaten ist in Kapitel 4 zu finden.

Zu allen Konsumvorgängen des Jahres 2014 ist somit bekannt, in welchem Monat und in welchem Konsumraum sie stattfanden.

Vollständige Datensätze zu den Konsumvorgängen beinhalten hingegen auch Angaben zum Datum, zur Uhrzeit und Dauer des Besuchs im Konsumraum, zu den konsumierten Substanzen und zur Applikationsform, außerdem Angaben zum Geschlecht und Alter der Personen.

Auf Grund des Datenverlustes können sich Teile der Analysen dieses Berichtes nur auf die vorliegenden, vollständigen Konsumdaten beziehen, andere beziehen sich auf die Gesamtzahl aller Konsumvorgänge im Jahr 2014. Erkennbar ist dies jeweils an der Gesamtsumme, die in der Tabelle unten rechts steht. Tabellen mit der Gesamtsumme 178.469 beziehen sich auf die

Konsumdaten, die vollständig vorliegen, während sich Tabellen mit der Gesamtsumme 194.383 auf alle Konsumvorgänge des Jahres 2014 beziehen.

An zwei relevanten Stellen haben wir hypothetisch eine Prüfung vorgenommen und die Datenlage des Konsumraums La Strada aus dem vergangenen Jahr zugrunde gelegt. Somit haben wir die „Datenlücke“ gefüllt, indem wir davon ausgingen, dass der Konsum der Klienten des Konsumraums La Strada sich gegenüber dem Vorjahr nicht geändert hat.

2.2 Personenbezogene Daten

Vor der Einführung der elektronischen Datenerhebung im Oktober 2005 wurden von den Konsumräumen in unregelmäßigen Abständen neue Ersterhebungen durchgeführt, um die personenbezogenen Daten der Klienten und Klientinnen zu aktualisieren. In die Auswertung der personenbezogenen Daten der jeweiligen Jahresauswertungen bis 2005 wurden nur Daten der Konsumraumnutzer einbezogen, für die in dem entsprechenden Jahr diese Erhebung durchgeführt wurde.

Im Jahr 2006 wurde die Dokumentation umgestellt. Personenbezogene Daten werden seither jährlich ergänzt, wenn ein Konsumraumnutzer erneut einen Konsumraum aufsucht. Ferner ist bei allen Personen nunmehr bekannt, in welchem Jahr erstmals für sie Stammdaten angelegt wurden. Dies hat zur Folge, dass man nun zwischen Fortsetzern - also Personen, die bereits in einem der vorhergehenden Jahre einen der Konsumräume aufgesucht haben – und Neuzugängen - also Personen, die erstmals im Jahr 2014 in einem der Frankfurter Konsumräume dokumentiert wurden – unterscheiden kann.

Da zwischen den vier Konsumräumen kein Datenaustausch stattfindet, werden für eine Reihe von Konsumraumnutzern, die unterschiedliche Konsumräume aufsuchen, mehrere Stammdatensätze angelegt. Ferner können auch von einer Person mehrere Stammdaten gespeichert sein, wenn der Name oder das Geburtsjahr als Basis des HIV-Codes fehlerhaft eingegeben wurde. Die Zusammenführung der Stammdaten aus den vier Konsumräumen, der Ausschluss von doppelten Stammdaten sowie die Auswahl des jeweils aktuellsten und vollständigen Stammdatensatzes stellt eine zeitaufwändige Aufgabe der Auswertung dar, die für jeden Bericht erneut durchzuführen ist.

In den vergangenen Jahren nach 2011 hat das Institut für Suchtforschung die Anzahl der Konsumraumnutzer auf der Basis der Konsumdaten errechnet. Da es aber 2014 zu dem Datenverlust im Konsumraum La Strada kam und diese Daten nicht verfügbar sind, wurde die Anzahl der Konsumraumnutzer in diesem Jahr auf der Basis der Gesundheitsdaten ermittelt.

2.2.1 Die Stammdaten der Konsumraumnutzer

Auf der Basis der HIV-Codes liegen 4.515 Datensätze von Klientinnen und Klienten vor, die mindestens einmal im Jahr 2014 einen Konsumraum genutzt haben. Eventuell befinden sich darunter Personen, die über mehrere Codes verfügen.

Unter den 4.515 Konsumraumnutzern des Jahres 2014 befinden sich 997 Personen, deren Stammdaten erstmals im Jahr 2014 erfasst wurden. Wir bezeichnen diese Gruppe als Neuzugänge; sie machen im Jahr 2014 22% der Klientel aus.

Die Auswertung der personenbezogenen Daten bezieht sich zunächst auf die Gesamtgruppe der Konsumraumnutzer (4.515 Personen). Bei ausgewählten Merkmalen wird gesondert nach den beiden Untergruppen der Neuzugänge (997 Personen) und der Fortsetzer (3.518 Personen) differenziert.

Die Auswertung der Stammdaten aller Konsumraumnutzer ist Gegenstand des Kapitels 5. Im Kapitel 6 werden personenbezogene Merkmale in Verbindung mit der Nutzungshäufigkeit der Konsumräume analysiert. In beiden Kapiteln sind relevante Auswertungsergebnisse zu den Gruppen der Neuzugänge und der Fortsetzer integriert. In Kapitel 7 werden Intensiv- und Wenignutzer verglichen.

Mit der Auswertung 2014 liegen nunmehr zwölf ausgewertete Jahrgänge zur Konsumraumnutzung in Frankfurt am Main vor. Im letzten Kapitel (8) werden zentrale Merkmale der Jahresauswertung 2014 mit den Ergebnissen der Vorjahre verglichen und Entwicklungen skizziert.

2.3 Die Frankfurter Konsumraumdokumentation – eine Trendstudie

Bei der Frankfurter Konsumraumdokumentation handelt es sich um eine Trendstudie: Es werden jährlich wiederkehrend dieselben Fragen gestellt, aber ein Teil der Klientel wechselt jährlich. Diese Art einer Studie ermöglicht das Erkennen von Trends in den Frankfurter Konsumräumen. Durch den Datenverlust sind einige Ergebnisse leider nicht eins zu eins mit den Vorjahres-Ergebnissen vergleichbar. An wichtigen Stellen weisen wir im folgenden Jahresbericht darauf hin, welche Ergebnisse nur eine eingeschränkte Aussagekraft haben, und was es bei der Dateninterpretation zu berücksichtigen gilt.

3 Anzahl der Konsumraumnutzer

Im Jahr 2014 liegen auf der Basis der HIV-Codes für insgesamt **4.515 Klientinnen und Klienten der Konsumräume** Daten vor.

Personenbezogene Datenauswertungen finden sich in Kapitel 5: Dort sind die Analysen zum Alter und Aufnahmedatum, zur sozialen und gesundheitlichen Situation, zum Konsum von psychotropen Substanzen in den letzten 30 Tagen, zur Nutzung von anderen Drogenhilfeangeboten sowie zum Unterstützungsbedarf dokumentiert. (Auswertung der Gesundheits- und Klientendaten). In Kapitel 6 finden sich weitere personenbezogene Analysen in Verknüpfung mit der Nutzungshäufigkeit der Klienten.

Wie aus der nachstehenden Tabelle hervorgeht, stieg die Anzahl der Konsumraumnutzer zwischen 2013 und 2014 um 50 Personen. Analysiert man den Verlauf über den gesamten Zeitraum der Konsumraumdokumentation, dann ergibt sich: Zunächst stieg die Anzahl von 2004 bis 2008 und hat sich dann von 2008 bis 2010 wieder leicht reduziert. In den zwei Folgejahren stieg die Anzahl der Konsumraumnutzer noch einmal an und ging dann im Jahr 2013 wieder zurück.

Tabelle 2: Anzahl der Konsumraumnutzer 2013 und 2014 sowie regelmäßige Nutzer

	2013			2014		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Anzahl	3.785	680	4.465	3.813	702	4.515
Intensivnutzer 50 (> 50 Mal)	642	136	778	625	139	764
Intensivnutzer 100 (> 100 Mal)	396	74	470	398	89	487

Der Frauenanteil an allen Klienten ist seit Beginn der Erhebung immer sehr niedrig und schwankt von 2003 bis 2014 immer zwischen 15% und 20% (in Kapitel 8 ist die genaue Entwicklung in einer vergleichenden Übersicht dargestellt). Der Frauenanteil (in Prozenten) liegt 2014 etwas höher als im Vorjahr, bei 16% (Vorjahr 15%).

In der Tabelle ist zudem die Anzahl der Intensivnutzer dargestellt, also Personen, die durchschnittlich etwa einmal pro Woche oder häufiger einen Konsumraum aufsuchen ("Intensivnutzer 50"). Im Jahr 2014 sind das 764 Personen, die zur Stammkundschaft gerechnet werden können. Es handelt sich um 625 Männer (82%) und 139 Frauen (18%).

Differenziert man weiter und zählt nur diejenigen, die die Konsumräume mehr als 100 Mal pro Jahr aufsuchen, also im Durchschnitt mehrfach pro Woche, ergeben sich 487 Personen ("Intensivnutzer 100"). Davon sind 398 (82%) männlich und 89 (18%) weiblich. Auf die 487 „Intensivnutzer 100“ gehen 134.695 Konsumvorgänge zurück.

4 Konsumvorgänge

Im Jahr 2014 wurden 194.383 Konsumvorgänge in den vier Frankfurter Konsumräumen gezählt. 98.571 Konsumvorgänge fanden im ersten Halbjahr und 95.812 Konsumvorgänge im zweiten Halbjahr statt.

Im Vergleich zum Jahr 2013, in dem 191.729 Konsumvorgänge dokumentiert worden sind, hat sich die Gesamtzahl der dokumentierten Konsumvorgänge im Jahr 2014 leicht, um 2.654 bzw. 1,4% erhöht.

Bei jedem Konsumvorgang werden neben dem Datum die Uhrzeit und Dauer sowie Angaben zu den Drogen, die im Anschluss an die Datenerhebung im Konsumraum konsumiert werden, erfasst. Zudem liegen Angaben zum Alter und zum Geschlecht vor. Ferner sind die Konsumvorgänge den einzelnen Konsumräumen zuzuordnen. Ergebnisse zu diesen Merkmalen sind in im Folgenden dargestellt.

Da die Konsumdaten des Konsumraums La Strada fast vollständig verloren gingen (vgl. Kap. 2.1), liegen zu den meisten folgenden Analysen nur Daten zu 178.469 Konsumvorgängen vor. Nur diese Konsumvorgänge des Jahres 2014 können vollständig ausgewertet werden. Die Anzahl an Konsumvorgängen liegt aber höher, bei 194.383. Dies ist bei der Interpretation zu berücksichtigen.

Ist die Anzahl der Konsumvorgänge in einer der Tabellen im folgenden Kapitel noch niedriger als 178.469, so fehlen zu dem dort dargestellten Merkmal die Angaben.

Ein Konsumvorgang ist gleichbedeutend mit einem Besuch im Konsumraum. Während eines Besuchs werden oft mehrere verschiedene Substanzen konsumiert; dies registrieren die Mitarbeiter in der Datenerfassung. Bringt also ein Klient z.B. Heroin und Crack mit, registrieren die Mitarbeiter für diesen einen Konsumvorgang zwei Substanzen. 2014 wurden in 178.469 Konsumvorgängen so 245.378 Einheiten an zum Konsum mitgebrachten Substanzen gezählt.

Außerdem werden während eines Konsumvorgangs oft nacheinander mehrere Konsumeinheiten von ein und derselben Substanz eingenommen, die aber in der Datenerfassung nicht mehrfach registriert werden. Diese Tatsachen verdeutlichen, dass hinter einem "Konsumvorgang" oft mehrere Konsumeinheiten stehen. Ein Konsumvorgang ist im vorliegenden und allen früheren Jahresberichten immer gleichbedeutend mit einem Besuch im Konsumraum, auch wenn während dieses Besuchs mehrere Einheiten konsumiert werden.

4.1 Verteilung auf die Konsumräume

Die Verteilung der Anzahl der Konsumvorgänge auf die vier Frankfurter Konsumräume wird von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst: Wichtige Einflussfaktoren stellen die jeweilige Anzahl der zur Verfügung stehenden Konsumplätze, die Öffnungszeiten und die Lage der einzelnen Konsumräume dar. Der nachfolgenden Tabelle sind die Anzahl der Konsumvorgänge in den vier verschiedenen Konsumräumen und ihr relativer Anteil an allen Konsumvorgängen zu entnehmen. In dieser Tabelle sind alle Konsumvorgänge des Jahres

2014 enthalten, somit auch die Konsumvorgänge im Konsumraum La Strada, die von dem Datenverlust betroffen sind.

Tabelle 3: Konsumvorgänge nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	90.913	46,8%
KR Elbestraße	74.147	38,1%
KR Schielestraße	12.589	6,5%
KR La Strada	16.734	8,6%
Gesamt	194.383	100,0%

Die Anzahl aller Konsumvorgänge ist gegenüber dem Vorjahr um 2.654 (1,4%) gestiegen.

Wie schon in den Vorjahren werden die meisten Konsumvorgänge (47%) im Konsumraum Niddastraße – dem Konsumraum mit der größten Kapazität – dokumentiert. Den zweitgrößten Anteil an den Konsumvorgängen (38%) weist der Konsumraum in der Elbestraße auf. An dritter Stelle steht der Konsumraum La Strada mit 9%, an vierter Stelle der Konsumraum Schielestraße mit 6%.

An der prozentualen Verteilung hat sich bei den Konsumräumen La Strada und Schielestraße wenig gegenüber dem Vorjahr geändert. Die Elbestraße registrierte etwas mehr Konsumvorgänge als im Vorjahr (zwei Prozentpunkte mehr) und die Niddastraße etwas weniger (zwei Prozentpunkte weniger).

Um einen Eindruck zu gewinnen, wie viele Personen jeweils einen der vier Konsumräume nutzen, stellen wir in der folgenden Tabelle die Anzahl der Konsumraumnutzer dar. Dabei handelt es sich um Mehrfachnennungen, da viele Klienten während eines Jahres mehrere verschiedene Konsumräume nutzen.

Tabelle 4: Konsumraumnutzer nach Einrichtungen – Basis: Stammdaten (Mehrfachantworten)

	Konsumraumnutzer
KR Niddastraße	2.400
KR Elbestraße	2.617
KR Schielestraße	482
KR La Strada	850

4.2 Konsumvorgänge nach ausgewählten Merkmalen

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Konsumvorgänge und nicht auf die Personen. Viele Klienten der Konsumräume nutzen die Konsumräume mehrfach im Jahr und gehen daher auch mehrfach in die Berechnungen ein. (vgl. auch Kapitel 6, Ein- und Mehrfachnutzer).

Wie die folgende Tabelle zeigt, liegt der Anteil der Konsumvorgänge, die Männer unternommen haben, bei 83% und der von Frauen bei 17%. Die Werte entsprechen etwa den Vorjahreswerten. (Männer: 1% weniger als im Vorjahr, Frauen: 1% mehr als im Vorjahr).

Tabelle 5: Konsumvorgänge nach Geschlecht

	Geschlecht	
	Anzahl	Prozent
Männer	148.394	83,1%
Frauen	30.075	16,9%
Gesamt	178.469	100,0%

Bezogen auf alle Konsumvorgänge liegt das Durchschnittsalter bei 37,9 Jahren. Das Durchschnittsalter bei Konsumvorgängen von Männern liegt bei 38,3 Jahren, das von Frauen bei 35,9 Jahren. Nach wie vor sind die Männer durchschnittlich älter als die Frauen.

Diese Darstellung zeigt, wie hoch der Altersdurchschnitt auf der Basis aller Konsumvorgänge ist. Etwas jünger ist der Altersdurchschnitt, wenn man ihn auf der Basis der Stammdaten berechnet (37,5 Jahre). Dann geht jeder Klient nur einmal in die Berechnung ein, egal wie oft er die Konsumräume besucht hat.

Der Vergleich beider Berechnungen zeigt, dass ältere Klienten etwas häufiger die Konsumräume nutzen als jüngere. (Weitere Analysen zur Altersstruktur finden sich in Kapitel 5.1).

Tabelle 6: Konsumvorgänge nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Standardabweichung	Median	Anzahl
Männer	38,3	8,23543	37,0	148.394
Frauen	35,9	7,79026	35,0	30.075
Gesamt	37,9	8,21271	36,0	178.469

Wiederum wird im Konsumraum in der Niddastraße mit 18% der größte Frauenanteil an den Konsumvorgängen dokumentiert (2013: 17%). Wie schon in den Vorjahren weist der Konsumraum in der Schielestraße den niedrigsten Frauenanteil mit 13% an den dort registrierten Konsumvorgängen auf (2013: 12%).

Tabelle 7: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Einrichtung	KR Niddastraße	Anzahl	74.213	16.700	90.913
		%	81,6%	18,4%	100,0%
	KR Elbestraße	Anzahl	62.532	11.615	74.147
		%	84,3%	15,7%	100,0%
	KR Schielestraße	Anzahl	10.966	1.623	12.589
		%	87,1%	12,9%	100,0%
	KR La Strada	Anzahl	683	137	820
		%	83,3%	16,7%	100,0%
	Gesamt Anzahl		148.394	30.075	178.469
	%		83,1%	16,9%	100,0%

Es fällt auf, dass das Durchschnittsalter auf der Basis der Konsumvorgänge in diesem Jahr in der Schielestraße sehr hoch ist. Es liegt bei 41,2 Jahren. Offenbar konsumiert in dieser Einrichtung eine Gruppe männlicher, älterer Klienten sehr häufig. Auch der Durchschnittswert für die Frauen ist in der Schielestraße am höchsten.

Der jüngste Altersdurchschnitt findet sich wieder, wie im Vorjahr, in der Elbestraße, sowohl bei Konsumvorgängen von Frauen als auch von Männern.

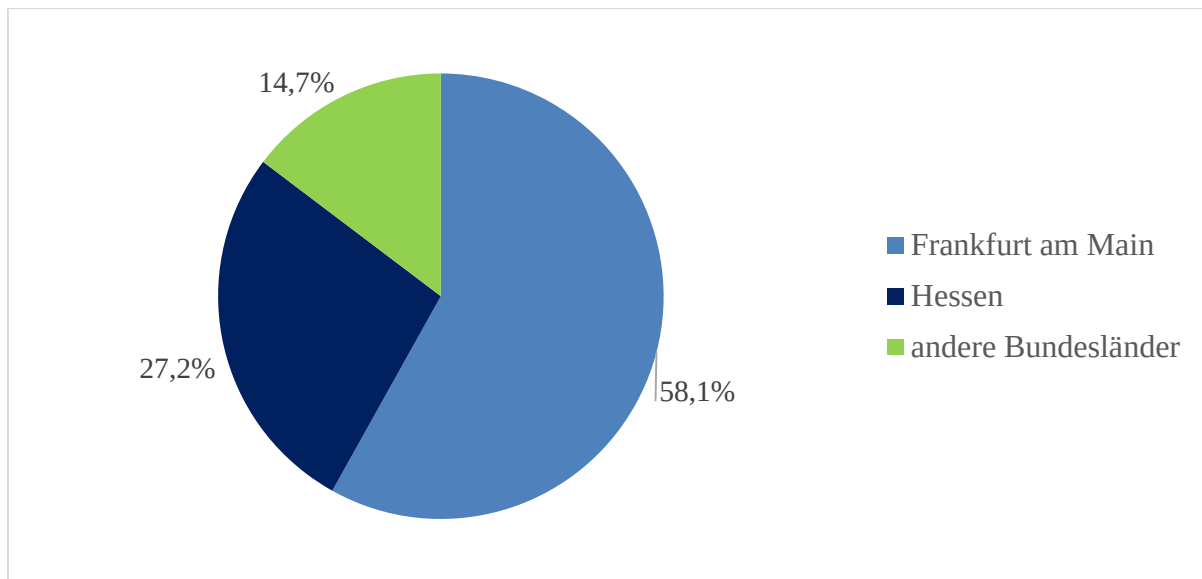
Tabelle 8: Konsumvorgänge nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter

Einrichtung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Anzahl	Standard- abweichung
KR Niddastraße	Männer	38,31	74.213	7,93902
	Frauen	36,35	16.700	7,90657
	Gesamt	37,95	90.913	7,96915
KR Elbestraße	Männer	37,78	62.532	8,30557
	Frauen	34,83	11.615	7,53720
	Gesamt	37,32	74.147	8,26015
KR Schielestraße	Männer	41,62	10.966	8,97443
	Frauen	38,70	1.623	7,08675
	Gesamt	41,24	12.589	8,80790
KR La Strada	Männer	38,34	683	8,82666
	Frauen	38,56	137	8,31977
	Gesamt	38,37	820	8,73948
Gesamt	Männer	38,33	148.394	8,23543
	Frauen	35,90	30.075	7,79026
	Gesamt	37,92	178.469	8,21271

Bezogen auf den Wohnort, ergibt sich: Im Jahr 2014 werden 58% aller dokumentierten Konsumvorgänge von Klientinnen und Klienten unternommen, die in Frankfurt am Main leben (Vorjahr: 61%). 27% der dokumentierten Konsumvorgänge gehen auf Konsumraumnutzer aus anderen hessischen Gemeinden (Vorjahr: 26%) zurück, und 15% auf

Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (Vorjahr: 14%). Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

Abbildung 12: Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)



Betrachtet man, woher die Männer bzw. Frauen kommen, die die Konsumvorgänge unternehmen, zeigt sich: 59% der Konsumvorgänge, die Frauen unternehmen, gehen auf Frankfurter Frauen zurück. Bei den Konsumvorgängen von Männern beträgt der Anteil der Frankfurter 58%. Der Geschlechtervergleich bezüglich Hessen: 28% der Konsumvorgänge, die Männer unternahmen, sind von hessischen (aber nicht Frankfurter) Männern unternommen worden. Bei den Frauen beträgt dieser Anteil 25%. Andere Bundesländer: 14% der Konsumvorgänge von Männern gehen auf Männer aus anderen Bundesländern zurück. Bei den Frauen liegt der entsprechende Anteil bei 16%.

Tabelle 9: Konsumvorgänge nach Wohnort und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt/M.	Anzahl	84.361	17.531	101.892
		%	57,9%	58,8%	58,1%
	Hessen	Anzahl	40.408	7.380	47.788
		%	27,8%	24,7%	27,2%
	andere Bundesländer	Anzahl	20.817	4.919	25.736
		%	14,3%	16,5%	14,7%
Gesamt	Anzahl		145.586	29.830	175.416
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Die in der Tabelle dargestellte Verteilung schwankt über die Jahre. Der Anteil der Frankfurter liegt 2012 bei 54%, ist 2013 auf 61% gestiegen, 2014 wieder leicht zurückgegangen.

Bezogen aufs Geschlecht, ergibt sich: Der Anteil der männlichen Frankfurter liegt 2012 bei 53% und 2013 bei 59%. Er ist also 2014 ähnlich hoch wie im Vorjahr.

Bei den Frauen zeigen sich noch stärkere Schwankungen: 2012 lag dieser Wert bei 60% und 2013 bei 68%. 2014 geht er stark zurück, auf 59%.

Analysen zum Wohnort auf der Basis der Stammdaten finden sich in Kapitel 5 und 6.

4.3 Zeitliche Nutzung der Konsumräume

In diesem Kapitel ist zu beachten, dass für die vom Datenverlust betroffenen Konsumvorgänge (vgl. Kapitel 2.1) nur drei Informationen zur Verfügung stehen: Die Anzahl der Konsumvorgänge, der Monat und der Konsumraum, in dem die Konsumvorgänge stattfanden. Tabellen, die sich auf die Monate und das Quartal beziehen, enthalten daher alle Konsumvorgänge des Jahres 2014. Dies betrifft die Tabellen 11 und 12, 16 und 17. Die übrigen Tabellen enthalten nur die Konsumdaten, die nicht vom Datenausfall betroffen sind (178.469 Fälle).

Die folgende Tabelle gibt an, wie lange die durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs im Jahr 2014 ist. Man kann davon ausgehen, dass ein Konsumvorgang mindestens 30 sec dauert. Konsumvorgänge mit geringerer Dauer gingen daher nicht in die folgende Berechnung ein. Auch Konsumvorgänge mit einer Dauer über drei Stunden gehen nicht in die Tabelle ein.

Die durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs beträgt 25 Minuten und 54 Sekunden. Der in der Tabelle angegebene Median teilt die Konsumvorgänge in zwei gleich große Hälften: Eine Hälfte aller Konsumvorgänge im Jahr 2014 dauerte kürzer als 19 Minuten und 14 Sekunden, die andere Hälfte dauert länger.

Eine lange Verweildauer kann verschiedene Gründe haben. Zum einen steigt die Dauer, wenn ein Klient mehrere Konsumeinheiten während eines Konsumvorgangs verbraucht. Zum anderen treten insbesondere bei Klienten, die schon lange Zeit intravenös konsumieren, Probleme mit der Injektion in die geschädigte Vene auf, die zu längerer Verweildauer führen.

Tabelle 10: Durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs

	Durchschnittsdauer	Median	Anzahl	Standardabweichung
Konsumvorgang	0:25:54	0:19:14	174.319	0:21:40

Die nächsten beiden Tabellen enthalten alle Konsumvorgänge des Jahres 2014. Eine Aufteilung nach Quartalen zeigt, dass die Nutzungshäufigkeit der Konsumräume vom ersten zum dritten Quartal zunahm im vierten Quartal wieder zurückging. Pro Quartal werden zwischen 46.360 und 49.452 Konsumvorgänge unternommen.

Tabelle 11: Konsumvorgänge nach Quartalen

	Quartal	
	Anzahl	Prozent
1. Quartal	49.209	25,3%
2. Quartal	49.362	25,4%
3. Quartal	49.452	25,4%
4. Quartal	46.360	23,8%
Gesamt	194.383	100,0%

Anders als in den Vorjahren ist der Januar der Monat mit den meisten Konsumvorgängen und der Dezember der Monat mit den wenigsten Konsumvorgängen. Welches der Monat mit der höchsten und der niedrigen Nutzungshäufigkeit ist, variiert über die Jahre. Durchschnittlich werden in diesem Jahr 16.199 Konsumvorgänge pro Monat gezählt.

Tabelle 12: Konsumvorgänge nach Monaten

	Monat	
	Anzahl	Prozent
Januar	17.330	8,9%
Februar	15.627	8,0%
März	16.252	8,4%
April	15.870	8,2%
Mai	16.908	8,7%
Juni	16.584	8,5%
Juli	16.633	8,6%
August	16.784	8,6%
September	16.035	8,2%
Oktober	17.010	8,8%
November	15.853	8,2%
Dezember	13.497	6,9%
Gesamt	194.383	100,0%

Bei der Verteilung der Konsumvorgänge auf die Öffnungstage zeigen sich gegenüber den Vorjahren Variationen, die eventuell mit dem Datenverlust und nicht mit tatsächlichen Änderungen im Nutzungsverhalten der Klienten zusammenhängen. So sind montags in der Niddastraße und dienstags im Konsumraum La Strada die Öffnungszeiten kürzer als an anderen Tagen, sodass die Klienten an diesen Tagen andere Konsumräume nutzen. Personen, die montags den Konsumraum La Strada nutzen, weil der Konsumraum Niddastraße später öffnet, tauchen in der Tabelle nicht auf, da diese Konsumvorgänge nicht gespeichert wurden. Daher zeigt sich in der Statistik montags ein Rückgang an Konsumvorgängen. Auch der Anstieg der Konsumvorgänge am Dienstag ist wahrscheinlich mit den Öffnungszeiten und dem Datenverlust zu erklären.

Wie schon in den Vorjahren finden auch im Jahr 2014 die meisten Konsumvorgänge freitags statt. Am zweithäufigsten wird aber – anders als in den Vorjahren – dienstags konsumiert.

Samstags und sonntags wurde in den Vorjahren immer die geringste Anzahl an Konsumvorgängen dokumentiert. Dies war auf die Öffnungszeiten zurückzuführen. Der Konsumraum La Strada hat an diesem Tag geschlossen.

In diesem Jahr ist nicht der Sonntag, sondern der Montag der Wochentag mit den wenigsten Konsumvorgängen – auch dies hängt wahrscheinlich mit dem Datenverlust zusammen.

Tabelle 13: Konsumvorgänge nach Wochentagen

	Wochentag	
	Anzahl	Prozent
Montag	22.580	12,7%
Dienstag	26.801	15,0%
Mittwoch	26.253	14,7%
Donnerstag	26.092	14,6%
Freitag	27.376	15,3%
Samstag	26.231	14,7%
Sonntag	23.136	13,0%
Gesamt	178.469	100,0%

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Konsumvorgänge über den Tag. Auch hier wird deutlich, dass die Öffnungszeiten diese Verteilung beeinflussen.

Die meisten Konsumvorgänge finden wie in den Vorjahren zwischen 16:00 Uhr und 19:00 Uhr statt.

Es zeigt sich, dass von 6:00 Uhr bis unter 14:00 Uhr 37% (Vorjahr: 38%) aller Konsumvorgänge dokumentiert werden und von 14:00 Uhr bis zur Schließung des letzten Konsumraums weitere 63% (Vorjahr: 62%). In den Morgenstunden sowie am späten Abend werden vergleichsweise wenige Konsumvorgänge gezählt. Eine ähnliche Verteilung der Konsumvorgänge im Tagesverlauf war auch in den Vorjahren zu beobachten.

Es zeigt sich eine ganz leichte Verschiebung von weniger Konsumvorgängen tagsüber und etwas mehr Konsumvorgängen in den frühen Morgen- und Abendstunden gegenüber dem Vorjahr. Auch diese Verschiebung hängt wahrscheinlich mit dem Datenverlust zusammen.

Tabelle 14: Konsumvorgänge nach Uhrzeit

Uhrzeit		Anzahl	Prozent	Kumulierte Prozent
von ... bis unter	6:00	3.484	2,0%	2,0%
	7:00	2.952	1,7%	3,6%
	8:00	4.365	2,4%	6,1%
	9:00	6.216	3,5%	9,5%
	10:00	7.913	4,4%	14,0%
	11:00	14.136	7,9%	21,9%
	12:00	13.464	7,5%	29,4%
	13:00	13.386	7,5%	36,9%
	14:00	13.406	7,5%	44,4%
	15:00	13.812	7,7%	52,2%
	16:00	16.507	9,2%	61,4%
	17:00	17.466	9,8%	71,2%
	18:00	15.949	8,9%	80,2%
	19:00	14.910	8,4%	88,5%
	20:00	11.030	6,2%	94,7%
	21:00	7.720	4,3%	99,0%
	22:00	1.753	1,0%	100,0%

Insgesamt sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verteilung über den Tag gering, wie die nachfolgende Abbildung zeigt: Der Kurvenverlauf für die Männer ähnelt dem Kurvenverlauf für die Frauen.

Wie in den Vorjahren nutzen Frauen vergleichsweise etwas häufiger als Männer die Konsumräume morgens. Im Jahr 2014 wurden von 6 Uhr bis unter 10 Uhr 12,9% aller Konsumvorgänge von Frauen, aber nur 8,9% aller Konsumvorgänge von Männern gezählt.

Zwischen 10 Uhr und 20 Uhr liegt im Jahr 2014 nutzen dann prozentual mehr Männer als Frauen die Konsumräume (vgl. dazu folgende Abbildung und Tabelle). Eine ähnliche Verteilung zeigte sich auch diesbezüglich in den beiden Vorjahren.

Da Frauen mit nur etwa 17% an allen Konsumvorgängen beteiligt sind, sind sie aber immer eine Minderheit in den Konsumräumen, auch in den Zeiten, in denen ihr relativer Anteil höher liegt als der von Männern.

Abbildung 13: Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)

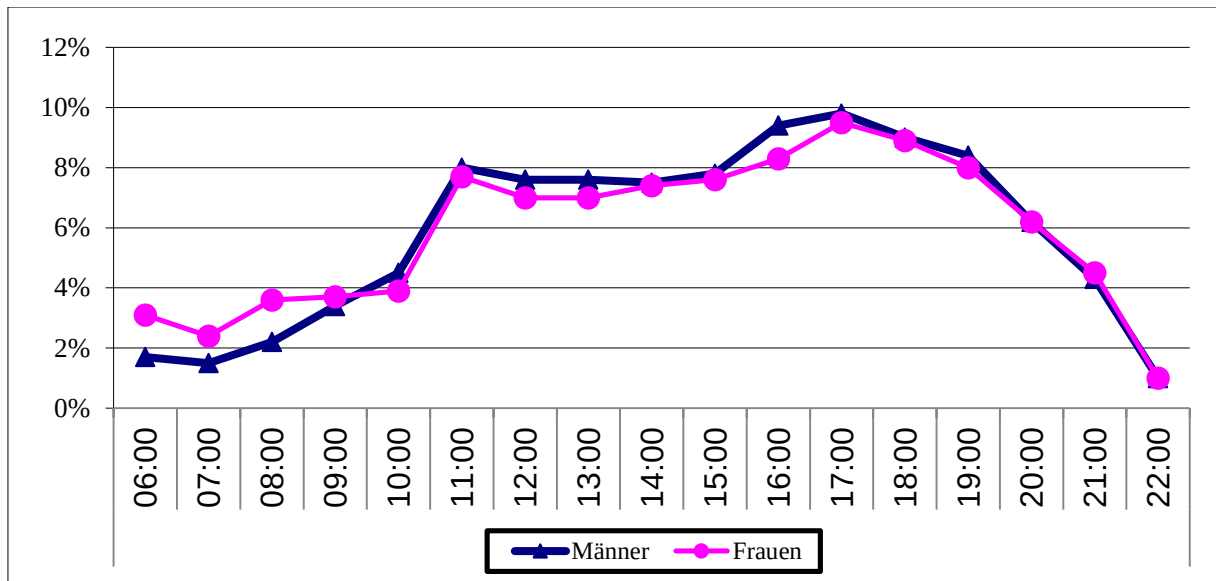


Tabelle 15: Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht

Uhrzeit			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
von ... bis unter	6:00	Anzahl	2.542	942	3.484
		%	1,7%	3,1%	2,0%
	7:00	Anzahl	2.238	714	2.952
		%	1,5%	2,4%	1,7%
	8:00	Anzahl	3.274	1.091	4.365
		%	2,2%	3,6%	2,4%
	9:00	Anzahl	5.091	1.125	6.216
		%	3,4%	3,7%	3,5%
	10:00	Anzahl	6.736	1.177	7.913
		%	4,5%	3,9%	4,4%
	11:00	Anzahl	11.818	2.318	14.136
		%	8,0%	7,7%	7,9%
	12:00	Anzahl	11.352	2.112	13.464
		%	7,6%	7,0%	7,5%
	13:00	Anzahl	11.267	2.119	13.386
		%	7,6%	7,0%	7,5%
	14:00	Anzahl	11.179	2.227	13.406
		%	7,5%	7,4%	7,5%
	15:00	Anzahl	11.532	2.280	13.812
		%	7,8%	7,6%	7,7%
	16:00	Anzahl	14.006	2.501	16.507
		%	9,4%	8,3%	9,2%
	17:00	Anzahl	14.613	2.853	17.466
		%	9,8%	9,5%	9,8%
	18:00	Anzahl	13.287	2.662	15.949
		%	9,0%	8,9%	8,9%
	19:00	Anzahl	12.494	2.416	14.910
		%	8,4%	8,0%	8,4%
	20:00	Anzahl	9.173	1.857	11.030
		%	6,2 %	6,2%	6,2%
	21:00	Anzahl	6.352	1.368	7.720
		%	4,3%	4,5%	4,3%
	22:00		1.440	313	1.753
			1,0%	1,0%	1,0%
Gesamt	Anzahl		148.394	30.075	178.469
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die folgenden Tabellen zeigen die Verteilung der Konsumvorgänge nach Quartalen, Monaten, Wochentagen und Tageszeiten für die einzelnen Einrichtungen. Bei der Interpretation der Daten sind wiederum die unterschiedlichen Kapazitäten der vier Konsumräume, also die Anzahl der Plätze sowie die Öffnungszeiten, zu berücksichtigen. In den zwei zunächst folgenden Tabellen sind alle Konsumvorgänge enthalten, auch jene, die in anderen Analysen dieses Berichtes wegen des Datenverlustes nicht enthalten sind.

Tabelle 16: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Quartalen

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
1. Quartal	Anzahl		22.718	18.339	3.570	4.582	49.209
	%		25,0%	24,7%	28,4%	27,4%	25,3%
2. Quartal	Anzahl		23.420	18.425	3.720	3.797	49.362
	%		25,8%	24,8%	29,5%	22,7%	25,4%
3. Quartal	Anzahl		22.715	19.033	3.184	4.520	49.452
	%		25,0%	25,7%	25,3%	27,0%	25,4%
4. Quartal	Anzahl		22.060	18.350	2.115	3.835	46.360
	%		24,3%	24,7%	16,8%	22,9%	23,8%
Gesamt	Anzahl		90.913	74.147	12.589	16.734	194.383
	%		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 17: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Monaten

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Monat	Januar	Anzahl	8.140	6.639	1.019	1.532	17.330
		%	9,0%	9,0%	8,1%	9,2%	8,9%
	Februar	Anzahl	7.013	5.936	1.151	1.527	15.627
		%	7,7%	8,0%	9,1%	9,1%	8,0%
	März	Anzahl	7.565	5.764	1.400	1.523	16.252
		%	8,3%	7,8%	11,1%	9,1%	8,4%
	April	Anzahl	7.586	5.938	1.236	1.110	15.870
		%	8,3%	8,0%	9,8%	6,6%	8,2%
	Mai	Anzahl	8.024	6.389	1.275	1.220	16.908
		%	8,8%	8,6%	10,1%	7,3%	8,7%
	Juni	Anzahl	7.810	6.098	1.209	1.467	16.584
		%	8,6%	8,2%	9,6%	8,8%	8,5%
	Juli	Anzahl	8.146	6.034	1.054	1.399	16.633
		%	9,0%	8,1%	8,4%	8,4%	8,6%
	August	Anzahl	7.848	6.267	1.132	1.537	16.784
		%	8,6%	8,5%	9,0%	9,2%	8,6%
	September	Anzahl	6.721	6.732	998	1.584	16.035
		%	7,4%	9,1%	7,9%	9,5%	8,2%
	Oktober	Anzahl	7.773	7.104	700	1.433	17.010
		%	8,5%	9,6%	5,6%	8,6%	8,8%
	November	Anzahl	7.380	6.569	657	1.247	15.853
		%	8,1%	8,9%	5,2%	7,5%	8,2%
	Dezember	Anzahl	6.907	4.677	758	1.155	13.497
		%	7,6%	6,3%	6,0%	6,9%	6,9%
Gesamt	Anzahl		90.913	74.147	12.589	16.734	194.383
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die relative Zahl der Konsumvorgänge in den Konsumräumen variiert systematisch mit den Öffnungszeiten. Wie in den Vorjahren werden montags im Konsumraum in der Niddastraße nur etwa halb so viele Konsumvorgänge gezählt wie an anderen Tagen, was darauf zurückzuführen ist, dass er an diesem Tag nicht schon um 11:00 Uhr, sondern erst um 17:00 Uhr öffnet. Wie sich in den Vorjahren gezeigt hat, weisen die beiden anderen Konsumräume in Bahnhofsnähe, der in der Elbestraße und der Konsumraum La Strada, an diesem Tag deutlich höhere Nutzerzahlen als an anderen Tagen auf. Offenbar weichen am Montag viele Klienten auf diese beiden Konsumräume aus, weil der Konsumraum Niddastraße erst später öffnet. Am Dienstag, so ein Ergebnis aus den Vorjahren, geht die Anzahl der Konsumvorgänge im Konsumraum La Strada stark zurück, weil dort an diesem Tag die Öffnungszeiten kürzer sind.

Tabelle 18: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Wochentagen

Wochentag			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Montag	Anzahl		7.032	13.413	1.889	246	22.580
	%		7,7%	18,1%	15,0%	30,0%	12,7%
Dienstag	Anzahl		14.397	10.444	1.886	74	26.801
	%		15,8%	14,1%	15,0%	9,0%	15,0%
Mittwoch	Anzahl		14.442	9.786	1.920	105	26.253
	%		15,9%	13,2%	15,3%	12,8%	14,7%
Donnerstag	Anzahl		13.831	10.195	1.876	190	26.092
	%		15,2%	13,7%	14,9%	23,2%	14,6%
Freitag	Anzahl		14.280	11.025	1.866	205	27.376
	%		15,7%	14,9%	14,8%	25,0%	15,3%
Samstag	Anzahl		13.961	10.561	1.709		26.231
	%		15,4%	14,2%	13,6%		14,7%
Sonntag	Anzahl		12.970	8.723	1.443		23.136
	%		14,3%	11,8%	11,5%		13,0%
Gesamt	Anzahl		93.913	74.147	12.589	820	178.469
	%		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

In allen Konsumräumen gibt es "Stoßzeiten" und auch Zeiten, in denen die Räume weniger genutzt werden. Der Konsumraum Niddastraße wird wie in den Vorjahren am späten Nachmittag (zwischen 17 und 21 Uhr) häufiger frequentiert als zu anderen Tageszeiten – der Anstieg nach 17 Uhr hängt aber auch damit zusammen, dass montags erst um 17 Uhr und nicht schon um 11 Uhr geöffnet wird.

Der Konsumraum Elbestraße zieht die Klientel, ähnlich wie im Vorjahr, insbesondere am Nachmittag, zwischen 15 Uhr und 18 Uhr an, in diesem Jahr außerdem von 10 bis 11 Uhr.

Der Konsumraum in der Schielestraße weist wie im Vorjahr die größte Nachfrage zwischen 10 Uhr und 12 Uhr auf, außerdem am Nachmittag, zwischen 16 Uhr und 18 Uhr, auf.

Tabelle 19: Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Uhrzeit

Uhrzeit			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
von...bis	6:00	Anzahl	0	3.484	0	0	3.484
	unter	%	0,0%	4,7%	0,0%	0,0%	2,0%
	7:00	Anzahl	0	2.952	0	0	2.952
		%	0,0%	4,0%	0,0%	0,0%	1,7%
	8:00	Anzahl	0	4.300	0	65	4.365
		%	0,0%	5,8%	0,0%	7,9%	2,4%
	9:00	Anzahl	0	5.418	711	87	6.216
		%	0,0%	7,3%	5,6%	10,6%	3,5%
	10:00	Anzahl	3	5.944	1.861	105	7.913
		%	0,0%	8,0%	14,8%	12,8%	4,4%
	11:00	Anzahl	7.227	5.005	1.829	75	14.136
		%	7,9%	6,8%	14,5%	9,1%	7,9%
	12:00	Anzahl	7.666	5.555	146	97	13.464
		%	8,4%	7,5%	1,2%	11,8%	7,5%
	13:00	Anzahl	7.662	5.652	0	72	13.386
		%	8,4%	7,6%	0,0%	8,8%	7,5%
	14:00	Anzahl	7.727	5.612	0	67	13.406
		%	8,5%	7,6%	0,0%	8,2%	7,5%
	15:00	Anzahl	7.568	5.966	208	70	13.812
		%	8,3%	8,0%	1,7%	8,5%	7,7%
	16:00	Anzahl	7.482	6.303	2.652	70	16.507
		%	8,2%	8,5%	21,1%	8,5%	9,2%
	17:00	Anzahl	9.568	6.000	1.829	69	17.466
		%	10,5%	8,1%	14,5%	8,4%	9,8%
	18:00	Anzahl	9.069	5.575	1.262	43	15.949
		%	10,0%	7,5%	10,0%	5,2%	8,9%
	19:00	Anzahl	8.636	5.134	1.140	0	14.910
		%	9,5%	6,9%	9,1%	0,0%	8,4%
	20:00	Anzahl	8.893	1.242	895	0	11.030
		%	9,8%	1,7%	7,1%	0,0%	6,2%
	21:00	Anzahl	7.659	5	56	0	7.720
		%	8,4%	0,0%	0,4%	0,0%	4,3%
	22:00	Anzahl	1.753	0	0	0	1.753
		%	1,9%	0,0%	0,0%	0,0%	1,0%
Gesamt	Anzahl		90.913	74.147	12.589	820	178.469
	%		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

4.4 Aktueller Drogenkonsum in den Konsumräumen

Bei den Angaben zu den Drogen, die die Nutzer bei ihrem Besuch im Konsumraum konsumieren („aktueller Drogenkonsum“), werden in diesem Kapitel die Nennungen für Heroin, Crack, Benzodiazepine, Kokain und sonstige Drogen einzeln ausgewertet. Dabei handelt es sich um Mehrfachnennungen, wenn während eines Konsumvorgangs mehrere Drogen konsumiert werden. Deswegen überschreitet die Summe der konsumierten Substanzen in Tabelle 21 die Gesamtzahl der Konsumvorgänge.

In einem weiteren Schritt werden die Angaben zum Drogenkonsum kategorial zu Konsummustern zusammengefasst; die Kategorien schließen sich dann gegenseitig aus (vgl. Kapitel 4.5). Dabei werden wie in den Vorjahren nur die intravenösen Konsumvorgänge berücksichtigt. In Kapitel 4.6 folgt dann eine Übersicht über den nicht intravenösen Konsum. Auch in den folgenden Kapiteln gilt zu berücksichtigen, dass es zu einem Datenverlust kam (vgl. Kapitel 2.1).

166.593 der gespeicherten Konsumvorgänge erfolgten im Jahr 2014 intravenös. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der intravenösen Konsumvorgänge leicht zurückgegangen: Im Vorjahr lag er bei 93,9%, im aktuellen Jahr liegt bei 93,3%.⁵ Der Anteil der nicht intravenösen Konsumvorgänge macht im aktuellen Jahr 5,8% aus und liegt damit fast 1% höher als im Vorjahr (2013: 4,9%). Bei 0,9% aller Konsumvorgänge ist die Art der Applikation nicht angegeben (Vorjahr: 1,1%).

Intravenöser Konsum gilt als gesundheitlich besonders riskant, insbesondere was Infektionskrankheiten, Überdosierungen und Venenerkrankungen betrifft. Deswegen fanden in den vergangenen Jahren Bemühungen statt, die Klientel zu motivieren, Heroin zu rauchen statt zu spritzen (vgl. Deutsche Aidshilfe & Institut für Suchtforschung 2013).

Tabelle 20: Konsumvorgänge: Art der Applikation

		Anzahl	Prozent
Konsumform	intravenös	166.593	93,3%
	nicht intravenös	10.304	5,8%
	ohne Angabe	1.572	0,9%
Gesamt		178.469	100,0%

Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf den intravenösen Konsum. Heroin ist die Droge, die in den Konsumräumen am häufigsten intravenös appliziert wird. Sie wird 2014 bei 78% aller Konsumvorgänge injiziert, also ähnlich wie im Vorjahr (2013: 76%). An zweiter Stelle der Nennungen steht, wie in allen Erhebungsjahren, Crack. Der Anteil der

⁵ Gemischte Applikationsformen während eines Konsumvorgangs sind sehr selten: 2014 wurden nur 196 Fälle gezählt, in denen auf verschiedene Weise appliziert wurde (z.B. während eines Konsumvorgangs Crack rauchen und Heroin injizieren). Diese haben wir zu den intravenösen Konsumvorgängen gerechnet. Sie machen 0,1% aller intravenösen Konsumvorgänge aus.

Konsumvorgänge mit Crack ist 2014 noch einmal angestiegen und liegt mit 62% höher als in allen Vorjahren. Benzodiazepine werden nach der Änderung der Gesetzeslage Ende 2011 auch in diesem Jahr in den Konsumräumen fast gar nicht konsumiert. 2011 lag der Anteil der Konsumvorgänge mit Benzodiazepinen noch bei 14%. Kokain wird in ca. 1% aller Konsumvorgänge injiziert. Auch die Bedeutung von Kokain hat nach Beginn der Erhebung im Jahr 2003 abgenommen, Kokain gehörte aber von Anfang an nicht zu den häufig konsumierten Substanzen. Der Konsum aller anderen psychotropen Substanzen („Sonstiges“) ist wie in den Vorjahren mit weit unter 1% der Nennungen selten. Wir werden daher die Angaben zum Konsum sonstiger psychotroper Substanzen bei den folgenden Analysen nicht berücksichtigen. Den Benzodiazepinkonsum hingegen analysieren wir weiterhin, um Vergleiche mit den Vorjahren zu ermöglichen.

Tabelle 21: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)

	Anzahl	Prozent
Konsumierte Drogen (i.v.) Heroin	129.488	77,7%
Crack	102.968	61,8%
Benzodiazepine	434	0,3%
Kokain	1.338	0,8%
Sonstiges	510	0,3%
Anzahl	166.593	

Die Klienten der verschiedenen Konsumräume haben unterschiedliche Präferenzen, die aber im Erhebungszeitraum seit 2003 auch Wandlungen unterworfen sind.

Am deutlichsten zeigen sich die unterschiedlichen Präferenzen im Konsumraum Schielestraße: Anders als in den anderen Konsumräumen ist dort – wie schon im Vorjahr – nicht mehr Heroin die am meisten injizierte Substanz, sondern Crack. Wie in den Vorjahren wird dort auch 2014 wieder relativ am wenigsten Heroin konsumiert: Nur 53% aller (i.v.) Konsumvorgänge erfolgen dort mit Heroin. Diese Substanz hat dort also stark an Bedeutung verloren.

Die eindeutigste Präferenz für Heroin zeigt sich hingegen bei den Klienten der Niddastraße: Heroin ist hier an 80% aller Konsumvorgänge beteiligt. Die geringste Rolle spielt der intravenöse Crack-Konsum in der Elbestraße (59%). Der Konsumraum La Strada bleibt hier unberücksichtigt, weil die kleine Anzahl an vorhandenen Daten als Interpretationsbasis nicht ausreicht.

Tabelle 22: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)

Aktueller i.v. Konsum			Einrichtung			
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada
Heroin	Anzahl		68.428	55.970	4.482	608
	%		80,2%	77,7%	53,0%	79,2%
Crack	Anzahl		54.232	42.162	6.131	443
	%		63,5%	58,5%	72,4%	57,7%
Kokain	Anzahl		517	594	213	14
	%		0,6%	0,8%	2,5%	1,8%
Benzodiazepine	Anzahl		187	204	42	1
	%		0,2%	0,3%	0,5%	0,1%
Gesamt	Anzahl		85.340	72.021	8.464	768

Bezogen auf alle vier Konsumräume zusammen, ist Heroin nach wie vor in allen Monaten des Jahres die am meisten konsumierte Substanz; es folgt, wie in den Vorjahren Crack. Es zeigt sich, dass Heroin gegen Jahresende prozentual an Bedeutung gewinnt und Crack an Bedeutung verliert.

Nur bei durchschnittlich 112 intravenösen Konsumvorgängen monatlich wird Kokain injiziert, das Maximum liegt hier im Januar. Der Benzodiazepinkonsum liegt bei durchschnittlich rund 36 Konsumvorgängen pro Monat, gegen Jahresende wird diese Substanz seltener.

Tabelle 23: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	11.605	9.866	194	31
	%	74,5%	63,3%	1,2%	0,2%
Februar	Anzahl	10.304	8.314	99	46
	%	77,9%	62,9%	0,7%	0,3%
März	Anzahl	10.641	8.363	133	53
	%	77,4%	60,8%	1,0%	0,4%
April	Anzahl	10.612	8.983	77	50
	%	76,3%	64,6%	0,6%	0,4%
Mai	Anzahl	11.198	9.638	96	41
	%	76,1%	65,5%	0,7%	0,3%
Juni	Anzahl	10.886	9.023	80	33
	%	76,8%	63,7%	0,6%	0,2%
Juli	Anzahl	11.036	9.082	87	36
	%	77,8%	64,1%	0,6%	0,3%
August	Anzahl	10.947	9.027	101	40
	%	76,8%	63,3%	0,7%	0,3%
September	Anzahl	10.350	8.222	88	28
	%	77,4%	61,5%	0,7%	0,2%
Oktober	Anzahl	11.659	8.263	173	30
	%	80,5%	57,1%	1,2%	0,2%
November	Anzahl	11.070	7.671	106	25
	%	81,7%	56,6%	0,8	0,2%
Dezember	Anzahl	9.180	6.516	104	21
	%	80,5%	57,1%	0,9%	0,2%
Gesamt	Anzahl	129.488	102.968	1.338	434

In den folgenden vier Tabellen wird der intravenöse Konsum nach Monaten für jede einzelne Einrichtung dargestellt.

In der Niddastraße zeigt sich beim Heroinkonsum eine prozentuale Zunahme in der zweiten Jahreshälfte. Der intravenöse Crackkonsum hingegen verliert gegen Ende des Jahres an Bedeutung. Kokain und Benzodiazepine spielen keine Rolle.

Tabelle 24: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Niddastraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodia- zepine
Januar	Anzahl	5.744	5.003	57	7
	%	75,4%	65,7%	0,7%	0,1%
Februar	Anzahl	5.211	4.301	28	18
	%	79,1%	65,3%	0,4%	0,3%
März	Anzahl	5.531	4.587	35	25
	%	78,1%	64,8%	0,5%	0,4%
April	Anzahl	5.672	4.787	28	22
	%	78,3%	66,1%	0,4%	0,3%
Mai	Anzahl	5.856	4.926	42	20
	%	77,6%	65,3%	0,6%	0,3%
Juni	Anzahl	5.823	4.712	23	9
	%	79,5%	64,3%	0,3%	0,1%
Juli	Anzahl	6.146	4.876	37	20
	%	81,7%	64,8%	0,5%	0,3%
August	Anzahl	5.925	4.809	44	16
	%	79,8%	64,8%	0,6%	0,2%
September	Anzahl	5.119	3.942	30	11
	%	81,4%	62,7%	0,5%	0,2%
Oktober	Anzahl	6.055	4.310	96	11
	%	83,7%	59,6%	1,3%	0,2%
November	Anzahl	5.877	4.031	48	11
	%	84,8%	58,2%	0,7%	0,2%
Dezember	Anzahl	5.469	3.948	49	17
	%	83,5%	60,3%	0,7%	0,3%
Gesamt	Anzahl	68.428	54.232	517	187

In der Elbestraße lassen sich im Jahresverlauf keine Tendenzen bezüglich der Bedeutung von Heroin beobachten. Der Rückgang in der Anzahl der Konsumvorgänge im Dezember ist mit der Weihnachtspause zu erklären. Der Anteil der (i.v.) Crack-Konsumvorgänge hat im Mai sein Maximum und nimmt gegen Ende des Jahres ab.

Tabelle 25: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Elbestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodia- zepine
Januar	Anzahl	4.888	3.868	78	15
	%	75,3%	59,6%	1,2%	0,2%
Februar	Anzahl	4.633	3.437	57	20
	%	79,7%	59,1%	1,0%	0,3%
März	Anzahl	4.418	3.094	63	27
	%	79,0%	55,3%	1,1%	0,5%
April	Anzahl	4.518	3.485	36	27
	%	78,1%	60,2%	0,6%	0,5%
Mai	Anzahl	4.855	3.994	33	16
	%	78,0%	64,1%	0,5%	0,3%
Juni	Anzahl	4.608	3.572	32	22
	%	77,5%	60,1%	0,5%	0,4%
Juli	Anzahl	4.509	3.608	45	12
	%	76,5%	61,2%	0,8%	0,2%
August	Anzahl	4.639	3.708	49	20
	%	76,1%	60,8%	0,8%	0,3%
September	Anzahl	4.987	3.884	49	11
	%	76,2%	59,3%	0,7%	0,2%
Oktober	Anzahl	5.400	3.731	57	16
	%	78,7%	54,4%	0,8%	0,2%
November	Anzahl	5.023	3.438	54	14
	%	79,6%	54,5%	0,9%	0,2%
Dezember	Anzahl	3.492	2.343	41	4
	%	78,5%	52,7%	0,9%	0,1%
Gesamt	Anzahl	55.970	42.162	594	204

In der Schielestraße wird im Jahr 2014 mehr Crack als Heroin intravenös konsumiert; dies ließ sich auch schon im vergangenen Jahr, seit April 2013, beobachten. Abgesehen vom Monat März 2014 ist Crack in diesem Konsumraum das ganze Jahr über die am meisten injizierte Substanz.

Tabelle 26: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Schielestraße (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	365	552	45	8
	%	51,5%	77,9%	6,3%	1,1%
Februar	Anzahl	460	576	14	8
	%	56,0%	70,2%	1,7%	1,0%
März	Anzahl	692	682	35	1
	%	64,8%	63,9%	3,3%	0,1%
April	Anzahl	422	711	13	1
	%	48,0%	80,8%	1,5%	0,1%
Mai	Anzahl	487	718	21	5
	%	51,8%	76,4%	2,2%	0,5%
Juni	Anzahl	455	739	25	2
	%	50,1%	81,3%	2,8%	0,2%
Juli	Anzahl	381	598	5	4
	%	49,8%	78,2%	0,7%	0,5%
August	Anzahl	383	510	8	4
	%	52,0%	69,2%	1,1%	0,5%
September	Anzahl	244	396	9	6
	%	46,0%	74,6%	1,7%	1,1%
Oktober	Anzahl	204	222	20	3
	%	53,0%	57,7%	5,2%	0,8%
November	Anzahl	170	202	4	0
	%	54,0%	64,1%	1,3%	0,0%
Dezember	Anzahl	219	225	14	0
	%	54,2%	55,7%	3,5%	0,0%
Gesamt	Anzahl	4.482	6.131	213	42

Vom Konsumraum La Strada liegen nur Konsumdaten für den Januar vor (01. bis 17.01.2014). Für diesen Monat gilt: Heroin ist nach wie vor die am meisten injizierte Substanz. Auch hier hat Crack aber an Bedeutung gewonnen.

Tabelle 27: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR La Strada (Mehrfachantworten)

		Aktueller i.v. Konsum			
		Heroin	Crack	Kokain	Benzodiazepine
Januar	Anzahl	608	443	14	1
	%	79,2%	57,7%	1,8%	0,1%
Februar	Anzahl				
	%				
März	Anzahl				
	%				
April	Anzahl				
	%				
Mai	Anzahl				
	%				
Juni	Anzahl				
	%				
Juli	Anzahl				
	%				
August	Anzahl				
	%				
September	Anzahl				
	%				
Oktober	Anzahl				
	%				
November	Anzahl				
	%				
Dezember	Anzahl				
	%				
Gesamt	Anzahl	608	443	14	1

4.5 Aktuelle Konsummuster

Eine etwas andere Perspektive des Drogenkonsums ergibt sich, wenn man nicht einzelne Substanzen, sondern Konsummuster miteinander vergleicht. In diesem Kapitel wird also dargestellt, ob eine Substanz allein oder in Kombination mit anderen konsumiert worden ist. Alle intravenösen Konsumvorgänge des Jahres 2014 sind in einer der sechs Gruppen erfasst.

Auch hier werden wie in den Vorjahren nur die intravenösen Konsumvorgänge berücksichtigt.

1. i.v. Konsum von Heroin (ohne weitere Drogen)
2. i.v. Konsum von Heroin und Crack kombiniert
3. i.v. Konsum von Crack (ohne weitere Drogen)
4. i.v. Konsum von Benzodiazepinen (ohne weitere Drogen)
5. i.v. Konsum von Kokain (ohne weitere Drogen)
6. i.v. Konsum sonstiger Drogen - alle Kombinationen, die nicht oben aufgeführt wurden, und alle sonstigen Drogen (inkl. der 196 Konsumvorgänge mit gemischter Applikation)

Es zeichnet sich ein Wandel beim intravenösen Konsum ab: Zum ersten Mal seit Beginn der Erhebung im Jahr 2003 ist nicht mehr der Monokonsum von Heroin das am öftesten vorkommende Konsummuster; 2014 wird erstmals die Kombination von Heroin und Crack am häufigsten injiziert. Seit 2004 wurde diese Kombination immer am zweithäufigsten injiziert.

Hierbei war zunächst unklar, ob dieses Ergebnis mit dem Datenverlust im Konsumraum La Strada zusammenhängt; eventuell, so die Annahme, könnten sich die Konsummuster geändert haben, da ein Teil der Daten fehlt, und nicht deswegen, weil sich tatsächlich die Konsumpräferenzen der Klienten verändert haben.

Daher haben wir hypothetisch eine Prüfung vorgenommen und die prozentualen Häufigkeiten der Konsummuster des Konsumraums La Strada aus dem vergangenen Jahr zugrunde gelegt. Wir haben also geprüft, welche Konsummuster sich ergeben, wenn man davon ausgeht, dass die Klienten des Konsumraums La Strada 2014 dieselben Präferenzen hätten wie 2013. Das Ergebnis war, dass auch auf der Basis dieser Berechnung der Mischkonsum von Heroin zusammen mit Crack 2014 das häufigste Konsummuster ist, der Monokonsum von Heroin wäre auch nach dieser hypothetischen Berechnung nur noch das am zweithäufigsten registrierte Konsummuster.

Außerdem zeigte sich schon im vergangenen Jahr, dass in den Frankfurter Konsumräumen das Konsummuster „Heroin und Crack“ an Bedeutung gewonnen und der Monokonsum von Heroin an Bedeutung verloren hat. Diese Tatsachen verweisen darauf, dass inzwischen wahrscheinlich tatsächlich mehr intravenöser Mischkonsum von Heroin und Crack in den Konsumräumen stattfindet als intravenöser Monokonsum von Heroin.

Auf der Basis der vorliegenden Daten entfallen im Jahr 2014 40% aller intravenösen Konsumvorgänge auf den Mischkonsum von Heroin und Crack; in 37% aller i.v. Konsumvorgänge wurde Heroin allein injiziert und in 21% aller i.v. Konsumvorgänge Crack allein. Diese Konsummuster zusammengefasst, ergibt sich, dass 98,5% aller intravenösen Konsumvorgänge auf Heroin und / oder Crack entfallen.

Benzodiazepine und Kokain spielen auch 2014, wie den Vorjahren, keine Rolle mehr. Alle sonstigen i.v. Konsumvorgänge machen unter 1% aus.

Hierbei ist eine Einschränkung zu machen: Die Aussage, dass inzwischen die Kombination Heroin und Crack das häufigste Konsummuster ist, bezieht sich nur auf den intravenösen Konsum. Wie in allen Vorjahren, wurden hier die Konsummuster nur für den intravenösen Konsum berechnet. Bezieht man auch die nicht intravenösen Konsumvorgänge mit ein, so zeigt sich, dass nach wie vor der Monokonsum von Heroin etwas häufiger vorkommt als der Mischkonsum von Heroin und Crack.

Tabelle 28: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2013 und 2014

	2013		2014	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Heroin	69.702	38,7%	61.659	37,0%
Heroin und Crack	67.031	37,2%	67.084	40,3%
Crack	40.476	22,5%	35.417	21,3%
Benzodiazepine	81	0,0%	113	0,1%
Kokain	1.160	0,6%	879	0,5%
Sonstiges	1.651	0,9%	1.441	0,9%
Gesamt	180.101	100,0%	166.593	100,0%

Nach wie vor konsumieren die Männer etwas häufiger als die Frauen i.v. Heroin allein (Männer 37%, Frauen 36%). Bei den Frauen kommt auch 2014 wieder die Kombination von Heroin und Crack (i.v.) häufiger vor als bei den Männern (43% bzw. 40%). Wie schon 2013 wird Crack allein, ohne weitere Drogen, relativ häufiger von Männern als von Frauen gespritzt (22% zu 20%). Alle geschlechtsspezifischen Unterschiede sind 2014 aber nur noch gering.

Tabelle 29: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Konsummuster (i.v.)	Heroin	Anzahl	51.606	10.053	61.659
		%	37,3%	35,6%	37,0%
	Heroin und Crack	Anzahl	54.852	12.232	67.084
		%	39,6%	43,3%	40,3%
	Crack	Anzahl	29.860	5.557	35.417
		%	21,6%	19,7%	21,3%
	Benzodiazepine	Anzahl	99	14	113
		%	0,1%	0,0%	0,1%
	Kokain	Anzahl	754	125	879
		%	0,5%	0,4%	0,5%
	Sonstiges	Anzahl	1.174	267	1.441
		%	0,8%	0,9%	0,9%
Gesamt	Anzahl		138.345	28.248	166.593
	%		100,0%	100,0%	100,0%

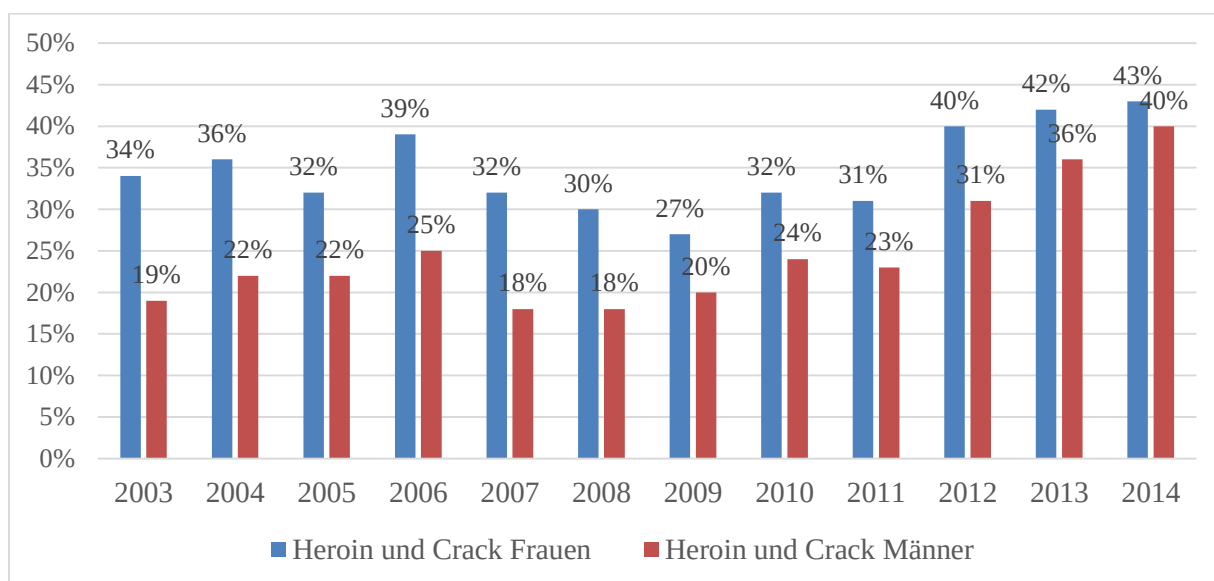
Wie in allen Vorjahren wird die Kombination "Heroin und Crack" eher von Frauen konsumiert, die Kombination "Heroin allein" eher von Männern. (vgl. auch Schmid & Vogt 2004a, Simmedinger & Vogt 2005a, 2006a, 2007a; 2008a, 2009a, 2010, Simmedinger & Stöver 2011, Förster, Simmedinger & Stöver 2012, Förster & Stöver 2013, 2014b). Der Vergleich dieser Konsummuster mit den Vorjahren ergibt also, dass die geschlechtsspezifischen Ausprägungen auch früher bestanden.

Die folgende Abbildung veranschaulicht noch einmal, dass es geschlechtsspezifische Konsumpräferenzen gibt.

Von 2006 bis 2009 war bei den Konsumvorgängen von Frauen ein kontinuierlicher Rückgang des i.v. Konsummusters Heroin und Crack zu beobachten, nach 2011 ein deutlicher Anstieg. Bei den Männern verlief die Entwicklung ähnlich: Ein Rückgang nach 2006, ein Anstieg nach 2011

.

Abbildung 14: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Heroin und Crack nach Geschlecht 2003-2014



Für die einzelnen Konsumräume zeigen sich einrichtungsspezifische Profile ihrer Nutzer und Nutzerinnen, die teilweise über die Jahre bestehen, aber auch variieren.

2014 kommt der Monokonsum von Crack (i.v.) wieder prozentual am häufigsten in der Schielestraße vor (wie schon in den drei Vorjahren); die Kombination aus Crack und Heroin wird seit 2012 prozentual am häufigsten in der Niddastraße injiziert.

Tabelle 30: Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen

			Einrichtung				Gesamt
			KR Niddastraße	KR Elbestraße	KR Schielestraße	KR La Strada	
Konsummuster (i.v.)	Heroin	Anzahl	30.449	28.911	2.000	299	61.659
		%	35,7%	40,1%	23,6%	38,9%	37,0%
	Heroin und Crack	Anzahl	37.664	26.753	2.366	301	67.084
		%	44,1%	37,1%	28,0%	39,2%	40,3%
	Crack	Anzahl	16.417	15.286	3.574	140	35.417
		%	19,2%	21,2%	42,2%	18,2%	21,3%
	Benzodiazepine	Anzahl	28	78	7	0	113
		%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%
	Kokain	Anzahl	342	410	121	6	879
		%	0,4%	0,6%	1,4%	0,8%	0,5%
	Sonstige	Anzahl	440	583	396	22	1.441
		%	0,5%	0,8%	4,7%	2,9%	0,9%
	Gesamt	Anzahl	85.340	72.021	8.464	768	166.593
		%	100,0%	100,0%	100,0%	100%	100%

Die Art der konsumierten psychotropen Substanzen hat auch Einfluss auf die Häufigkeiten der Nutzung der Konsumräume (vgl. Kapitel 6 und 7).

4.6 Nicht intravenöser Konsum

10.304 Konsumvorgänge erfolgten nicht-intravenös; das Verhältnis intravenöser Konsum zu nicht-intravenösem Konsum beträgt rund 94:6. Knapp 6% aller gespeicherten Konsumvorgänge erfolgten also nicht-intravenös. In den Vorjahren lag der Anteil nicht intravenöser Konsumvorgänge noch niedriger. 2012 und 2013 waren es 5% aller Konsumvorgänge, in den zwei Jahren davor rund 3%.

Dabei ist der Datenverlust im Konsumraum La Strada zu berücksichtigen. Prüft man hypothetisch und füllt die „Datenlücke“ mit den Vorjahreswerten, kommt man für 2014 zu dem Ergebnis, dass der nicht-intravenöse Konsum in den vier Frankfurter Konsumräumen 2014 bei 5,5% (gerundet also 6%) liegt. Bei dieser Berechnung würde man also davon ausgehen, dass sich an der Art der Applikation (intravenös oder nicht-intravenös) im Konsumraum La Strada gegenüber dem Vorjahr nichts geändert hat. Der intravenöse Konsum würde dann knapp 94,5% aller Konsumvorgänge ausmachen (gerundet 94%). Gemäß dieser Annahme, hätte der nicht-intravenöse Konsum um 0,5% an Bedeutung gewonnen. Dies kann als Bestätigung dafür gelten, dass der nicht-intravenöse Konsum in den Frankfurter Konsumräumen prozentual tatsächlich leicht zugenommen hat und nicht auf den Datenverlust zurückzuführen ist.

Im Jahr 2014 wurden 10.304 nicht intravenöse Konsumvorgänge gezählt. Diese nicht intravenösen Konsumvorgänge gehen auf 594 Personen zurück.⁶ 489 von ihnen sind männlichen Geschlechts und 105 Personen sind weiblichen Geschlechts. Der Männeranteil liegt somit bei 82,3%, der Frauenanteil bei 17,7%. Der Frauenanteil ist unter den nicht-intravenös konsumierenden Klienten somit etwas höher als in der gesamten Klientel (15,5%).

Tabelle 31: Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer

Nicht intravenöser Konsum	Anzahl
Konsumvorgänge	10.304
Konsumraumnutzer	594

Der Anstieg des nicht intravenösen Konsums nach 2011 ist zum Einen auf den Einbau einer Lüftungsanlage im Konsumraum Schielestraße im Jahr 2010 zurückzuführen, die dort den inhalativen Konsum ermöglicht. Zum Anderen fanden Bemühungen statt, den inhalativen

⁶ 20 weitere Personen (2 Frauen und 18 Männer) haben 2014 weitere 196 Konsumvorgänge mit gemischter Applikation unternommen, also während eines Konsumvorgangs sowohl intravenös als auch nicht-intravenös konsumiert (z.B. Heroin injizieren und Crack rauchen). Diese haben wir dem intravenösen Konsum zugerechnet. Sie sind bereits in den Kapiteln 4.4 und 4.5 erfasst.

Heroinkonsum zu fördern, so in dem bundesweiten Projekt "Smoke it!", bei dem in mehreren deutschen Konsumräumen offensive Werbung für den inhalativen Konsum von Heroin gemacht sowie Zubehör (Folien, etc.) vergeben wurde (vgl. Deutsche Aidshilfe & Institut für Suchtforschung 2013). Der inhalative Heroinkonsum gilt gegenüber dem intravenösen Konsum als weniger gesundheitlich riskant, insbesondere, was Infektionskrankheiten und Überdosierungen, aber auch Venenerkrankungen betrifft. Nach wie vor ist der nicht-intravenöse Konsum in Frankfurt eine eher seltene Art der Applikation. Aus den Berliner Konsumräumen ist bekannt, dass der Anteil dort viel höher liegt: In den Jahren 2012 bis 2014 erfolgten dort 37% aller Konsumvorgänge nicht-intravenös (Stöver et al. 2015).

In der Niddastraße ging der nicht intravenöse Konsum zurück (145 weniger Konsumvorgänge als im Vorjahr). In der Elbestraße hingegen nahm der nicht intravenöse Konsum um 257 Konsumvorgänge zu. Eine deutliche Zunahme an nicht intravenösen Konsumvorgängen zeigt sich in der Schielestraße (1.017 Konsumvorgänge mehr als im Vorjahr).

Für den Konsumraum La Strada liegen nur Daten für die ersten 17 Tage des Jahres vor (vgl. Kapitel 2.1). In diesem Konsumraum wurde im vergangenen Jahr eher selten nicht-intravenös konsumiert (2013: 274 Konsumvorgänge).

Tabelle 32: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	5.159	50,1%
KR Elbestraße	1.129	11,0%
KR Schielestraße	4.012	38,9%
KR La Strada	4	0,0%
Gesamt	10.304	100,0%

Die folgende Tabelle stellt dar, auf wie viele Klienten die nicht intravenösen Konsumvorgänge in den einzelnen Einrichtungen zurückgehen. Dabei übersteigt die Summe die Gesamtzahl von 594 nicht-intravenös konsumierenden Klienten, da manche Klienten mehrere Konsumräume nutzten.

Tabelle 33: Nicht intravenös konsumierende Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachnennungen)

	Konsumraumnutzer
KR Niddastraße	213
KR Elbestraße	166
KR Schielestraße	277
KR La Strada	3

Die folgende Tabelle zeigt, welche Substanzen nicht intravenös konsumiert werden. Die Verteilung ist ähnlich wie im Vorjahr: In 74% der Konsumvorgänge wird Heroin konsumiert (Vorjahr: 72%); in 27% der Konsumvorgänge wird Crack geraucht (Vorjahr: ebenfalls 27%).

Tabelle 34: Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (nicht intravenös) (Mehrfachantworten)

		Anzahl	Prozent
Konsumierte Drogen	Heroin	7.624	74,0%
	Crack	2.760	26,8%
	Benzodiazepine	19	0,2%
	Kokain	80	0,8%
	Sonstiges	48	0,5%
Anzahl		10.304	100,0%

Nicht intravenöser Konsum ist in der Regel Monokonsum; nur in 2,2% der nicht-intravenösen Konsumvorgänge werden zwei oder mehrere Substanzen gemischt eingenommen.

Da Kokain, Benzodiazepine und sonstige Substanzen nur sehr selten nicht-intravenös konsumiert werden, beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die Substanzen Heroin und Crack.

Crack wird, wenn nicht intravenös appliziert, ausschließlich geraucht. Der Rauchkonsum von Crack findet ausschließlich (99,9%) in der Schielestraße statt.

Heroin wird, wenn nicht intravenös eingenommen, sowohl inhalativ als auch nasal (sowie in sehr seltenen Fällen oral) appliziert. 60% des nicht intravenösen Heroinkonsums erfolgt inhalativ, 40% nasal. Die folgende Tabelle stellt die Verteilung der verschiedenen, nicht intravenösen Applikationsformen von Heroin dar.

Tabelle 35: Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen

Heroin (nicht i.v.)	Anzahl	Prozent
Heroin inhalativ	4.572	60,0%
Heroin nasal	3.041	39,9%
Heroin oral	11	0,1%
Gesamt	7.624	100,0%

Der Frauenanteil an den nicht intravenösen Konsumvorgängen ist in diesem Jahr in den drei Konsumräumen KR Niddastraße, KR Elbestraße und KR Schielestraße ähnlich, er liegt bei 15-16%.

Bezogen auf einzelne Substanzen (nicht intravenös konsumiert), ergibt sich: Der Frauenanteil an den Crack-Konsumvorgängen beträgt 15,1%. Bei den Heroin-Konsumvorgängen (nicht i.v.) beträgt der Frauenanteil 15,4%, ist also fast identisch. Bezüglich des nicht intravenösen Substanzkonsums zeigen sich also keine geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Tabelle 36: Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Einrichtung	KR Niddastraße	Anzahl	4.373	786	5.159
		%	84,8%	15,2%	100,0%
	KR Elbestraße	Anzahl	949	180	1.129
		%	84,1%	15,9%	100,0%
	KR Schielestraße	Anzahl	3.411	601	4.012
		%	85,0%	15,0%	100,0%
	KR La Strada	Anzahl	4	0	4
		%	100,0%	0,0%	100,0%
	Gesamt		8.737	1.567	10.304
			84,8%	15,2%	100,0%

Weitere 33.233 nicht-intravenöse Konsumvorgänge wurden im Rauchraum des Drogennotdienstes in der Elbestraße registriert. Diese werden bislang nicht im Erhebungssystem "Kontext" erfasst und gehen daher nicht in die Analysen dieses Berichtes ein. Der Drogennotdienst liefert die wichtigsten Daten und einen Kurzkomentar im folgenden Kapitel 4.7.

4.7 Exkurs: Rauchraum Elbestraße

Kurzkomentar zu den Zahlen aus dem Rauchraum des DND für 2014

Von Peter Maroldt

Im Berichtsjahr 2014 stiegen die Konsumzahlen wieder deutlich an. U.a. – weil wegen der Renovierung des Hauses der Rauchraum 2013 für 7 Wochen geschlossen war. Doch der Anstieg auf über 70 Prozent des Vorjahreswertes ist auch einer insgesamt gestiegenen Nachfrage geschuldet. So wurden 2014 über 5000 Besuche registriert, so viele wie noch nie und 40 Prozent mehr als noch im Vorjahr.

Der Anteil von Crack an den Konsumvorgängen ist insgesamt von (37,7%) 2013 auf (33,0%) 2014 zurückgegangen, wobei bei Frauen der Crackkonsum weiterhin über 50 Prozent lag. Entsprechend stieg der Anteil des Heroinkonsums um 4,7% auf 67,0%, lag aber weiter deutlich unter den Marken der Jahre 2011 (72,8%) und 2012 (78,0%).

Deutlich stieg auch im Berichtsjahr die Anzahl der Nutzer/-innen des Rauchraums um insgesamt fast 25 Prozent. Bei den Männern war der Anstieg allerdings mit 29,3% deutlich ausgeprägter als bei den Frauen, deren Anteil um 11,3% zunahm. Ebenso stieg die Gesamtzahl **neuer** Nutzer/-innen um 21,3% auf 222, wenngleich sie noch um einiges unter den Zahlen der Jahre 2011 (284) und 2012 (255) liegt.

Vom Jahr 2015 an, werden die Konsumvorgänge und die Daten zu den Personen, die den Rauchraum nutzen, in die Gesamterfassung Frankfurter Konsumräume integriert.

Zum Rauchraum des DND

Im Rahmen der sich entwickelnden Crackproblematik Anfang des letzten Jahrzehnts, wurde 2003 als ergänzende Maßnahme ein weiterer Konsumraum zur ausschließlichen inhalativen Applikation von Drogen im DND eingerichtet. Anfangs hauptsächlich zum Auffangen der Crackproblematik gedacht, entwickelte sich der Rauchraum zunehmend auch zu einem Ort des inhalativen Heroinkonsums. Mit fünf Plätzen die montags, mittwochs, donnerstags und freitags von 8.30 – 17.00 Uhr und dienstags von 8.30 – 15 Uhr zur Verfügung stehen, wurde ein Angebot geschaffen, das schnell akzeptiert und kontinuierlich genutzt wird und sich längst in der Szene als Alternative zum Konsum auf der Straße etabliert hat.

Tabelle 37: Übersichtstabelle Rauchraum Elbestraße 2011 – 2014

Konsumvorgänge					
	Anzahl 14	Differenz in %	Anzahl 13	Anzahl 12	Anzahl 11
Gesamt	33.233	72,0	19.320	25.515	35.327
Besuche					
	Anzahl 14	Differenz in %	Anzahl 13	Anzahl 12	Anzahl 11
Gesamt	5.029	40,7	3.575	4.305	4.713
Welche Substanzen sind mit welchem Anteil am Konsum beteiligt					
	Anzahl 14	in % 14	in % 13	in % 12	in % 11
Heroin	22.273	67,0	62,3	78,0	72,8
Crack bzw. Kokain	10.960	33,0	37,7	22,0	27,2
Gesamt	33.233	100,0	100,0	100,0	100,0
Personen Rauchraum 2014					
Anzahl der Personen, die in 2014 den RR-Elbestraße genutzt haben	Anzahl 14	Differenz in %	Anzahl 13	Anzahl 12	Anzahl 11
Männer	481	29,3	372	375	410
Frauen	158	11,3	142	177	145
Gesamt	639	24,3	514	552	555
Neue Nutzer					
Anzahl der Personen in 2014, die bislang (seit 2004) noch nicht im RR Elbestraße registriert wurden	Anzahl 14	Differenz in %	Anzahl 13	Anzahl 12	Anzahl 11
Männer	179	20,1	149	187	228
Frauen	43	26,5	34	68	56
Gesamt	222	21,3	183	255	284

5 Stammdaten der Konsumraumnutzer

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die personenbezogenen Daten der Konsumraumnutzer, die 2014 einen Konsumraum aufgesucht haben. Im Jahr 2014 wurden 4.515 Klienten registriert, davon 3.813 Männer (84%) und 702 Frauen (16%).

Die Anzahl der Klienten ist somit ähnlich wie im Vorjahr. Waren es 2013 4.465 Klienten, so sind es 2014 fünfzig Klienten mehr. Die Anzahl der Klienten ist also um 1% gestiegen.

Alter, Geschlecht, Aufnahmedatum und Angaben zum Wohnort liegen für nahezu alle Klienten vor. Einmal im Jahr werden die Klienten zudem zu ihrer sozialen und gesundheitlichen Situation befragt. Diese Angaben zur gesundheitlichen und sozialen Situation sind nicht vollständig. Zum einen beantworten nicht alle Klienten die Fragen zu heiklen Themen wie Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit, HIV- und Hepatitis-Infektion. Zum anderen ist die Erfassung dieser Daten vergleichsweise zeitaufwändig; wenn sich eine Warteschlange vor dem Konsumraum gebildet hat, der Klient Entzugerscheinungen hat oder ein Notfall herrscht, kann die Datenerfassung manchmal nicht durchgeführt werden.

Im Jahr 2014 wurden Gesundheitsdaten zu 2.574 Personen angelegt. Damit liegen zu 57% aller Klienten Gesundheitsdatensätze vor. Nicht alle Datensätze sind vollständig, sodass die Gesamtsumme aller Fälle in den folgenden Tabellen variiert.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, welche Konsumräume die in diese Auswertung einbezogenen Datensätze angelegt haben. Es wurden 6.349 Datensätze zu Konsumraumbesuchern angelegt. Diese Anzahl übersteigt deutlich die Anzahl aller Klienten eines Jahres von 4.515 Personen, da viele Klienten mehrere Konsumräume nutzen und somit mehrfach in die folgende Tabelle eingehen.

Die Anzahl von 4.515 Klienten im Jahr 2014 ergibt sich nach einer gründlichen und aufwändigen Datenbereinigung. Die Datei ist um Doppelungen bereinigt, wobei die aktuellsten und vollständigsten Datensätze genutzt werden.

Tabelle 38: Stammdaten nach Einrichtungen vor Aussortieren der Duplikate

	Einrichtung	
	Anzahl	Prozent
KR Niddastraße	2.400	37,8%
KR Elbestraße	2.617	41,2%
KR Schielestraße	482	7,6%
KR La Strada	850	13,4%
Gesamt	6.349	100,0%

5.1 Neuzugänge, Geschlecht und Alter

78% der Konsumraumnutzer – 3.518 Personen – waren schon vor dem Jahr 2014 als Nutzer bekannt. 22% – 997 Personen – wurden im Jahr 2014 erstmals, seit Beginn der elektronischen Datenerfassung im Jahr 2005, als Konsumraumnutzer dokumentiert.

Im Jahr 2014 beträgt der Männeranteil 84% und der Frauenanteil 16%. Seit Beginn der Erhebung schwankt der Frauenanteil zwischen 15% und 20% und ist in der Tendenz eher abnehmend (vgl. Kapitel 8). Im vergangenen Jahr lag der Frauenanteil bei 15%. Die Geschlechterrelation ist bei Neuzugängen (83% zu 17%) ähnlich wie bei den Fortsetzern (85% zu 15%).

Tabelle 39: Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern

		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Männer	Anzahl	831	2.982	3.813
	%	83,4%	84,8%	84,5%
Frauen	Anzahl	166	536	702
	%	16,6%	15,2%	15,5%
Gesamt	Anzahl	997	3.518	4.515
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Ein niedriger Frauenanteil findet sich nicht nur in den Konsumräumen in Frankfurt am Main, sondern entspricht auch anderen Befunden: Auch die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht kommt bezüglich der Behandlungsdaten von Heroinklient/-innen zu einem Verhältnis von 4:1 (Männer : Frauen) in Europa (EMCDDA 2013). Auch in den Berliner Konsumräumen ist der Frauenanteil sehr gering. Er schwankte in den drei vergangenen Jahren zwischen 14% und 16%. 2014 sind 15% der Berliner Konsumraumnutzer weiblichen Geschlechts (Stöver et al. 2015).

Im Jahr 2014 sind die Konsumraumnutzer im Durchschnitt 37,5 Jahre alt und damit noch einmal älter als im Vorjahr, als dieser Wert bei 37,1 Jahren lag. Noch nie war das Durchschnittsalter so hoch wie im Jahr 2014. Es zeichnet sich eine deutliche Alterung der Klientel ab.

Zu Beginn der Erhebung im Jahr 2003 lag das Durchschnittsalter bei 33,3 Jahren. In den ersten Jahren bis 2009 variierte es nur mäßig, mit leicht ansteigender Tendenz. Nach 2009 hat sich eine sehr deutliche Alterung in der Klientel abgezeichnet: Das Durchschnittsalter ist seitdem um 3,1 Jahre gestiegen.

Das Durchschnittsalter der Männer stieg 2014 gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Jahre, das der Frauen um rund 0,7 Jahre.

Wie auch in allen Vorjahren liegt das Durchschnittsalter der Frauen unter dem der Männer. Der Altersunterschied macht im Jahr 2014 rund 1,7 Jahre aus.

Tabelle 40: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht

Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Standardabweichung	Alter Median	Anzahl
Männer	37,81	8,07382	37,00	3.811
Frauen	36,08	8,74218	35,00	701
Gesamt	37,54	8,20411	36,00	4.512

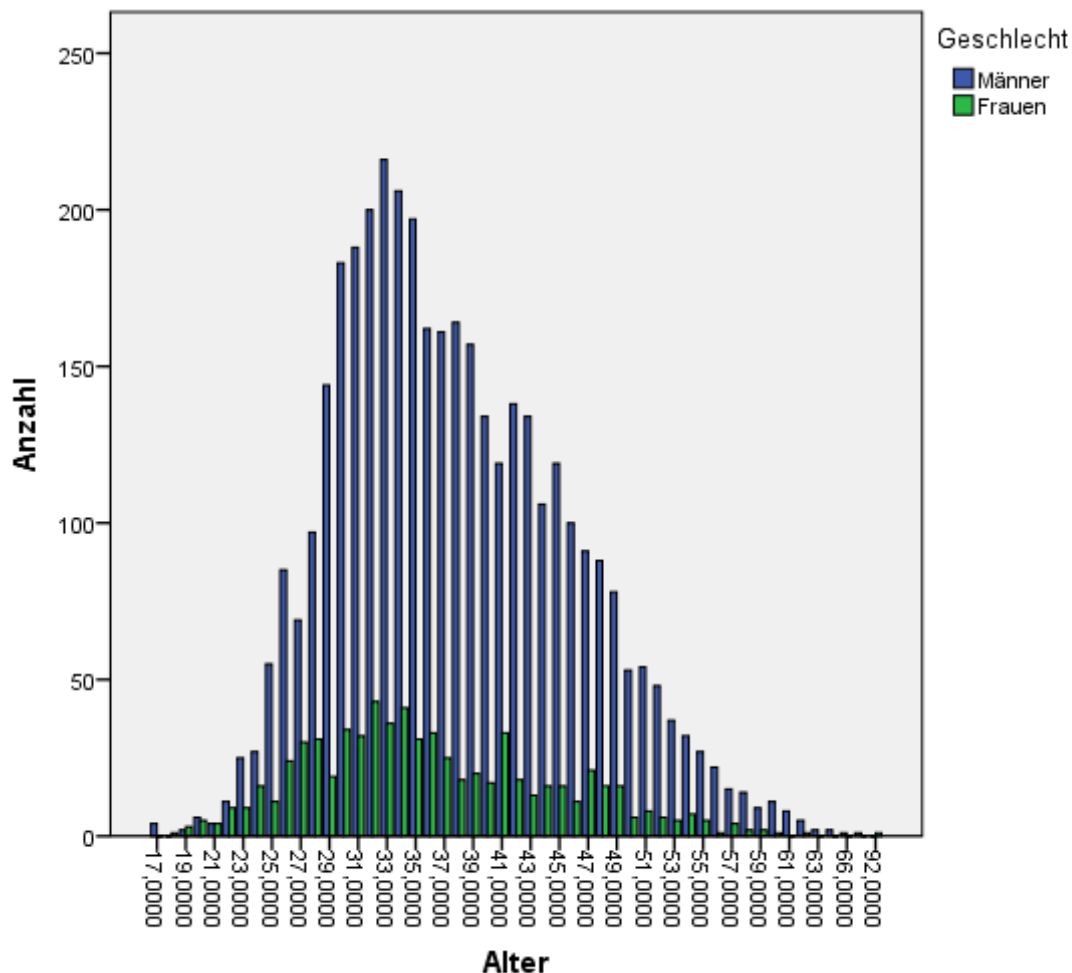
Das Durchschnittsalter der Neuzugänge beträgt 35,0 Jahre und ist damit um 0,4 Jahre gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Das Durchschnittsalter der Fortsetzer liegt bei 38,3 Jahren; es ist ebenfalls um rund 0,4 Jahre angestiegen. Fortsetzer sind im Durchschnitt deutlich älter als Neuzugänge.

Tabelle 41: Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

	Neuzugänge			Fortsetzer		
	Durchschnitts- alter	Anzahl	Standard- abweichung	Durchschnitts- alter	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	35,48	830	8,131	38,46	2.981	7,939
Frauen	32,54	166	8,892	37,18	535	8,405
Gesamt	34,99	996	8,331	38,26	3.516	8,023

In der folgenden Abbildung ist die Altersverteilung aller Konsumraumnutzer grafisch dargestellt. Bei den Männern ist ein Gipfel bei 33 Jahren zu erkennen. Das bedeutet, dass 33jährige Männer häufiger als alle anderen Jahrgänge die Konsumräume aufsuchen. Bei den Frauen liegt der Gipfel bei 32 bis 34 Jahren; zu dieser Altersgruppe zählen also die meisten weiblichen Klienten.

Abbildung 15: Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht



Eine Aufteilung nach Altersklassen und Geschlecht zeigt, dass der Anteil der jungen Konsumraumnutzer bis 24 Jahre nur 3% beträgt. Frauen sind in dieser Altersklasse mit 7% viel häufiger als Männer mit 2% vertreten. Auch in der nächsten Altersklasse (25 bis 29 Jahre) finden sich prozentual mehr Frauen als Männer. Dies war auch schon in den Vorjahren zu beobachten. In allen Altersklassen ab 35 Jahren finden sich mehr Männer als Frauen, wie schon im Vorjahr.

Insgesamt 41% der Konsumraumnutzer (1.870 Personen) sind jünger als 35 Jahre. Dagegen findet man deutlich weniger Konsumraumnutzer, die 50 Jahre und älter sind (insgesamt 390 Personen). Ihr Anteil an den Konsumraumnutzern des Jahres 2014 beträgt 9%.

Tabelle 42: Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	6	4	10
		%	0,2%	0,6%	0,2%
	20-24 Jahre	Anzahl	73	43	116
		%	1,9%	6,1%	2,6%
	25-29 Jahre	Anzahl	450	115	565
		%	11,8%	16,4%	12,5%
	30-34 Jahre	Anzahl	993	186	1.179
		%	26,1%	26,5%	26,1%
	35-39 Jahre	Anzahl	841	127	968
		%	22,1%	18,1%	21,5%
	40-44 Jahre	Anzahl	631	97	728
		%	16,6%	13,8%	16,1%
	45-49 Jahre	Anzahl	476	80	556
		%	12,5%	11,4%	12,3%
	50-54 Jahre	Anzahl	224	32	256
		%	5,9%	4,6%	5,7%
	55-59 Jahre	Anzahl	87	14	101
		%	2,3%	2,0%	2,2%
	60 Jahre und älter	Anzahl	30	3	33
		%	0,8%	0,4%	0,7%
Gesamt	Anzahl		3.811	701	4.512
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Verteilung weiter nach Neuzugängen und Fortsetzern, liegt der relative Anteil der jungen Konsumraumnutzer bis unter 30 Jahre bei den Neuzugängen mit 27% deutlich über dem der Fortsetzer mit 12%.

Es zeigt sich also, dass die jüngeren Klienten (unter 30 Jahre) prozentual häufiger zu den Neuzugängen zählen. Die älteren Klienten (ab 40 Jahren) zählen hingegen häufiger zu den Fortsetzern. Auch der Vergleich von Durchschnittsalter und Median ergibt, dass Neuzugänge eine jüngere Gruppe von Klienten bilden. Fortsetzer sind deutlich älter.

Tabelle 43: Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht

				Geschlecht		Gesamt
				Männer	Frauen	
Neuzugänge	Altersklassen	bis 19 Jahre		4	4	8
			%	0,5%	2,4%	0,8%
	20-24 Jahre		Anzahl	47	15	62
			%	5,7%	9,0%	6,2%
	25-29 Jahre		Anzahl	148	47	195
			%	17,8%	28,3%	19,6%
	30-34 Jahre		Anzahl	215	46	261
			%	25,9%	27,7%	26,2%
	35-39 Jahre		Anzahl	193	25	218
			%	23,3%	15,1%	21,9%
	40-44 Jahre		Anzahl	95	16	111
			%	11,4%	9,6%	11,1%
	45-49 Jahre		Anzahl	77	9	86
			%	9,3%	5,4%	8,6%
	50-54 Jahre		Anzahl	34	1	35
			%	4,1%	0,6%	3,5%
	55-59 Jahre		Anzahl	13	2	15
			%	1,6%	1,2%	1,5%
	60 Jahre und älter		Anzahl	4	1	5
			%	0,5%	0,6%	0,5%
	Gesamt		Anzahl	830	166	996
			%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 44: Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht

				Geschlecht		
				Männer	Frauen	Gesamt
Fortsetzer	Altersklassen	bis 19 Jahre	Anzahl	2	0	2
			%	0,1%	0,0%	0,1%
	20-24 Jahre	Anzahl	26	28	54	
		%	0,9%	5,2%	1,5%	
	25-29 Jahre	Anzahl	302	68	370	
		%	10,1%	12,7%	10,5%	
	30-34 Jahre	Anzahl	778	140	918	
		%	26,1%	26,2%	26,1%	
	35-39 Jahre	Anzahl	648	102	750	
		%	21,7%	19,1%	21,3%	
	40-44 Jahre	Anzahl	536	81	617	
		%	18,0%	15,1%	17,5%	
	45-49 Jahre	Anzahl	399	71	470	
		%	13,4%	13,3%	13,4%	
	50-54 Jahre	Anzahl	190	31	221	
		%	6,4%	5,8%	6,3%	
	55-59 Jahre	Anzahl	74	12	86	
		%	2,5%	2,2%	2,4%	
	60 Jahre und älter	Anzahl	26	2	28	
		%	0,9%	0,4%	0,8%	
Gesamt			Anzahl	2.981	535	3.516
			%	100%	100%	100%

5.2 Konsum psychotroper Substanzen

In der jährlichen Abfrage der Gesundheitsdaten beantworten die Konsumraumnutzer auch Fragen zur Art der konsumierten psychotropen Substanzen in den letzten 30 Tagen sowie zur Konsumfrequenz. Dabei wird nicht der Konsum in den Konsumräumen erfragt, sondern allgemein die Konsumgewohnheiten in den vergangenen 30 Tagen.

Auch im Jahr 2014 sind wieder geschlechtsspezifische Unterschiede bei der 30-Tage-Prävalenz zu beobachten. Insbesondere zeigen sich diese Unterschiede bezüglich Crack, Benzodiazepinen und Alkohol.

Wie in den Vorjahren wird von Männern und Frauen am häufigsten der Konsum von Heroin (Männer 84%, Frauen 83%) angegeben. Bei beiden Geschlechtern wurde Crack am zweithäufigsten konsumiert. Frauen geben, wie in den Vorjahren, deutlich häufiger als Männer einen Crackkonsum in den vergangenen 30 Tagen an. Am dritthäufigsten nennen Männer wie Frauen Alkoholkonsum, am vierthäufigsten Cannabiskonsum.

Es folgen Kokain, Benzodiazepine und sonstige Substanzen. Während unter den Frauen häufiger Benzodiazepine konsumiert werden als Kokain, ist die Reihenfolge bei den Männern anders: Männer geben häufiger Kokain als Benzodiazepine an.

Wieder liegen die Angaben zum Konsum von Alkohol relativ niedrig. Danach wäre davon auszugehen, dass die Mehrheit der Konsumraumnutzer in den letzten 30 Tagen keinen Alkohol getrunken hat.

Tabelle 45: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)⁷

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Konsum von Alkohol in den letzten 30 Tagen	Anzahl		854	142	996
	%		41,0%	35,1%	40,1%
Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen	Anzahl		1.753	335	2.088
	%		84,2%	82,9%	84,0%
Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen	Anzahl		1.195	272	1.467
	%		57,4%	67,3%	59,0%
Konsum von Kokain in den letzten 30 Tagen	Anzahl		567	107	674
	%		27,2%	26,5%	27,1%
Konsum von Cannabis in den letzten 30 Tagen	Anzahl		740	135	875
	%		35,6%	33,4%	35,2%
Konsum von Benzodiazepinen in den letzten 30 Tagen	Anzahl		421	126	547
	%		20,2%	31,2%	22,0%
Konsum von Sonstigem in den letzten 30 Tagen	Anzahl		297	68	365
	%		14,3%	16,8%	14,7%
Gesamt		Anzahl	2.081	404	2.485

Die folgende Tabelle bietet eine Vergleichsmöglichkeit zwischen Neuzugängen und Fortsetzern. Zwischen den zwei Gruppen gibt es hinsichtlich der Angaben zum Konsum von Drogen in den letzten 30 Tagen deutliche Unterschiede: Neuzugänge geben wesentlich seltener einen Crackkonsum an als Fortsetzer. Dies betrifft beide Geschlechter und war auch in den Vorjahren zu beobachten. Ein weiterer Unterschied: Männliche Fortsetzer trinken häufiger Alkohol als die männlichen Neuzugänge. Der Benzodiazepin-Konsum ist demnach unter den Fortsetzerinnen weiter verbreitet als unter den weiblichen Neuzugängen.

⁷ Wie in allen Vorjahren beziehen sich die Mehrfachantworten nur auf alle Personen, zu denen gültige Antworten vorliegen. Falls eine Person keine Angaben zum Konsum psychotroper Substanzen in den vergangenen dreißig Tagen gemacht hat, geht sie nicht in die Tabellen. Die Prozentwerte beziehen sich also nicht auf alle Personen mit Stammdaten, sondern nur auf jene mit gültigen Antworten. Dies betrifft auch alle anderen Tabellen in diesem Bericht.

Tabelle 46: Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)

			Neuzugänge		Fortsetzer	
			Männer	Frauen	Männer	Frauen
Konsum von Alkohol	Anzahl		254	50	600	92
	%		36,8%	35,0%	43,2%	35,2%
Konsum von Heroin	Anzahl		594	122	1.159	213
	%		86,0%	85,3%	83,4%	81,6%
Konsum von Crack	Anzahl		273	78	922	194
	%		39,5%	54,5%	66,3%	74,3%
Konsum von Kokain	Anzahl		191	38	376	69
	%		27,6%	26,6%	27,1%	26,4%
Konsum von Cannabis	Anzahl		224	47	516	88
	%		32,4%	32,9%	37,1%	33,7%
Konsum v. Benzodiaz.	Anzahl		137	35	284	91
	%		19,8%	24,5%	20,4%	34,9%
Konsum von Sonstigem	Anzahl		118	24	179	44
	%		17,1%	16,8%	12,9%	16,9%
Gesamt	Anzahl		691	143	1.390	261

Man kann die Angaben zum Konsum von psychotropen Substanzen weiter auffächern nach Angaben zur Häufigkeit des Substanzkonsums. Bezugsgrößen sind in den folgenden Tabellen jeweils alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

38% der Klienten, die in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, geben an, täglich Alkohol zu trinken.

50% der Männer und 61% der Frauen, die in den letzten 30 Tagen Heroin konsumiert haben, nehmen diese Substanz täglich.

Wie in Tabelle 45 gezeigt, wird von den Frauen häufiger Crackkonsum genannt als von Männern; und die Frauen weisen auch eine höhere Konsumfrequenz auf als die Männer: 50% der Frauen, aber nur 35% der Männer konsumieren Crack täglich.

31% der Kokainkonsumenten geben an, diese Substanz täglich zu konsumieren.

Wie gezeigt, geben Frauen häufiger als Männer einen Benzodiazepin-Konsum an; die Männer weisen aber eine etwas höhere Konsumfrequenz auf als die Frauen.

Bei der Konsumfrequenz von Cannabis – täglicher Cannabiskonsum – besteht kein Unterschied zwischen Männern und Frauen. Fast die Hälfte der Klienten, die Cannabis konsumiert, tut dies täglich.

Wie weiter oben dargestellt, konsumieren etwa 15% der Konsumraumnutzer sonstige psychotrope Substanzen; hierbei fällt eine hohe Konsumfrequenz auf. 58% tun dies täglich (Männer 57%, Frauen 65%).

Tabelle 47: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Alkohol		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	322	52	374
	%	37,7%	36,6%	37,6%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	145	18	163
	%	17,0%	12,7%	16,4%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	387	72	459
	%	45,3%	50,7%	46,1%
Gesamt	Anzahl	854	142	996
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 48: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Heroin		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	874	205	1.079
	%	49,9%	61,2%	51,7%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	307	41	348
	%	17,5%	12,2%	16,7%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	572	89	661
	%	32,6%	26,6%	31,7%
Gesamt	Anzahl	1.753	335	2.088
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 49: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Crack		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	423	136	559
	%	35,4%	50,0%	38,1%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	222	33	255
	%	18,6%	12,1%	17,4%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	550	103	653
	%	46,0 %	37,9%	44,5%
Gesamt	Anzahl	1.195	272	1.467
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 50: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Kokain		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	173	39	212
	%	30,5%	36,4%	31,5%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	121	12	133
	%	21,3%	11,2%	19,7%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	273	56	329
	%	48,1%	52,3%	48,8%
Gesamt	Anzahl	567	107	674
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 51: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Cannabis		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	351	64	415
	%	47,4%	47,4%	47,4%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	96	12	108
	%	13,0%	8,9%	12,3%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	293	59	352
	%	39,6%	43,7%	40,2%
Gesamt	Anzahl	740	135	875
	%	100,0%	100,0%	100%

Tabelle 52: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Benzodiazepine		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl	146	41	187
	%	34,7%	32,5%	34,2%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl	52	15	67
	%	12,4%	11,9%	12,2%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl	223	70	293
	%	53,0%	55,6%	53,6%
Gesamt	Anzahl	421	126	547
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 53: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

Sonstige psychotrope Substanzen			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Täglicher Konsum	Anzahl		168	44	212
	%		56,6%	64,7%	58,1%
Wöchentlicher Konsum	Anzahl		29	3	32
	%		9,8%	4,4%	8,8%
Gelegentlicher Konsum	Anzahl		100	21	121
	%		33,7%	30,9%	33,2%
Gesamt	Anzahl		297	68	365
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Im Folgenden werden die Konsumfrequenzen der konsumierten psychotropen Substanzen, differenziert nach den Neuzugängen und den Fortsetzern, dargestellt und verglichen.

Bezugsgrößen sind wiederum alle Konsumraumnutzer, die angegeben haben, in den letzten 30 Tagen die jeweilige Substanz konsumiert zu haben.

Bei den Angaben zum täglichen, wöchentlichen und gelegentlichen Alkoholkonsum bestehen insgesamt nur geringe Unterschiede zwischen Neuzugängen und Fortsetzern. Unter den Fortsetzern ist ein täglicher Konsum (39%) etwas häufiger als unter den Neuzugängen (35%). Dies gilt insbesondere für die Frauen – hier bestehen deutliche Unterschiede.

Tabelle 54: Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Alkohol			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	92	14	106
		%	36,2%	28,0%	34,9%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	45	7	52
		%	17,7%	14,0%	17,1%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	117	29	146
		%	46,1%	58,0%	48,0%
Gesamt	Anzahl		254	50	304
	%		100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	230	38	268
		%	38,3%	41,3%	38,7%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	100	11	111
		%	16,7%	12,0%	16,0%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	270	43	313
		%	45,0%	46,7%	45,2%
Gesamt	Anzahl		600	92	692
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Die Neuzugänge weisen bezüglich des Heroinkonsums eine hohe Konsumfrequenz auf: 64% geben einen täglichen Konsum an; bei den Fortsetzern geben nur 45% einen täglichen Konsum an. Insbesondere die Frauen unter den Neuzugängen weisen eine hohe Konsumfrequenz, also täglichen Konsum, auf.

Tabelle 55: Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Heroin			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	362	94	456
		%	60,9%	77,0%	63,7%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	91	12	103
		%	15,3%	9,8%	14,4%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	141	16	157
		%	23,7%	13,1%	21,9%
	Gesamt	Anzahl	594	122	716
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	512	111	623
		%	44,2%	52,1%	45,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	216	29	245
		%	18,6%	13,6%	17,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	431	73	504
		%	37,2%	34,3%	36,7%
	Gesamt	Anzahl	1.159	213	1.372
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie die Analysen weiter oben gezeigt haben, geben vergleichsweise mehr Fortsetzer als Neuzugänge an, Crack zu konsumieren. Die folgende Tabelle zeigt aber, dass die Crack-konsumierenden Neuzugänge eine höhere Konsumfrequenz (also täglichen Konsum) aufweisen als die Fortsetzer.

Tabelle 56: Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Crack			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	112	42	154
		%	41,0%	53,8%	43,9%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	49	8	57
		%	17,9%	10,3%	16,2%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	112	28	140
		%	41,0%	35,9%	39,9%
	Gesamt	Anzahl	273	78	351
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	311	94	405
		%	33,7%	48,5%	36,3%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	173	25	198
		%	18,8%	12,9%	17,7%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	438	75	513
		%	47,5%	38,7%	46,0%
	Gesamt	Anzahl	922	194	1.116
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Bei den Neuzugängen, die Kokain konsumieren, ist ein täglicher Konsum etwas weiter verbreitet als bei den Fortsetzern. Weibliche Fortsetzer weisen hier die höchste Konsumfrequenz auf.

Tabelle 57: Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Kokain			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	68	13	81
		%	35,6%	34,2%	35,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	43	6	49
		%	22,5%	15,8%	21,4%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	80	19	99
		%	41,9%	50,0%	43,2%
Gesamt		Anzahl	191	38	229
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	105	26	131
		%	27,9%	37,7%	29,4%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	78	6	84
		%	20,7%	8,7%	18,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	193	37	230
		%	51,3%	53,6%	51,7%
Gesamt		Anzahl	376	69	445
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Neuzugänge, die Benzodiazepine konsumieren, weisen eine etwas höhere Nutzungsfrequenz auf als die Fortsetzer: 37% konsumieren täglich Benzodiazepine. Bei den Fortsetzern sind es nur 33%. Männliche Neuzugänge zeigen die höchste Nutzungsfrequenz.

Tabelle 58: Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Benzodiazepine			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	55	9	64
		%	40,1%	25,7%	37,2%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	18	2	20
		%	13,1%	5,7%	11,6%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	64	24	88
		%	46,7%	68,6%	51,2%
Gesamt		Anzahl	137	35	172
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	91	32	123
		%	32,0%	35,2%	32,8%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	34	13	47
		%	12,0%	14,3%	12,5%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	159	46	205
		%	56,0%	50,5%	54,7%
Gesamt		Anzahl	284	91	375
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Weibliche Fortsetzer haben die höchste Konsumfrequenz beim Cannabiskonsum.

Tabelle 59: Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

Cannabis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	109	18	127
		%	48,7%	38,3%	46,9%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	31	5	36
		%	13,8%	10,6%	13,3%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	84	24	108
		%	37,5%	51,1%	39,9%
Gesamt	Anzahl	224	47	271	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	242	46	288
		%	46,9%	52,3%	47,7%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	65	7	72
		%	12,6%	8,0%	11,9%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	209	35	244
		%	40,5%	39,8%	40,4%
Gesamt	Anzahl	516	88	604	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Neuzugänge, die sonstige Substanzen konsumieren, weisen eine ähnliche Nutzungsfrequenz auf wie die Fortsetzer. Es bestehen aber geschlechtsspezifische Unterschiede: Insbesondere die weiblichen Fortsetzer konsumieren sonstige Substanzen sehr häufig täglich.

Tabelle 60: Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

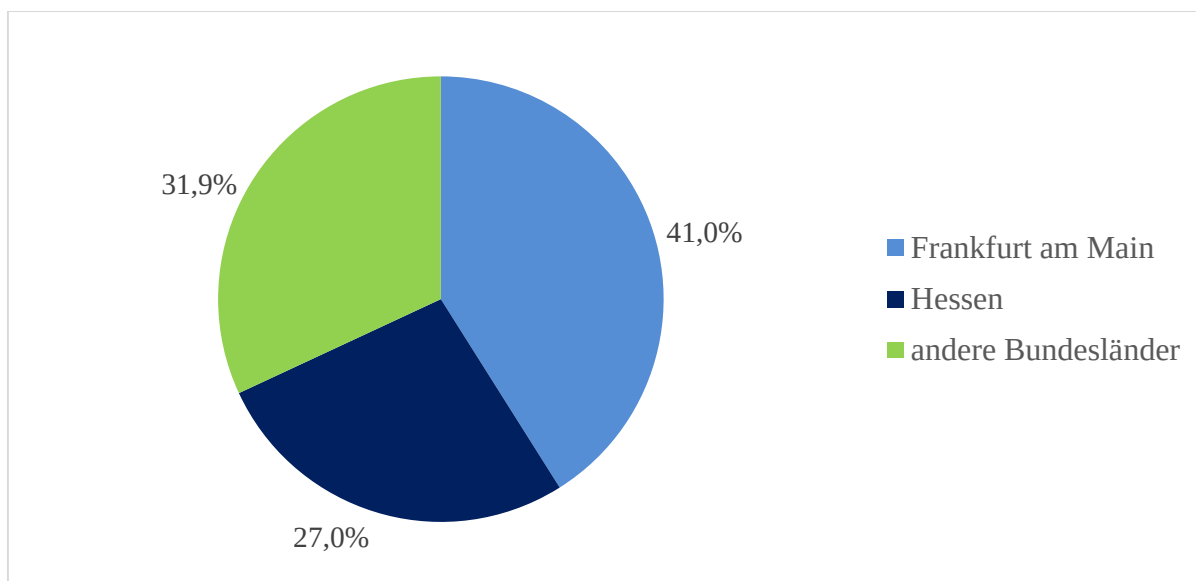
Sonstige psychotrope Substanzen			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Täglicher Konsum	Anzahl	70	13	83
		%	59,3%	54,2%	58,5%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	15	0	15
		%	12,7%	0,0%	10,6%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	33	11	44
		%	28,0%	45,8%	31,0%
Gesamt	Anzahl	118	24	142	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	
Fortsetzer	Täglicher Konsum	Anzahl	98	31	129
		%	54,7%	70,5%	57,8%
	Wöchentlicher Konsum	Anzahl	14	3	17
		%	7,8%	6,8%	7,6%
	Gelegentlicher Konsum	Anzahl	67	10	77
		%	37,4%	22,7%	34,5%
Gesamt	Anzahl	179	44	223	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Bei der Interpretation der vorgestellten Ergebnisse zur Art der in den letzten 30 Tagen konsumierten psychotropischen Substanzen sowie zur jeweiligen Konsumfrequenz ist zu berücksichtigen, dass je nach Substanz recht unterschiedliche valide Angaben vorliegen. So variiert die Anzahl valider Angaben von 8% bei "sonstigen psychotropen Substanzen" bis zu 46% bei Heroin. Auch Vergleiche mit den Ergebnissen der Vorjahre sind auf dieser Datenbasis nur eingeschränkt möglich.

5.3 Wohnort und Wohnsituation

Zu 4.411 Konsumraumnutzern liegen Angaben zum Wohnort vor. 41% der Konsumraumnutzer des Jahres 2014 wohnen in Frankfurt am Main. 27% leben in anderen hessischen Gemeinden und 32% in anderen Bundesländern. Dabei werden viele Klienten als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

Abbildung 16: Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)



Der Anteil der Frankfurter ist gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben. Der Anteil der Hessen ist um 1% gestiegen, der Anteil der Klienten aus anderen Bundesländern ist um 1% zurückgegangen.

Bei der Interpretation der Daten zu den Wohnorten ist zu berücksichtigen, dass zwar nur 41% der Klienten in Frankfurt wohnen. Die Mehrheit aller Konsumvorgänge, nämlich 58%, wurde aber von Frankfurtern unternommen (vgl. Kapitel 4.2). Auch hier gilt, dass der tatsächliche Anteil der Frankfurter an den Konsumvorgängen noch höher ist, wenn man berücksichtigt, dass viele Auswärtige inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben, aber noch als Auswärtige erfasst sind.

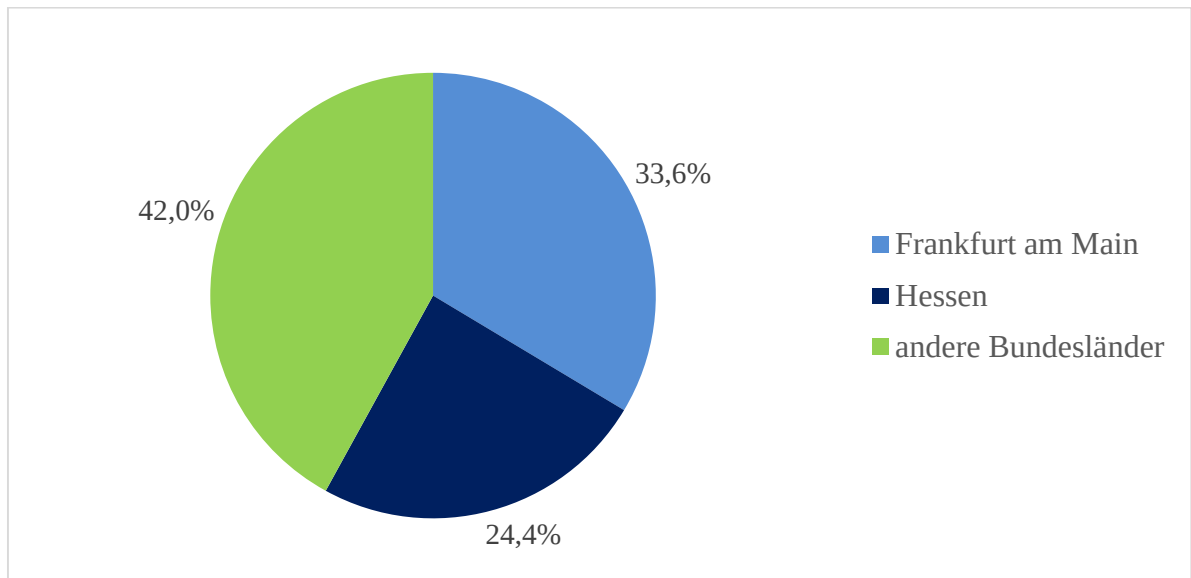
Wie in den Vorjahren wohnen Frauen häufiger (51%) in Frankfurt am Main als Männer (39%). Dementsprechend wohnen Männer vergleichsweise häufiger als Frauen in Hessen außerhalb Frankfurts oder in anderen Bundesländern.

Tabelle 61: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Wohnort	Frankfurt/M.	Anzahl	1.460	349	1.809
		%	39,2%	50,6%	41,0%
	Hessen	Anzahl	1.049	144	1.193
		%	28,2%	20,9%	27,0%
	andere Bundesländer	Anzahl	1.212	197	1.409
		%	32,6%	28,6%	31,9%
Gesamt	Anzahl	3.721	690	4.411	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

In der Gruppe der Neuzugänge wohnen nur 34% in Frankfurt am Main und 24% in anderen hessischen Gemeinden, aber 42% in anderen Bundesländern. Die Mehrheit der Neuzugänge von außerhalb Frankfurts nutzt die Konsumräume nur selten - 43% dieser Personen haben nur einmal im Jahr 2014 einen Konsumraum aufgesucht, und insgesamt 76% dieser Personen waren im Laufe des Jahres maximal vier Mal in den Frankfurter Konsumräumen.

Abbildung 17: Konsumraumnutzer: Neuzugänge nach Wohnort (in %)



Unter den Fortsetzern hingegen sind mehr Frankfurter Klienten als unter den Neuzugängen: 43% von ihnen wohnen in Frankfurt. 28% der Fortsetzer sind aus anderen hessischen Gemeinden und 29% aus anderen Bundesländern. Insbesondere die weiblichen Fortsetzer kommen sehr häufig aus Frankfurt: 54% aller weiblichen Fortsetzer sind Frankfurterinnen.

Tabelle 62: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	Frankfurt/M.	Anzahl	259	61	320
		%	32,6%	38,6%	33,6%
	Hessen	Anzahl	200	33	233
		%	25,2%	20,9%	24,4%
	andere Bundesländer	Anzahl	336	64	400
		%	42,3%	40,5%	42,0%
	Gesamt	Anzahl	795	158	953
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	Frankfurt/M.	Anzahl	1.201	288	1.489
		%	41,0%	54,1%	43,1%
	Hessen	Anzahl	849	111	960
		%	29,0%	20,9%	27,8%
	andere Bundesländer	Anzahl	876	133	1.009
		%	29,9%	25,0%	29,2%
	Gesamt	Anzahl	2.926	532	3.458
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren unterscheidet sich die in Frankfurt wohnende Klientel hinsichtlich ihrer Altersstruktur von den Konsumraumnutzern, die in Hessen außerhalb Frankfurts oder in anderen Bundesländern wohnen. Die Klienten aus Frankfurt am Main sind durchschnittlich älter (38,6 Jahre) als diejenigen aus Hessen (37,8 Jahre), die wiederum durchschnittlich älter sind als Konsumraumnutzer aus anderen Bundesländern (36,1 Jahre). Besonders groß ist die Differenz des Durchschnittsalters bei den Frauen: So sind die Frauen aus anderen Bundesländern 3,2 Jahre jünger als die Frauen aus Frankfurt.

Tabelle 63: Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Anzahl	Standard- abweichung
Frankfurt/M.	Männer	38,86	1.460	8,242
	Frauen	37,23	348	8,657
	Gesamt	38,55	1.808	8,346
Hessen	Männer	38,04	1.048	7,991
	Frauen	35,92	144	8,276
	Gesamt	37,79	1.192	8,053
andere Bundesländer	Männer	36,39	1.212	7,778
	Frauen	34,07	197	8,092
	Gesamt	36,06	1.409	7,861

Die Neuzugänge aus anderen Bundesländern sind durchschnittlich jünger (34,2 Jahre) als diejenigen, die in Frankfurt (35,2 Jahre) wohnen. Unter den Neuzugängen bilden die Klienten aus hessischen Gemeinden (außerhalb Frankfurts) in diesem Jahr die älteste Gruppe (36,0 Jahre).

Bei den Fortsetzern zeigt sich: Diejenigen aus anderen Bundesländern sind jünger (36,8 Jahre) als die aus Hessen außerhalb Frankfurts (38,2 Jahre), und diese sind wiederum jünger als die Fortsetzer aus Frankfurt (39,3 Jahre).

Tabelle 64: Wohnort nach Geschlecht, Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern

	Wohnort	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Anzahl	Standard- abweichung
Neuzugänge	Frankfurt/M.	Männer	35,67	259	8,670
		Frauen	33,31	61	8,486
		Gesamt	35,22	320	8,672
	Hessen	Männer	36,59	200	8,141
		Frauen	32,12	33	6,859
		Gesamt	35,95	233	8,110
	andere Bundesländer	Männer	34,76	336	7,724
		Frauen	31,33	64	7,407
		Gesamt	34,21	400	7,767
Fortsetzer	Frankfurt/M.	Männer	39,55	1.201	7,984
		Frauen	38,07	287	8,476
		Gesamt	39,27	1.488	8,100
	Hessen	Männer	38,39	848	7,921
		Frauen	37,05	111	8,352
		Gesamt	38,23	959	7,979
	andere Bundesländer	Männer	37,01	876	7,712
		Frauen	35,38	133	8,103
		Gesamt	36,80	1.009	7,780

Neben dem Wohnort ist auch die aktuelle Wohnsituation Bestandteil der Stammdaten. 63% der Nutzer der Konsumräume leben aktuell selbständig, die Männer prozentual häufiger als die Frauen. Bei den Eltern oder bei anderen Angehörigen leben 11%. Nimmt man diese beiden Gruppen zusammen, dann sind es 74%, die aktuell in eigenen bzw. gesicherten Wohnungen leben. Die Verteilung ähnelt stark der Verteilung des Vorjahres.

Tabelle 65: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Selbstständiges Wohnen	Anzahl	1.357	239	1.596
	%	63,5%	57,7%	62,6%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	258	34	292
	%	12,1%	8,2%	11,4%
Betreutes Wohnen	Anzahl	36	24	60
	%	1,7%	5,8%	2,4%
Heim/Klinik	Anzahl	6	2	8
	%	0,3%	0,5%	0,3%
JVA	Anzahl	7	2	9
	%	0,3%	0,5%	0,4%
OfW	Anzahl	316	78	394
	%	14,8%	18,8%	15,4%
Provisorisch /Notunterkunft	Anzahl	133	27	160
	%	6,2%	6,5%	6,3%
Sonstiges	Anzahl	24	8	32
	%	1,1%	1,9%	1,3%
Gesamt	Anzahl	2.137	414	2.551
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Konsumraumnutzer, die außerhalb Frankfurts wohnen, leben in besseren Wohnverhältnissen als die Frankfurter Konsumraumnutzer: Sie wohnen deutlich häufiger selbstständig oder bei Angehörigen bzw. Eltern und leben seltener in prekären Wohnverhältnissen, wie Notschlafstellen, oder sind ohne festen Wohnsitz. Auch dies war schon in den vergangenen Jahren zu beobachten.

Tabelle 66: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main

Aktuelle Wohnsituation		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
Selbstständiges Wohnen	Anzahl	582	996	1.578
	%	53,8%	70,2%	63,1%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	94	195	289
	%	8,7%	13,7%	11,6%
Betreutes Wohnen	Anzahl	38	20	58
	%	3,5%	1,4%	2,3%
Heim/Klinik	Anzahl	4	3	7
	%	0,4%	0,2%	0,3%
JVA	Anzahl	5	4	9
	%	0,5%	0,3%	0,4%
OfW	Anzahl	248	127	375
	%	22,9%	8,9%	15,0%
prov. Wohnsituation /Notschlafstelle	Anzahl	94	61	155
	%	8,7%	4,3%	6,2%
Sonstiges	Anzahl	16	13	29
	%	1,5%	0,9%	1,2%
Gesamt	Anzahl	1.081	1.419	2.500
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Fasst man die Kategorien „Ohne festen Wohnsitz (OfW)“, „Notschlafstelle oder andere provisorischen Wohnsituation“ zusammen, leben insgesamt 554 Konsumraumnutzer, davon 449 Männer und 105 Frauen, auf der Straße. Wir sprechen in diesen Fällen von prekären Wohnverhältnissen. Auch im letzten Jahr waren 554 Konsumraumnutzer betroffen. 22% der Klienten mit Angaben zur Wohnsituation sind betroffen (Vorjahr: 21%). Etwa jeder fünfte Befragte befindet sich demnach in prekären Wohnverhältnissen.

Nicht zu allen 4.515 Klienten liegen Angaben vor. Bezogen auf alle 4.515 Klienten, die im Jahr 2014 die Konsumräume aufgesucht haben, sind mindestens 12% von prekären Wohnverhältnissen betroffen.

Offenbar nutzen viele obdachlose Personen die Konsumräume, da sie nicht über privaten Raum verfügen, wo sie Drogen konsumieren können (vgl. dazu auch Stöver et al. 2015).

Tabelle 67: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
prekär	Anzahl	449	105	554
	%	21,0%	25,4%	21,7%
nicht prekär	Anzahl	1.688	309	1.997
	%	79,0%	74,6%	78,3%
Gesamt	Anzahl	2.137	414	2.551
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren weisen Konsumraumnutzer, die in Frankfurt am Main leben, deutlich häufiger (32%) prekäre Wohnverhältnisse auf als Nicht-Frankfurter (13%).

Tabelle 68: Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt am Main

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
prekär	Anzahl	342	188	530
	%	31,6%	13,2%	21,2%
nicht prekär	Anzahl	739	1.231	1.970
	%	68,4%	86,8%	78,8%
Gesamt	Anzahl	1.081	1.419	2.500
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Auswertung der Daten zur Wohnsituation nach dem Durchschnittsalter ergibt keine deutlichen Unterschiede: Konsumraumnutzer, die in prekären Wohnverhältnissen leben, weisen ein ähnliches Durchschnittsalter aufweisen wie die Personen, deren Wohnsituation nicht prekär ist. Differenziert nach Geschlecht, sind die Unterschiede ebenfalls gering. Auch der Median verweist nicht auf deutliche Unterschiede.

Tabelle 69: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Wohnsituation (dichotom)	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Standardabweichung	Alter Median	Anzahl
Prekär	Männer	37,08	8,223	36,00	449
	Frauen	35,01	9,620	33,00	105
	Gesamt	36,69	8,535	36,00	554
nicht prekär	Männer	37,44	7,998	36,00	1.688
	Frauen	35,51	8,367	34,00	308
	Gesamt	37,14	8,084	36,00	1.996

Der Anteil der Neuzugänge und der Fortsetzer, die in prekären Wohnverhältnissen leben, ist in diesem Jahr mit 21% bzw. 22% nahezu gleich groß.

Tabelle 70: Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern

Aktuelle Wohnsituation (dichotom)		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
prekär	Anzahl	175	379	554
	%	20,5%	22,3%	21,7%
nicht prekär	Anzahl	677	1.320	1.997
	%	79,5%	77,7%	78,3%
Gesamt	Anzahl	852	1.699	2.551
	%	100,0%	100,0%	100,0%

An Hand der folgenden Tabelle lässt sich nachvollziehen, in welcher Situation sich die Klienten, die aktuell in prekären Wohnverhältnissen leben, in den letzten sechs Monaten zuvor befanden. Es handelt sich um Mehrfachantworten: Einige Klienten befanden sich in den vergangenen sechs Monaten in mehreren, verschiedenen Wohnsituationen.

Offenbar ist es nach dem Verlust der Wohnung oder einer anderen Wohnmöglichkeit sehr mühsam, aus dieser Situation herauszufinden und wieder selbständig zu wohnen. Die große Mehrheit der Klienten (61%), die keine stabile Wohnsituation aufweisen, befand sich auch schon in den sechs Monaten zuvor in prekären Wohnverhältnissen.

17% der Männer und 29% der Frauen, die noch vor sechs Monaten selbständig oder bei Angehörigen bzw. Eltern lebten, haben diese Wohnmöglichkeit verloren und leben aktuell in prekären Verhältnissen.

Ursachen für den Wohnungsverlust gibt es verschiedene. So ist z.B. bei den Männern von einem engen Zusammenhang zwischen Haftstrafen und dem Verlust der eigenen Wohnung auszugehen. Nach der Entlassung aus der Haft ist es offenbar sehr schwierig, wieder eine „normale“ Wohnmöglichkeit zu finden. 21% der Personen, die in prekären Wohnverhältnissen leben, waren in den sechs Monaten zuvor in einer JVA, Männer mit 22% deutlich häufiger als Frauen mit 16%.

Tabelle 71: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)

Wohnsituation letzte 6 Monate	Aktuelle Wohnsituation: prekäre Wohnverhältnisse		
	Männer	Frauen	Gesamt
selbständiges Wohnen	13,7%	22,9%	15,4%
bei Angehörigen/ Eltern	3,8%	5,7%	4,2%
betreutes Wohnen	2,7%	2,9%	2,7%
Heim/Klinik	9,0%	3,8%	8,0%
JVA	21,7%	16,2%	20,7%
OfW	41,5%	37,1%	40,7%
prov. Wohnsituation	15,7%	16,2%	15,8%
Notschlafstelle	13,0%	15,2%	13,4%
Sonstiges	2,2%	2,9%	2,4%
Anzahl	446	105	551

In den beiden folgenden Tabellen sind die Angaben zur Wohnsituation in den letzten sechs Monaten dargestellt, einmal nach Geschlecht und einmal nach Wohnort. Hinsichtlich des selbständigen Wohnens und dem Wohnen bei den Eltern oder Angehörigen ergibt sich ein ähnliches Bild wie bereits dargestellt. Rund 10% der Klienten haben einen Gefängnisaufenthalt hinter sich. Rund 15% waren von prekären Wohnverhältnissen betroffen.

Tabelle 72: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Wohnsituation letzte 6 Monate		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
selbstständiges Wohnen	Anzahl	1.351	252	1.603
	%	63,5%	60,6%	63,0%
bei Angehörigen/ Eltern	Anzahl	240	40	280
	%	11,3%	9,6%	11,0%
betreutes Wohnen	Anzahl	45	21	66
	%	2,1%	5,0%	2,6%
Heim/Klinik	Anzahl	82	11	93
	%	3,9%	2,6%	3,7%
JVA	Anzahl	210	35	245
	%	9,9%	8,4%	9,6%
OfW	Anzahl	207	44	251
	%	9,7%	10,6%	9,9%
provisorische Wohnsituation	Anzahl	81	22	103
	%	3,8%	5,3%	4,0%
Notschlafstelle	Anzahl	68	17	85
	%	3,2%	4,1%	3,3%
Sonstiges	Anzahl	28	9	37
	%	1,3%	2,2%	1,5%
Gesamt	Anzahl	2.129	416	2.545

Tabelle 73: Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

Wohnsituation letzte 6 Monate		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
selbstständiges Wohnen	Anzahl	603	977	1.580
	%	55,8%	69,1%	63,4%
bei Angehörigen/Eltern	Anzahl	91	183	274
	%	8,4%	12,9%	11,0%
betreutes Wohnen	Anzahl	40	23	63
	%	3,7%	1,6%	2,5%
Heim/Klinik	Anzahl	37	54	91
	%	3,4%	3,8%	3,6%
JVA	Anzahl	109	132	241
	%	10,1%	9,3%	9,7%
OfW	Anzahl	169	73	242
	%	15,6%	5,2%	9,7%
prov. Wohnsituation	Anzahl	60	40	100
	%	5,6%	2,8%	4,0%
Notschlafstelle	Anzahl	64	20	84
	%	5,9%	1,4%	3,4%
Sonstiges	Anzahl	18	14	32
	%	1,7%	1,0%	1,3%
Gesamt	Anzahl	1.080	1.414	2.494

5.4 Erwerbssituation

Die Daten zur Erwerbssituation im Jahr 2014 belegen erneut, dass die überwiegende Mehrzahl – etwa zwei Drittel der Konsumraumnutzer - arbeitslos ist. Die Frauen sind wie in den Vorjahren stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer. 63% der Männer und 76% der Frauen haben im Jahr 2014 keine Arbeit.

27% der Konsumraumnutzer befinden sich in Arbeit. Ein Teil der Klientel ist also (noch) in den Arbeitsmarkt integriert. Der Anteil der Frauen unter den Konsumraumnutzern, die arbeiten, ist mit 15% wieder deutlich geringer als bei den Männern mit 29%.

In Ausbildungen, ob betriebliche, schulische oder im Studium, befinden sich nur wenige Konsumraumnutzer (insgesamt 2%). Dies kann jedoch auch bedeuten, dass (ehemalige) Drogenkonsumentinnen und -konsumenten, die sich in einer Ausbildung befinden, nur in Einzelfällen Frankfurter Konsumräume aufsuchen.

Tabelle 74: Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Erwerbssituation	Arbeitslos	Anzahl	1.355	316	1.671
		%	63,3%	76,1%	65,4%
	in Arbeit	Anzahl	626	63	689
		%	29,3%	15,2%	27,0%
	Ausbildung	Anzahl	20	3	23
		%	0,9%	0,7%	0,9%
	Schule/Studium	Anzahl	19	5	24
		%	0,9%	1,2%	0,9%
	Arbeitsprojekt	Anzahl	27	6	33
		%	1,3%	1,4%	1,3%
	Sonstiges	Anzahl	92	22	114
		%	4,3%	5,3%	4,5%
Gesamt	Anzahl		2.139	415	2.554
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Wie schon in den Vorjahren liegt die Arbeitslosenquote der Frankfurter über der Arbeitslosenquote derjenigen, die außerhalb Frankfurts wohnen. 71% der Frankfurter und 61% der Auswärtigen sind arbeitslos.

Tabelle 75: Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main

			Wohnort Frankfurt/M.		Gesamt
			Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
Erwerbssituation	Arbeitslos	Anzahl	772	869	1.641
		%	71,0%	61,3%	65,5%
	in Arbeit	Anzahl	220	452	672
		%	20,2%	31,9%	26,8%
	Ausbildung	Anzahl	9	14	23
		%	0,8%	1,0%	0,9%
	Schule/Studium	Anzahl	9	14	23
		%	0,8%	1,0%	0,9%
	Arbeitsprojekt	Anzahl	19	13	32
		%	1,7%	0,9%	1,3%
	Sonstiges	Anzahl	58	55	113
		%	5,3%	3,9%	4,5%
Gesamt	Anzahl		1.087	1.417	2.504
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Das Durchschnittsalter von Arbeitslosen unterscheidet sich um 0,9 Jahre vom Durchschnittsalter der Klienten, die aktuell in Arbeit sind. Die Arbeitslosen sind demnach etwas jünger als die Konsumraumnutzer, die nicht arbeitslos sind. Dies bestätigt der Vergleich des Altersmedian.

Tabelle 76: Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter

	Arbeitslos				Nicht arbeitslos			
	Durchschnittsalter	Median	Anzahl	Standardabweichung	Durchschnittsalter	Median	Anzahl	Standardabweichung
Männer	37,05	36,00	1.355	7,893	37,91	37,00	784	8,325
Frauen	35,19	34,00	315	8,280	35,06	34,00	99	8,330
Gesamt	36,70	35,00	1.670	7,998	37,59	36,00	883	8,370

Es geben etwas mehr Neuzugänge als Fortsetzer an, in Arbeit zu sein. Wie schon in den vergangenen Jahren sind die Unterschiede in der Erwerbssituation von Neuzugängen und Fortsetzern gering.

Tabelle 77: Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern

			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Erwerbssituation	Arbeitslos	Anzahl	552	1.119	1.671
		%	64,7%	65,8%	65,4%
	in Arbeit	Anzahl	253	436	689
		%	29,7%	25,6%	27,0%
	Ausbildung	Anzahl	6	17	23
		%	0,7%	1,0%	0,9%
	Schule/Studium	Anzahl	12	12	24
		%	1,4%	0,7%	0,9%
	Arbeitsprojekt	Anzahl	4	29	33
		%	0,5%	1,7%	1,3%
	Sonstiges	Anzahl	26	88	114
		%	3,0%	5,2%	4,5%
Gesamt	Anzahl		853	1.701	2.554
	%		100,0%	100,0%	100,0%

5.5 Nutzung von Hilfeangeboten und Unterstützungsbedarf

Die wichtigste Drogenhilfeeinrichtung für die Klientinnen und Klienten der Konsumräume sind auch 2014 wieder die niedrigschwelligen Krisenzentren und Kontaktläden. 87% der Klientinnen und Klienten geben an, eine dieser Einrichtungen in den letzten 30 Tagen genutzt zu haben. Dazu sind auch die niedrigschwelligen Hilfeangebote der Konsumräume zu zählen. An zweiter Stelle der Nennungen steht wieder die Nutzung einer Drogenberatung, von der 25% der Männer und 35% der Frauen Gebrauch gemacht haben. Es folgt die Nennung einer medikamentengestützten Behandlung (13%), einer Notschlafstelle (13%) und einer Entgiftung (8%). Frauen nutzen häufiger als Männer das Angebot der Drogenberatung und der Entgiftung.

Tabelle 78: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Krisenzentren/Kontaktladen	Anzahl		1.342	270	1.612
	%		87,0%	86,5%	86,9%
Notschlafstelle	Anzahl		185	48	233
	%		12,0%	15,4%	12,6%
Tagesruhebetten	Anzahl		27	8	35
	%		1,8%	2,6%	1,9%
Drogenberatung	Anzahl		392	109	501
	%		25,4%	34,9%	27,0%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl		199	46	245
	%		12,9%	14,7%	13,2%
Entgiftung	Anzahl		116	40	156
	%		7,5%	12,8%	8,4%
Ambulante Therapie/Reha	Anzahl		26	6	32
	%		1,7%	1,9%	1,7%
Stationäre Therapie/Reha	Anzahl		79	17	96
	%		5,1%	5,4%	5,2%
Betreutes Wohnen	Anzahl		30	18	48
	%		1,9%	5,8%	2,6%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl		16	4	20
	%		1,0%	1,3%	1,1%
Gesamt	Anzahl		1.542	312	1.854

Wie in den Vorjahren nutzen die Klientinnen und Klienten der Konsumräume, die in Frankfurt am Main leben, vor allem die Notschlafstellen, aber auch die Tagesruhebetten häufiger als Auswärtige. Dieser Befund steht offenbar im Zusammenhang mit dem höheren Anteil von Frankfurter Konsumraumnutzern, die in prekären Wohnverhältnissen leben (vgl. Kapitel 5.4).

2014 nutzen die Frankfurter Klienten außerdem vergleichsweise häufiger die Krisenzentren und das Betreute Wohnen. Auswärtige hingegen nutzen 2014 etwas häufiger eine Entgiftung und eine stationäre Therapie.

Tabelle 79: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)

Nutzung Drogenhilfe		Wohnort		Gesamt
		Frankfurt/M.	Außerhalb Frankfurts	
Krisenzentren/Kontaktladen	Anzahl	745	846	1.591
	%	91,0%	84,3%	87,3%
Notschlafstelle	Anzahl	143	81	224
	%	17,5%	8,1%	12,3%
Tagesruhebetten	Anzahl	20	14	34
	%	2,4%	1,4%	1,9%
Drogenberatung	Anzahl	217	279	496
	%	26,5%	27,8%	27,2%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	98	139	237
	%	12,0%	13,8%	13,0%
Entgiftung	Anzahl	55	100	155
	%	6,7%	10,0%	8,5%
Ambulante Therapie/Reha	Anzahl	10	21	31
	%	1,2%	2,1%	1,7%
Stationäre Therapie/Reha	Anzahl	27	65	92
	%	3,3%	6,5%	5,0%
Betreutes Wohnen	Anzahl	30	17	47
	%	3,7%	1,7%	2,6%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	10	9	19
	%	1,2%	0,9%	1,0%
Gesamt	Anzahl	819	1.004	1.823

Um zu prüfen, ob die Nutzer verschiedener Drogenhilfe-Angebote sich hinsichtlich des Alters unterscheiden, vergleichen wir jeweils die Nutzer eines Angebots mit den Nichtnutzern dieses Angebots. Bezugsgröße in den folgenden Tabellen sind jeweils alle Klienten, die mindestens ein Angebot der Drogenhilfe genutzt haben; verglichen werden die drei meistgenutzten Institutionen: Krisenzentren, Drogenberatung und medikamentengestützte Behandlung.

Krisenzentren werden häufiger von älteren Klienten (Durchschnittsalter 37,3 Jahre) genutzt. Das Durchschnittsalter der Nicht-Nutzer dieses Angebots liegt etwa 1,3 Jahre niedriger, bei 36,0 Jahren. Bei den weiblichen Nutzern ist der Altersunterschied weniger ausgeprägt als bei den Männern.

Tabelle 80: Stammdaten: Nutzung von Krisenzentren/Kontaktläden (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Nutzung Krisenzentren	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standardabweichung
Keine Nutzung	Männer	36,32	35,00	200	7,895
	Frauen	34,74	32,00	42	11,436
	Gesamt	36,04	35,00	242	8,607
Nutzung	Männer	37,57	36,00	1.342	8,107
	Frauen	35,69	34,00	270	8,393
	Gesamt	37,25	36,00	1.612	8,183

Was die Drogenberatung betrifft, ist das Durchschnittsalter bei Nutzern und Nicht-Nutzern ähnlich. Die Frauen unter den Nicht-Nutzern weisen ein etwas höheres Durchschnittsalter auf als die Frauen, die zu den Nutzern des Angebotes zählen.

Tabelle 81: Stammdaten: Nutzung einer Drogenberatung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Drogenberatung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Keine Nutzung	Männer	37,38	36,00	1.150	8,061
	Frauen	35,79	34,00	203	9,392
	Gesamt	37,14	36,00	1.353	8,290
Nutzung	Männer	37,48	36,00	392	8,180
	Frauen	35,13	34,00	109	7,754
	Gesamt	36,97	35,00	501	8,140

Nutzer einer medikamentengestützten Behandlung sind im Durchschnitt 1,6 Jahre älter als die Vergleichsgruppe, die dieses Angebot nicht genutzt hat.

Bei Klienten, die medikamentengestützt behandelt werden, handelt es sich um eine vergleichsweise alte Gruppe von Klienten.

Tabelle 82: Stammdaten: Nutzung einer medikamentengestützten Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter

Medikamentengestützte Behandlung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Keine Nutzung	Männer	37,19	36,00	1.343	8,064
	Frauen	35,31	34,00	266	9,040
	Gesamt	36,88	36,00	1.609	8,260
Nutzung	Männer	38,83	37,00	199	8,129
	Frauen	37,00	37,00	46	7,566
	Gesamt	38,49	37,00	245	8,043

Das Durchschnittsalter aller Nutzer der Drogenhilfe liegt bei 37,1 Jahren; der Median liegt bei 36,0 Jahren. Es fällt auf, dass die Klienten, die medikamentengestützt behandelt werden, deutlich über diesem Wert liegen.

Es zeigen sich auch 2014 Unterschiede zwischen Neuzugängen und Fortsetzern. Fortsetzer nutzen deutlich häufiger als Neuzugänge die Krisenzentren. Zudem nutzen sie häufiger die Notschlafstellen sowie medikamentengestützte Behandlungen als Neuzugänge.

Dagegen nutzen Neuzugänge wie im Vorjahr eher Entgiftungen und stationäre Therapien.

Tabelle 83: Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Krisenzentren/Kontaktladen	Anzahl	419	1.193	1.612
	%	79,4%	90,0%	86,9%
Notschlafstelle	Anzahl	50	183	233
	%	9,5%	13,8%	12,6%
Tagesruhebetten	Anzahl	7	28	35
	%	1,3%	2,1%	1,9%
Drogenberatung	Anzahl	141	360	501
	%	26,7%	27,1%	27,0%
Medikamentengestützte Behandlung	Anzahl	61	184	245
	%	11,6%	13,9%	13,2%
Entgiftung	Anzahl	63	93	156
	%	11,9%	7,0%	8,4%
Ambulante Therapie/Reha	Anzahl	9	23	32
	%	1,7%	1,7%	1,7%
Stationäre Therapie/Reha	Anzahl	51	45	96
	%	9,7%	3,4%	5,2%
Betreutes Wohnen	Anzahl	8	40	48
	%	1,5%	3,0%	2,6%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	Anzahl	2	18	20
	%	0,4%	1,4%	1,1%
Gesamt	Anzahl	528	1.326	1.854

Die folgenden Tabellen geben den Unterstützungsbedarf der Klienten wieder.

Anders als in den Vorjahren ist 2014 eine Therapie der Unterstützungsbedarf, der am häufigsten geäußert wird (31%). Es folgt der Bedarf nach einer Entgiftung (31%) und nach Unterstützung bei der Suche nach Arbeit (31%). Mehr als ein Viertel der Klienten (26%) wünscht sich Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung, knapp ein Viertel (23%) strebt offenbar eine Substitutionsbehandlung an.

Der Bedarf nach einer Drogenberatung wird eher selten genannt – offenbar ist dieses Angebot ausreichend verfügbar. Am seltensten nennen die Klienten den Bedarf nach medizinischer Behandlung.

Es fällt auf, dass die Prioritäten sich gegenüber den Vorjahren verschoben haben: 2012 und 2013 war die Suche nach Arbeit das wichtigste Anliegen, gefolgt von einer Substitutionsbehandlung. Entgiftung und Therapie wurden 2013 am dritt- und vierthäufigsten genannt. Offenbar ist also 2014 der Wunsch nach Abstinenz (durch Therapie oder Entgiftung) etwas wichtiger geworden.

Bei den Frauen ist 2014 der Bedarf nach Therapie, Drogenberatung und Wohnung etwas höher als bei den Männern. Die Männer hingegen haben einen etwas höheren Bedarf nach medizinischer Behandlung und Arbeit.

Tabelle 84: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Substitution	Anzahl	166	38	204
	%	23,4%	23,0%	23,4%
Entgiftung	Anzahl	219	50	269
	%	30,9%	30,3%	30,8%
Therapie	Anzahl	219	55	274
	%	30,9%	33,3%	31,4%
Drogenberatung	Anzahl	103	29	132
	%	14,5%	17,6%	15,1%
Medizinische Behandlung	Anzahl	47	6	53
	%	6,6%	3,6%	6,1%
Arbeit	Anzahl	223	45	268
	%	31,5%	27,3%	30,7%
Wohnung	Anzahl	178	47	225
	%	25,1%	28,5%	25,8%
Gesamt	Anzahl	708	165	873

Im Folgenden prüfen wir, ob Altersunterschiede beim Unterstützungsbedarf bezüglich Therapie, Entgiftung und Arbeit, also den drei am häufigsten geäußerten Unterstützungswünschen, bestehen. Bezugsgröße sind alle Klienten, die mindestens einen Bedarf genannt haben.

Klienten, die den Wunsch nach einer Therapie genannt haben, sind durchschnittlich jünger als Klienten mit anderen Wünschen – die Differenz beträgt 1,1 Jahre.

Tabelle 85: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Therapie“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf Therapie	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Kein Bedarf	Männer	37,24	36,00	489	7,651
	Frauen	34,84	33,50	110	8,240
	Gesamt	36,79	36,00	599	7,811
Bedarf	Männer	36,23	35,00	219	6,959
	Frauen	33,58	34,00	55	8,018
	Gesamt	35,70	35,00	274	7,247

Klienten mit dem Unterstützungsbedarf „Arbeit“ sind im Durchschnitt rund ein Jahr älter als Klienten mit anderen Wünschen.

Tabelle 86: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Arbeit“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf Arbeit	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Kein Bedarf	Männer	36,58	35,00	485	7,487
	Frauen	34,44	34,00	120	8,250
	Gesamt	36,16	35,00	605	7,685
Bedarf	Männer	37,67	38,00	223	7,341
	Frauen	34,36	33,00	45	8,020
	Gesamt	37,12	37,00	268	7,547

Was den Unterstützungswunsch „Entgiftung“ betrifft, zeigt sich kein deutlicher Unterschied zur Vergleichsgruppe.

Tabelle 87: Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Entgiftung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Unterstützungsbedarf Entgiftung	Geschlecht	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	N	Standardabweichung
Kein Bedarf	Männer	36,95	36,00	489	7,587
	Frauen	34,27	33,00	115	8,048
	Gesamt	36,44	35,00	604	7,742
Bedarf	Männer	36,87	36,00	219	7,163
	Frauen	34,76	34,50	50	8,496
	Gesamt	36,48	36,00	269	7,457

Der Vergleich der Mittelwerte fürs Alter ergibt, dass Personen mit dem Unterstützungsbedarf nach Arbeit vergleichsweise etwas älter sind als Klienten mit anderen Wünschen. Der Wunsch nach einer Therapie wird von etwas jüngeren Personen geäußert.

Fortsetzer haben wie in den Vorjahren mehr Unterstützungsbedarf bei der Suche nach Wohnung und Arbeit – bei den Fortsetzern spielen also die Lebensumstände eine wichtigere Rolle, und der Bedarf der Fortsetzer zielt eher auf gesicherte Verhältnisse ab.

Neuzugänge nennen vergleichsweise häufiger eine Drogenberatung.

Tabelle 88: Stammdaten: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)

Unterstützungsbedarf		Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Substitution	Anzahl	65	139	204
	%	24,5%	22,9%	23,4%
Entgiftung	Anzahl	80	189	269
	%	30,2%	31,1%	30,8%
Therapie	Anzahl	79	195	274
	%	29,8%	32,1%	31,4%
Drogenberatung	Anzahl	48	84	132
	%	18,1%	13,8%	15,1%
Medizinische Behandlung	Anzahl	18	35	53
	%	6,8%	5,8%	6,1%
Arbeit	Anzahl	66	202	268
	%	24,9%	33,2%	30,7%
Wohnung	Anzahl	57	168	225
	%	21,5%	27,6%	25,8%
Gesamt	Anzahl	265	608	873

5.6 Gesundheitliche Situation

Seit 2004 werden personenbezogene Angaben zur gesundheitlichen Situation der Nutzer der Konsumräume erhoben. Die Fragen beziehen sich auf eine ärztliche Behandlung in Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum und auf HIV- und Hepatitis-Infektionen.

55% der Nutzer der Konsumräume waren in den letzten 30 Tagen vor der Datenerhebung in ärztlicher Behandlung. Dies sind 2% mehr als im Vorjahr. Es besteht ein geschlechtsspezifischer Unterschied: Frauen sind deutlich häufiger als Männer in Behandlung. Dieser Unterschied bestand auch in den Vorjahren.

Tabelle 89: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht

		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
Ärztliche Behandlung	Anzahl	1.113	269	1.382
	%	52,8%	65,3%	54,8%
Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	996	143	1.139
	%	47,2%	34,7%	45,2%
Gesamt	Anzahl	2.109	412	2.521
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Bedarf an ärztlicher Behandlung in Zusammenhang mit dem Drogenkonsum steigt mit dem Alter an. Dies hat sich schon in den Vorjahren gezeigt. Es betrifft 2014 beide Geschlechter.

So sind die Konsumraumnutzer in ärztlicher Behandlung im Durchschnitt 1,2 Jahre älter als diejenigen ohne eine ärztliche Behandlung in den letzten 30 Tagen.

Tabelle 90: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht		Durchschnittsalter	Median	N	Standardabweichung
Ärztliche Behandlung	Männer	37,97	37,00	1.113	8,209
	Frauen	35,77	34,00	269	9,196
	Gesamt	37,54	37,00	1.382	8,452
Keine ärztliche Behandlung	Männer	36,63	35,00	996	7,778
	Frauen	34,66	33,50	142	7,813
	Gesamt	36,38	35,00	1.138	7,806

47% der Neuzugänge und 59% der Fortsetzer haben im befragten Zeitraum eine ärztliche Behandlung in Anspruch genommen. In beiden Gruppen geben Frauen erheblich häufiger als Männer eine ärztliche Behandlung an.

Tabelle 91: Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht

			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Männer	Ärztliche Behandlung	Anzahl	318	795	1.113
		%	45,6%	56,3%	52,8%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	380	616	996
		%	54,4%	43,7%	47,2%
	Gesamt	Anzahl	698	1.411	2.109
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	Ärztliche Behandlung	Anzahl	82	187	269
		%	56,2%	70,3%	65,3%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	64	79	143
		%	43,8%	29,7%	34,7%
	Gesamt	Anzahl	146	266	412
		%	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	Ärztliche Behandlung	Anzahl	400	982	1.382
		%	47,4%	58,6%	54,8%
	Keine ärztliche Behandlung	Anzahl	444	695	1.139
		%	52,6%	41,4%	45,2%
	Gesamt	Anzahl	844	1.677	2.521
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Die weitere Analyse bezieht sich auf die Infektion mit den Viren HIV sowie Hepatitis B und C.

2.437 Personen (54% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2014) haben angegeben, ob jemals ein HIV-Test durchgeführt wurde; 94% von ihnen haben einen Test durchführen lassen, 6% haben keinen Test durchführen lassen.

Weitere 69 Personen (2% aller Konsumraumnutzer) verweigerten die Antwort, 27 Personen (1%) antworteten mit "ich weiß nicht". Zu allen übrigen Konsumraumnutzern liegen keine Angaben vor.

Tabelle 92: Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV-Test durchgeführt	Ja	Anzahl	1.913	385	2.298
		%	94,2%	94,8%	94,3%
	Nein	Anzahl	118	21	139
		%	5,8%	5,2%	5,7%
Gesamt	Anzahl		2.031	406	2.437
	%		100,0%	100,0%	100,0%

2.238 Personen haben angegeben, ob das Testergebnis positiv oder negativ war. Damit haben 50% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2014 ihr HIV-Testergebnis genannt. Weitere 7

Personen verweigerten hier die Antwort, und 16 Personen gaben an, das Testergebnis nicht zu wissen.

97% der HIV-Testergebnisse sind negativ und 3% HIV-positiv. Der Anteil der HIV-Infizierten von 3,0% ist etwa genauso hoch wie im Vorjahr (2,9%).

Berechnet man unter den HIV-Infizierten das Verhältnis von Männern zu Frauen, ergibt sich ein Verhältnis von 71% zu 29%. Demnach sind 71% der Infizierten männlichen Geschlechts und 29% weiblichen Geschlechts. Ähnliche Werte ergaben sich in den letzten Jahren (2013 lag der Männeranteil an den HIV-Infizierten bei 73%, 2012 waren es 69%, 2011 waren es 71%).

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Klientel zu 84% aus Männern und nur zu 16% aus Frauen besteht. Die wenigen Frauen, die die Konsumräume nutzen, sind vergleichsweise häufiger als die Männer von einer HIV-Infektion betroffen: 2,6% der Männer und 5,3% der Frauen geben an, HIV-positiv zu sein.

Tabelle 93: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
HIV Testergebnis	HIV-negativ	Anzahl	1.813	357	2.170
		%	97,4%	94,7%	97,0%
	HIV-positiv	Anzahl	48	20	68
		%	2,6%	5,3%	3,0%
Gesamt	Anzahl		1.861	377	2.238
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Daten zu den HIV-Infektionen weiter nach Neuzugängen und Fortsetzern, dann zeigt sich, dass HIV-Infektionen bei den Neuzugängen mit 2,0% relativ selten sind. Bei den Fortsetzern liegt der Anteil mit 3,5% höher.

Insbesondere die Frauen unter den Fortsetzern weisen mit 7,1% eine überdurchschnittlich hohe HIV-Infektionsrate aus. Schon in den Vorjahren zeigte sich, dass die weiblichen Fortsetzer vergleichsweise am häufigsten von einer HIV-Infektion betroffen sind.

Während bei den Neuzugängen das Verhältnis der HIV-infizierten Männer zu den HIV-infizierten Frauen 86% zu 14% beträgt, beläuft sich diese Relation bei den Fortsetzern auf 67% zu 33%.

Tabelle 94: Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern

HIV Testergebnis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Neuzugänge	HIV-negativ	Anzahl	561	123	684
		%	97,9%	98,4%	98,0%
	HIV-positiv	Anzahl	12	2	14
		%	2,1%	1,6%	2,0%
Gesamt	Anzahl		573	125	698
	%		100,0%	100,0%	100,0%
Fortsetzer	HIV-negativ	Anzahl	1.252	234	1.486
		%	97,2%	92,9%	96,5%
	HIV-positiv	Anzahl	36	18	54
		%	2,8%	7,1%	3,5%
Gesamt	Anzahl		1.288	252	1.540
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Zu 1.401 Personen liegt eine Angabe vor, wann der letzte HIV-Test erfolgte. 39% der Tests fanden 2014 statt und sind somit aktuell, weitere 45% erfolgten 2013. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 95: Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht

			Geschlecht		
			Männer	Frauen	Gesamt
letzter HIV Test	2012 oder früher	Anzahl	191	28	219
		%	16,5%	11,5%	15,6%
	2013	Anzahl	520	109	629
		%	44,9%	44,9%	44,9%
	2014	Anzahl	447	106	553
		%	38,6%	43,6%	39,5%
Gesamt	Anzahl	1.158	243	1.401	
	%	100,0%	100,0%	100,0%	

Von den 4.515 Konsumraumnutzern im Jahr 2014 haben 2.441 Personen (54%) angegeben, ob jemals ein Test auf Hepatitis B / C durchgeführt wurde. 95% von ihnen haben einen Test durchführen lassen, 5% haben keinen Test durchführen lassen.

Weitere 68 Personen (2% aller Konsumraumnutzer) verweigerten die Antwort, und 26 Personen (1%) antworteten mit "ich weiß nicht". Zu den übrigen Konsumraumnutzern liegen keine Angaben vor.

Tabelle 96: Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Hepatitis B oder C Test durchgeführt	Ja	Anzahl	1.936	383	2.319
		%	95,1%	94,6%	95,0%
	Nein	Anzahl	100	22	122
		%	4,9%	5,4%	5,0%
Gesamt	Anzahl		2.036	405	2.441
	%		100,0%	100,0%	100,0%

2.237 Personen haben Angaben gemacht, ob eine Infektion vorliegt oder nicht. Damit liegen Testergebnisse zu 50% aller Konsumraumnutzer vor. Weitere 6 Personen haben bei dieser Frage die Antwort verweigert, und 27 Personen haben angegeben, das Testergebnis nicht zu kennen.

56% der Tests ergaben, dass keine Hepatitis-Infektion vorliegt. 42% der Klienten sind von einer Hepatitis-C-Infektion betroffen, 1% von einer Hepatitis-B-Infektion. 1% der Klienten ist mit Hepatitis B und C infiziert. Es bestehen nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede.

Damit ergeben 44% der Tests, dass eine Infektion mit Hepatitis (B und / oder C) vorliegt. Im Vorjahr waren es 46%.

Tabelle 97: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht

Hepatitis Testergebnis			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
Keine Hepatitis		Anzahl	1.045	207	1.252
		%	55,9%	56,4%	56,0%
Hepatitis B		Anzahl	20	2	22
		%	1,1%	0,5%	1,0%
Hepatitis C		Anzahl	779	151	930
		%	41,7%	41,1%	41,6%
Hepatitis B und Hepatitis C		Anzahl	26	7	33
		%	1,4%	1,9%	1,5%
Gesamt	Anzahl		1.870	367	2.237
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Differenziert man die Angaben nach dem Durchschnittsalter, zeigt sich wie in den Vorjahren, dass die jüngeren Nutzer deutlich niedrigere Hepatitis-Infektionsquoten aufweisen als die älteren.

So beträgt das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer, die nicht mit einem Hepatitis-Virus infiziert sind, 36,6 Jahre; dagegen beläuft sich das Durchschnittsalter derjenigen, die mit einer Hepatitis infiziert sind, auf 37,9 Jahre.

Der Vergleich der Altersklassen ergibt: Klienten, die unter 25 Jahre alt sind, weisen zu 38% eine Infektion auf; hingegen sind Klienten, die 50 Jahre und älter sind, in 51% der Fälle infiziert.

Tabelle 98: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Hepatitis dichotom	Geschlecht	Durchschnittsalter	Median	N	Standardabweichung
Keine Hepatitis	Männer	36,92	36,00	1.045	7,939
	Frauen	35,14	34,00	206	8,093
	Gesamt	36,63	35,00	1.251	7,989
Hepatitis-B und/oder Hepatitis -C	Männer	38,19	37,00	825	8,065
	Frauen	36,23	35,00	160	9,614
	Gesamt	37,87	37,00	985	8,363

Neuzugänge sind weniger häufig mit dem Hepatitis B, dem Hepatitis C-Virus oder beiden Viren infiziert als Fortsetzer: 38% der Neuzugänge, aber 47% der Fortsetzer weisen eine Infektion auf. Auch in den Vorjahren waren Fortsetzer häufiger infiziert als Neuzugänge.

Tabelle 99: Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern

Hepatitis Testergebnis			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Keine Hepatitis	Anzahl		434	818	1.252
	%		62,3%	53,1%	56,0%
Hepatitis B	Anzahl		4	18	22
	%		0,6%	1,2%	1,0%
Hepatitis C	Anzahl		251	679	930
	%		36,0%	44,1%	41,6%
Hepatitis B und Hepatitis C	Anzahl		8	25	33
	%		1,1%	1,6%	1,5%
Gesamt	Anzahl		697	1.540	2.237
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Zu 1.464 Personen liegt eine Angabe vor, wann der letzte Hepatitis-Test erfolgte. 39% der Tests fanden 2014 statt und sind somit aktuell, weitere 45% der Tests erfolgten 2013. Die übrigen Tests liegen schon länger zurück.

Tabelle 100: Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht

letzter Hepatitis Test		Geschlecht		Gesamt
		Männer	Frauen	
2012 oder früher	Anzahl	216	26	242
	%	17,7%	10,7%	16,5%
2013	Anzahl	549	108	657
	%	44,9%	44,6%	44,9%
2014	Anzahl	457	108	565
	%	37,4%	44,6%	38,6%
Gesamt	Anzahl	1.222	242	1.464
	%	100,0%	100,0%	100,0%

Drogenkonsumenten, die intravenös konsumieren, zählen zu den besonderen Risikogruppen für hepatische Infektionen, insbesondere jedoch für eine Hepatitis-C-Infektion. Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht stellt fest, dass Hepatitis C unter injizierenden Drogenkonsumenten in Europa die am weitesten verbreitete Infektionskrankheit ist. (vgl. EMCDDA 2015).

Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts gehen in Deutschland 81,5% (1.267 Fälle) aller übermittelten Hepatitis-C-Infektionen im Jahr 2014 (HCV-Erstdiagnosen), zu denen der wahrscheinliche Übertragungsweg bekannt ist, auf intravenösen Drogengebrauch zurück. Hierbei ist zu beachten, dass die Mehrheit aller Übertragungswege (73,3%) für HCV-Erstdiagnosen im Jahr 2014 unbekannt ist (vgl. RKI 2015a).

Die DRUCK-Studie des Robert-Koch-Instituts kommt für Frankfurt am Main auf der Basis von Bluttests zu folgenden Ergebnissen:

- die HIV-Seroprävalenz liegt bei 9%
- die HCV-Antikörperprävalenz liegt demnach bei 65%
- von einer virämischen HCV-Infektion sind 50% der Frankfurter Studienteilnehmer betroffen
- die HBV-Prävalenz liegt in Frankfurt bei 28% (Anti HBc oder HBsAg/HBV-DNA).

Bei der DRUCK-Studie handelt es sich um eine Studie zur Verbreitung von HIV, HBV und HCV unter injizierenden Drogengebrauchenden in Deutschland in den Jahren 2011 bis 2014, bei der in acht deutschen Städten insgesamt 2.077 Personen untersucht wurden, davon 285 in Frankfurt am Main (vgl. RKI 2015b).

6 Ein- und Mehrfachnutzer

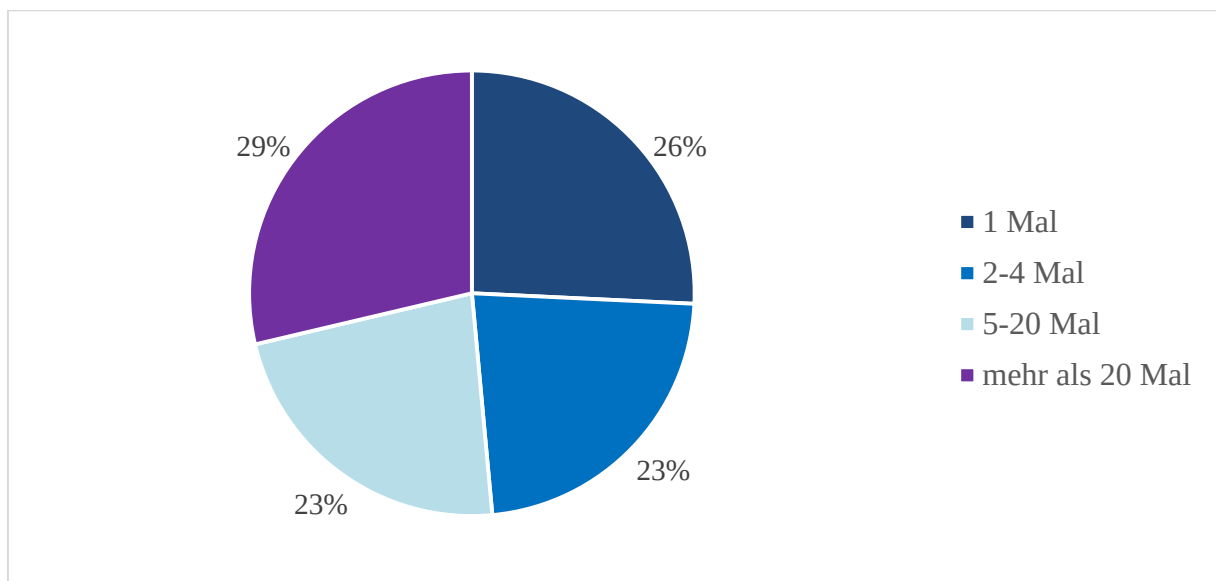
In diesem Kapitel wurde den Stammdaten der Konsumraumnutzer die Anzahl ihrer Konsumvorgänge zugefügt. Diese Anzahl wird im Folgenden als Nutzungshäufigkeit bezeichnet. Jeder Klient hat mindestens einmal einen Konsumraum genutzt. Die höchste registrierte Nutzungshäufigkeit liegt 2014 bei 1.702 – ein Konsumraumnutzer hat also im Jahr 2014 1.702 Konsumvorgänge unternommen.

Auf Grund des Datenverlustes (vgl. Kapitel 2.1) liegen nicht zu allen 4.515 Klienten des Jahres 2014 die Nutzungshäufigkeiten vor, sondern nur zu 3.864 Personen. Die folgende Auswertung bezieht sich auf die 3.864 Konsumraumnutzer, zu denen im Jahr 2014 Konsumvorgänge gespeichert wurden. Auch für diese 3.864 Konsumraumnutzer könnte die tatsächliche, jeweilige Nutzungshäufigkeit noch höher liegen als angegeben, da ein Teil der Daten verloren ging – genaue Aussagen und exakte Vergleiche mit den Vorjahren sind somit nicht möglich.

6.1 Nutzungshäufigkeit und Verteilung auf die Konsumräume

Die Auswertung zur Nutzungshäufigkeit für das Jahr 2014 zeigt, dass 26% der Klienten zu den Einmalnutzern zählen, also nur ein einziges Mal im Jahr 2014 einen Konsumraum in Frankfurt am Main aufgesucht haben. 23% haben einen oder mehrere der Konsumräume 2-4 Mal aufgesucht, 23% 5-20 Mal und 29% häufiger als 20 Mal.

Abbildung 18: Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume



Dieses Ergebnis entspricht trotz des Datenverlustes in etwa den Befunden aus den Jahren 2003 bis 2013. Es stimmt ferner überein mit internationalen Angaben, die ebenfalls auf eine hohe Anzahl von Einmalnutzern hinweisen (Dubois-Arber et al. 2008, Hedrich 2004, 34ff; Kimber et al. 2003; Kaldor et al. 2002). Die Berliner Konsumraumdokumentation ergibt, dass 31% der Nutzer nur einmal im Jahr 2014 einen Konsumraum genutzt haben – dort finden sich also prozentual noch mehr Einmalnutzer als in Frankfurt am Main (Stöver et al. 2015).

Tabelle 101: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2013 und 2014

			2013	2014
Nutzung	1 Mal	Anzahl	1.096	999
		%	24,7%	25,9%
	2-4 Mal	Anzahl	1.037	874
		%	23,4%	22,6%
	5-20 Mal	Anzahl	1.056	872
		%	23,8%	22,6%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	1.247	1.119
		%	28,1%	29,0%
Gesamt	Anzahl		4.436	3.864
	%		100,0%	100,0%

Der Konsumraum in der Niddastraße ist auch 2014 wieder der Konsumraum, den die meisten seltenen Nutzer aufsuchen: 46% der Einmalnutzer haben den Konsumraum in der Niddastraße genutzt. An zweiter Stelle folgt der Konsumraum Elbestraße; dort wurden 41% der Einmalnutzer registriert. Auf den Konsumraum Schielestraße entfallen 8%, auf den Konsumraum La Strada entfallen 5% der dokumentierten Einmalnutzer.

Sehr wahrscheinlich orientieren sich die Einmalnutzer an der Erreichbarkeit, den Öffnungszeiten, Warteschlangen usw. bei der Entscheidung, welchen Konsumraum sie nutzen werden. Eventuell spielt bei ortsfremden Nutzern auch der Bekanntheitsgrad eine Rolle.

6.2 Ausgewählte soziodemografische Merkmale und Nutzungshäufigkeit

Errechnet man den Mittelwert – Konsumvorgänge pro Konsumraumnutzer – erhält man für 2014 wie im Vorjahr eine durchschnittliche Nutzungshäufigkeit von 43 Konsumvorgängen pro Konsumraumnutzer. Auch 2012 betrug die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit 43, und 2011 lag die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit bei 45 Konsumvorgängen pro Klient.

Die folgenden Analysen beziehen sich aber nur auf die trotz Datenverlustes vorhandenen Daten und weichen daher von diesem Mittelwert ab. Die Ergebnisse sind also nicht exakt, da ein Teil der Daten nicht vorliegt. Auf dieser eingeschränkten Datenbasis ergibt sich, dass zu 3.864 Personen 178.469 Konsumvorgänge registriert wurden. Auf dieser eingeschränkten Datenbasis erhält man eine zu hohe Nutzungshäufigkeit (rund 46 Konsumvorgänge pro Nutzer, wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist). Dies gilt es im Weiteren zu berücksichtigen.

Betrachtet man (auf eingeschränkter Datenbasis) den Median der Nutzungshäufigkeit (5 Mal), so fällt die erhebliche Abweichung vom Mittelwert auf. Der Median teilt die Klienten in zwei Hälften. Der Median von 5 bedeutet hier, dass die Hälfte der Konsumraumnutzer nur ein bis fünf Mal einen Konsumraum aufgesucht haben; die andere Hälfte kam 5 Mal oder öfter in die Konsumräume. Aus dem Vergleich von Median und Mittelwert lässt sich ableiten, dass eine eher kleine Gruppe an Klienten sehr häufig die Konsumräume aufsucht.

Zwar sind nur 16% der Konsumraumnutzer Frauen; aber diese nutzen mit einer durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit von 50 Mal pro Jahr die Konsumräume häufiger als Männer mit einer durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit von 45 Mal.

Tabelle 102: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

Geschlecht	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standardabweichung
Männer	45,42	5,00	3.269	122,473
Frauen	50,39	7,00	595	108,917
Gesamt	46,19	5,00	3.864	120,485

487 Personen zählen zu den Intensivnutzern, die mehr als 100 Mal im Jahr die Konsumräume aufgesucht haben (vgl. Kapitel 7). Zehn Personen haben die Konsumräume mehr als 1.000 Mal genutzt.

Zur folgenden Tabelle: Der geschlechtsspezifische Vergleich ergibt, dass relativ deutliche Unterschiede in der Gruppe der Einmalnutzer bestehen – hier finden sich prozentual mehr Männer als Frauen. Noch deutlicher sind die Unterschiede in der Gruppe der häufigen Nutzer (mehr als 20 Mal) – hier finden sich prozentual deutlich mehr Frauen. Die übrigen Unterschiede sind eher gering.

Tabelle 103: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht

			Geschlecht		
			Männer	Frauen	Gesamt
Nutzung	1 Mal	Anzahl	866	133	999
		%	26,5%	22,4%	25,9%
	2-4 Mal	Anzahl	745	129	874
		%	22,8%	21,7%	22,6%
	5-20 Mal	Anzahl	749	123	872
		%	22,9%	20,7%	22,6%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	909	210	1.119
		%	27,8%	35,3%	29,0%
	Gesamt		3.269	595	3.864
			100,0%	100,0%	100,0%

Untersucht man das Durchschnittsalter in den verschiedenen Nutzergruppen, zeigt sich bei den Männern, dass die häufigen Nutzer (mehr als 20 Mal) das höchste Durchschnittsalter aufweisen. Die männlichen Nutzer, die zwei bis vier Konsumvorgänge unternommen haben, weisen das niedrigste Durchschnittsalter auf. Bei den Frauen hingegen weisen 2014 die Einmalnutzer (wie schon im Vorjahr) das niedrigste Durchschnittsalter auf. Beide Geschlechter zusammen, weisen (wie schon im vergangenen Jahr) die Klienten, die zwei bis vier Mal einen Konsumraum aufsuchen, das niedrigste Durchschnittsalter auf. Die Altersstruktur ist aber in den vier Nutzergruppen ähnlich.

Tabelle 104: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht

Geschlecht	Nutzung	Durchschnittsalter (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	1 Mal	37,86	37,00	865	8,392
	2-4 Mal	37,38	36,00	745	7,979
	5-20 Mal	37,77	37,00	749	7,720
	mehr als 20 Mal	38,18	37,00	909	7,991
	Gesamt	37,82	37,00	3.268	8,037
Frauen	1 Mal	35,87	34,00	133	9,025
	2-4 Mal	36,55	35,00	129	9,760
	5-20 Mal	36,55	35,00	123	8,748
	mehr als 20 Mal	36,01	35,00	210	8,295
	Gesamt	36,21	35,00	595	8,868
Gesamt	1 Mal	37,60	37,00	998	8,501
	2-4 Mal	37,26	36,00	874	8,265
	5-20 Mal	37,60	37,00	872	7,879
	mehr als 20 Mal	37,77	36,00	1.119	8,090
	Gesamt	37,57	36,00	3.863	8,190

Eine Analyse des Zusammenhangs zwischen der durchschnittlichen Nutzungshäufigkeit und dem Wohnort ergibt wie in den Vorjahren, dass die Frankfurter Klientel die Konsumräume durchschnittlich am häufigsten nutzt (Ø 66 Mal). Die Klienten aus Hessen nutzen die Konsumräume weniger oft (Ø 46 Mal), und die aus anderen Bundesländern am seltensten (Ø 22 Mal).

Seit 2010 weisen die männlichen Klienten, die in Frankfurt am Main leben, die höchste Nutzungshäufigkeit aller Vergleichsgruppen auf.

Tabelle 105: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht

Geschlecht	Wohnort	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	Frankfurt/M.	66,90	11,00	1.261	143,632
	Hessen	43,83	4,50	922	126,813
	andere Bundesländer	20,49	3,00	1.016	75,282
	Gesamt	45,51	5,00	3.199	122,223
Frauen	Frankfurt/M.	59,63	14,00	294	100,096
	Hessen	58,57	7,00	126	143,904
	andere Bundesländer	30,18	3,00	163	92,907
	Gesamt	51,17	7,00	583	109,844
Gesamt	Frankfurt/M.	65,53	11,00	1.555	136,471
	Hessen	45,60	5,00	1.048	129,003
	andere Bundesländer	21,83	3,00	1.179	77,984
	Gesamt	46,38	5,00	3.782	120,401

Die höchste Arbeitslosenquote findet sich bei den Klienten, die mehr als 20 Mal die Konsumräume genutzt haben: 70% dieser Personen sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern ist die Gruppe der häufigen Nutzer (mehr als 20 Mal) prozentual am meisten von Arbeitslosigkeit betroffen.

Tabelle 106: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht

Geschlecht			Nutzung				Gesamt
			1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
Männer	arbeitslos	Anzahl	198	211	289	511	1.209
		%	60,0%	60,1%	60,5%	66,7%	62,8%
	nicht arbeitslos	Anzahl	132	140	189	255	716
		%	40,0%	39,9%	39,5%	33,3%	37,2%
	Gesamt	Anzahl	330	351	478	766	1.925
			%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	arbeitslos	Anzahl	43	34	50	148	275
		%	74,1%	58,6%	71,4%	81,8%	74,9%
	nicht arbeitslos	Anzahl	15	24	20	33	92
		%	25,9%	41,4%	28,6%	18,2%	25,1%
	Gesamt	Anzahl	58	58	70	181	367
			%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Gesamt	arbeitslos	Anzahl	241	245	339	659	1.484
		%	62,1%	59,9%	61,9%	69,6%	64,7%
	nicht arbeitslos	Anzahl	147	164	209	288	808
		%	37,9%	40,1%	38,1%	30,4%	35,3%
	Gesamt	Anzahl	388	409	548	947	2.292
			%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Der Vergleich der Nutzungshäufigkeit zwischen den Gruppen der Neuzugänge und Fortsetzer zeigt wieder, dass es erhebliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen gibt. 68% der Neuzugänge haben die Konsumräume nur selten genutzt, also ein bis vier Mal im Jahr 2014. Bei den Fortsetzern macht die Gruppe seltener Nutzer (ein bis vier Mal) nur 43% aus. Demgegenüber ist die Gruppe der Neuzugänge, die mehr als 20 Mal einen Konsumraum aufgesucht hat, mit 14% deutlich kleiner als die der Fortsetzer mit 33%. Ähnliche Ergebnisse liegen auch in den früheren Jahresberichten vor.

Tabelle 107: Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

			Neuzugänge	Fortsetzer	Gesamt
Nutzung	1 Mal	Anzahl	310	689	999
		%	37,9%	22,6%	25,9%
	2-4 Mal	Anzahl	247	627	874
		%	30,2%	20,6%	22,6%
	5-20 Mal	Anzahl	145	727	872
		%	17,7%	23,9%	22,6%
	mehr als 20 Mal	Anzahl	117	1.002	1.119
		%	14,3%	32,9%	29,0%
	Gesamt	Anzahl	819	3.045	3.864
		%	100,0%	100,0%	100,0%

Betrachtet man die Gruppe der Einmalnutzer nochmals gesondert, so wird deutlich, dass 31% von ihnen Neuzugänge sind. Unter den häufigen Nutzern, die mehr als 20 Mal im Jahr einen Konsumraum aufsuchen, finden sich nur 10% Neuzugänge.

Die folgende Tabelle bestätigt, dass Fortsetzer die Konsumräume durchschnittlich häufiger als Neuzugänge nutzen. Im Durchschnitt besuchen im Jahr 2014 die Fortsetzer 54 Mal die Konsumräume, die Neuzugänge dagegen nur 18 Mal.

Tabelle 108: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern

	Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standardabweichung
Neuzugänge	18,44	2,00	819	52,067
Fortsetzer	53,65	7,00	3.045	132,027
Gesamt	46,19	5,00	3.864	120,485

6.3 Nutzungshäufigkeit und Indikatoren für soziale Desintegration

Wie in den vorhergehenden Jahren untersuchen wir anhand einer Reihe von ausgewählten Merkmalen die soziale Integration bzw. Desintegration der Nutzer der Konsumräume. Wiederum werden nach verschiedenen Indikatoren Gruppen gebildet, die als Maß für die Desintegration dienen. Wenn „kein Merkmal“ zutrifft, heißt das, dass keines der Merkmale, wie „prekäre Wohnverhältnisse“, „Arbeitslosigkeit“, „Wohnort Frankfurt am Main“ und „älter als 33 bzw. 34 Jahre (Frauen bzw. Männer)“ für diese Fälle festgestellt worden ist. „1 Merkmal“ bedeutet, dass eines der vier Merkmale auf die jeweiligen Personen zutrifft, „2, 3 und 4 Merkmale“ bedeutet, dass zwei, drei oder alle vier ausgewählten Merkmale zutreffen. Auswertungsbasis sind nur die Fälle, in denen zu allen vier Merkmalsbereichen Angaben vorliegen. Das heißt, die folgende Auswertung bezieht sich auf 2.237 Konsumraumnutzer; sie repräsentieren 50% aller Konsumraumnutzer des Jahres 2014.

Die Merkmale der sozialen Desintegration verteilen sich wie folgt: 39% der Konsumraumnutzer weisen kein oder nur ein Merkmal der sozialen Desintegration auf, bei 33% treffen zwei, bei 21% drei und bei 7% vier Merkmale zu. Fasst man die Gruppen mit drei und vier Merkmalen zusammen, sind das insgesamt 28% der in die Analyse einbezogenen Konsumraumnutzer. Wir nehmen an, dass diese Gruppe deutliche Anzeichen einer sozialen Desintegration aufweist.

Auf die Geschlechterunterschiede bezogen, zeigt sich, dass die Frauen prozentual deutlich häufiger als die Männer drei Merkmale und vier Merkmale aufweisen. In den übrigen Gruppen finden sich in diesem Jahr mehr Männer.

Tabelle 109: Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Geschlecht

Merkmale der Desintegration			Geschlecht		Gesamt
			Männer	Frauen	
kein Merkmal	Anzahl		190	24	214
	%		10,1%	6,7%	9,6%
1 Merkmal	Anzahl		566	91	657
	%		30,1%	25,5%	29,4%
2 Merkmale	Anzahl		634	113	747
	%		33,7%	31,7%	33,4%
3 Merkmale	Anzahl		365	101	466
	%		19,4%	28,3%	20,8%
4 Merkmale	Anzahl		125	28	153
	%		6,6%	7,8%	6,8%
Gesamt	Anzahl		1.880	257	2.237
	%		100,0%	100,0%	100,0%

Wie in den Vorjahren zeigt sich, dass die seltenen Nutzer weniger Merkmale der sozialen Desintegration aufweisen als die häufigen Nutzer. Betrachtet man die Gruppe mit allen vier Merkmalen gesondert, so zeigt sich, dass nur 10% von ihnen Einmalnutzer sind. 59% dieser sozial besonders belasteten Gruppe sind häufige Nutzer (mehr als 20 Mal).

Tabelle 110: Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit

Merkmale der Desintegration		Nutzung				Gesamt
		1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
kein Merkm.	Anzahl	49	56	53	56	214
	%	13,2%	14,2%	9,8%	6,0%	9,6%
1 Merkmal	Anzahl	139	138	172	208	657
	%	37,4%	35,0%	31,9%	22,3%	29,4%
2 Merkmale	Anzahl	121	126	181	319	747
	%	32,5%	32,0%	33,6%	34,2%	33,4%
3 Merkmale	Anzahl	48	59	101	258	466
	%	12,9%	15,0%	18,7%	27,7%	20,8%
4 Merkmale	Anzahl	15	15	32	91	153
	%	4,0%	3,8%	5,9%	9,8%	6,8%
Gesamt	Anzahl	372	394	539	932	2.237
	%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 111: Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit und Geschlecht

Merkmale der Desintegration			Nutzung				Gesamt
			1 Mal	2-4 Mal	5-20 Mal	mehr als 20 Mal	
Männer	kein Merkmal	Anzahl	42	49	47	52	190
		%	13,2%	14,5%	10,0%	6,9%	10,1%
	1 Merkmal	Anzahl	117	118	160	171	566
		%	36,9%	34,8%	34,0%	22,7%	30,1%
	2 Merkmale	Anzahl	104	110	157	263	634
		%	32,8%	32,4%	33,3%	34,9%	33,7%
	3 Merkmale	Anzahl	41	49	79	196	365
		%	12,9%	14,5%	16,8%	26,0%	19,4%
	4 Merkmale	Anzahl	13	13	28	71	125
		%	4,1%	3,8%	5,9%	9,4%	6,6%
Gesamt	Anzahl		317	339	471	753	1.880
	%		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Frauen	kein Merkm.	Anzahl	7	7	6	4	24
		%	12,7%	12,7%	8,8%	2,2%	6,7%
	1 Merkmal	Anzahl	22	20	12	37	91
		%	40,0%	36,4%	17,6%	20,7%	25,5%
	2 Merkmale	Anzahl	17	16	24	56	113
		%	30,9%	29,1%	35,3%	31,3%	31,7%
	3 Merkmale	Anzahl	7	10	22	62	101
		%	12,7%	18,2%	32,4%	34,6%	28,3%
	4 Merkmale	Anzahl	2	2	4	20	28
		%	3,6%	3,6%	5,9%	11,2%	7,8%
Gesamt	Anzahl		55	55	68	179	357
	%		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Anzahl der hier erfassten Konsumraumnutzer mit einem hohen Ausmaß an sozialer Desintegration bewegt sich in den Jahren 2011 bis 2013 zwischen 717 und 758 Personen. In diesem Jahr weisen 619 Personen drei oder alle vier Merkmale auf.

6.4 Nutzungshäufigkeit, Konsum psychotroper Substanzen und gesundheitliche Situation

Wie häufig die Klientinnen und Klienten die Konsumräume nutzen, wird auch davon bestimmt, welche psychotropen Substanzen täglich (letzte 30 Tage) konsumiert werden⁸ (vgl. auch Dubois-Arber et al. 2008). Personen, die angeben, in den letzten 30 Tagen täglich Crack konsumiert zu haben, suchen einen Konsumraum durchschnittlich 115 Mal pro Jahr auf. Personen, die täglich Heroin konsumieren, sind im Durchschnitt 84 Mal im Jahr 2014 in

⁸ Quelle: Stammdaten

einem der Frankfurter Konsumräume. Sehr hohe Nutzungshäufigkeiten weisen auch Klienten auf, die täglich Kokain konsumieren – ihre durchschnittliche Nutzungshäufigkeit liegt bei 96 Besuchen pro Jahr. Klientinnen und Klienten, die sonstige psychotrope Substanzen täglich konsumieren, sind im Durchschnitt nur 53 Mal im Jahr in einem der Konsumräume. Die niedrigste durchschnittliche Nutzungshäufigkeit pro Jahr liegt bei den Personen, die angeben, täglich Benzodiazepine konsumieren (durchschnittlich 46 Besuche pro Jahr).

Frauen wie Männer, die angeben, täglich Crack zu konsumieren, zeigen eine hohe durchschnittliche Nutzungshäufigkeit der Konsumräume. Im Durchschnitt suchen diese Männer 119 Mal, diese Frauen 103 Mal im Jahr einen Konsumraum auf. Es fällt auf, dass die Teilgruppe der Klientinnen, die einen täglichen Kokainkonsum angibt, im Jahr 2014 sehr häufig die Konsumräume aufgesucht hat (durchschnittlich 113 Besuche pro Jahr).

Tabelle 112: Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht

		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Anzahl	Standardabweichung
Gesamt	Crack	114,85	492	196,377
	Benzodiazepine	46,28	168	80,198
	Heroin	84,23	945	171,910
	Kokain	96,44	175	197,465
	Sonstige psychotrope Substanzen	53,29	174	116,973
Männer	Crack	118,59	371	207,488
	Benzodiazepine	42,66	134	81,751
	Heroin	83,20	769	176,718
	Kokain	93,03	145	198,772
	Sonstige psychotrope Substanzen	46,70	138	106,766
Frauen	Crack	103,38	121	157,716
	Benzodiazepine	60,56	34	73,145
	Heroin	88,74	176	149,472
	Kokain	112,90	30	193,460
	Sonstige psychotrope Substanzen	78,56	36	148,946

Untersucht man die Nutzungshäufigkeit in Abhängigkeit von der Kategorie „in ärztlicher Behandlung“, ergibt sich in diesem Jahr, dass Klienten, die in ärztlicher Behandlung sind, eine etwas höhere durchschnittliche Nutzungshäufigkeit aufweisen als Klienten, die nicht in ärztlicher Behandlung sind. Dies gilt jedoch nicht für die Teilgruppe der Frauen.

Tabelle 113: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht

Ärztliche Behandlung		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	Ja	71,06	13,00	1.001	151,259
	Nein	63,60	9,00	897	148,570
Frauen	Ja	71,31	20,50	246	132,293
	Nein	77,14	16,00	119	127,681
Gesamt	Ja	71,11	14,00	1.247	147,660
	Nein	65,19	10,00	1.016	146,285

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Nutzungshäufigkeit und Hepatitis-Status ergibt: Klientinnen und Klienten ohne eine Hepatitis-Infektion nutzen die Konsumräume seltener als diejenigen mit einer Hepatitis C- und / oder B-Infektion. Zu diesem Ergebnis kommen wir in allen Jahresberichten seit 2007.

Dieser Zusammenhang ist wie im Vorjahr bei den Frauen ausgeprägter als bei den Männern.

Tabelle 114: Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status und Geschlecht

		Nutzungshäufigkeit (Mittelwert)	Median	Anzahl	Standard- abweichung
Männer	Keine Hepatitis	69,85	11,00	938	156,332
	Hepatitis B/C	73,47	13,00	760	155,094
Frauen	Keine Hepatitis	68,28	22,00	183	119,493
	Hepatitis B/C	87,40	21,00	142	152,571
Gesamt	Keine Hepatitis	69,60	12,00	1.121	150,888
	Hepatitis B/C	75,67	14,00	902	154,699

7 Intensiv- und Wenignutzer

Im folgenden Abschnitt werden zwei Gruppen der Konsumraumnutzer hinsichtlich ausgewählter Merkmale miteinander verglichen. Eine Gruppe besteht aus Personen, die mehr als 100 Mal – im Folgenden „Intensivnutzer 100“ genannt – im Jahr 2014 das Angebot Konsumraum in Frankfurt genutzt haben. Die zweite Gruppe besteht aus Personen, die im Jahr 2014 maximal 4 Mal das Angebot Konsumraum genutzt haben. Diese zweite Gruppe dient als Vergleichsgruppe und wird im Folgenden „Wenignutzer“ genannt. Auch in diesem Kapitel ist wieder zu berücksichtigen, dass ein Teil der Konsumdaten 2014 verloren ging.

Die Zahl der „Intensivnutzer 100“ beläuft sich auf 487 Personen. Die Vergleichsgruppe der „Wenignutzer“ besteht aus 1.873 Personen. Zusammen sind das 2.360 Personen. Konsumraumnutzer mit mehr als 4 und weniger als 101 Konsumvorgängen sind in der folgenden Auswertung nicht berücksichtigt.

Auf die 487 „Intensivnutzer 100“ gehen 134.695 Konsumvorgänge zurück. Das sind 75% aller gespeicherten Konsumvorgänge des Jahres 2014. Auf die 1.873 „Wenignutzer“ gehen 3.371 Konsumvorgänge zurück (2% aller gespeicherten Konsumvorgänge).

Geschlecht: Die Gruppe der „Intensivnutzer 100“ setzt sich zusammen aus 82% Männern und 18% Frauen; die Gruppe der „Wenignutzer“ besteht zu 86% aus Männern und zu 14% aus Frauen.

Alter: Im Durchschnitt sind die „Intensivnutzer 100“ 38,0 Jahre und die „Wenignutzer“ 37,4 Jahre alt.

Neuzugänge: Von den „Intensivnutzern 100“ zählen 10%, von den „Wenignutzern“ zählen 30% zu den Neuzugängen.

Wohnort: 62% der „Intensivnutzer 100“ sind Frankfurter im Vergleich zu 31% der „Wenignutzer“.

Wohnsituation: „Intensivnutzer 100“ leben häufiger (32%) in prekären Wohnverhältnissen als „Wenignutzer“ (15%).

Arbeit: 71% der „Intensivnutzer 100“ und 61% der „Wenignutzer“ sind arbeitslos.

Soziale Desintegration: 41% der „Intensivnutzer 100“, aber nur 18% der „Wenignutzer“ weisen mehr als zwei Kriterien der sozialen Desintegration auf.

Gesundheit: 4,7% der „Intensivnutzer 100“ sind HIV-positiv, aber nur 2,4% der „Wenignutzer“. Die Infektionsraten mit HBV und / oder HCV liegen bei den „Intensivnutzern 100“ bei 47%, bei den „Wenignutzern“ bei 42%.

Täglicher Konsum von Crack in den letzten 30 Tagen: 315 „Intensivnutzer 100“ geben an, im vergangenen Monat Crack konsumiert zu haben. Von den Wenignutzern geben 330 Personen an, Crack konsumiert zu haben. Die „Intensivnutzer 100“ konsumieren diese Substanz häufiger täglich (48%) als die „Wenignutzer“ (31%).

Täglicher Konsum von Heroin in den letzten 30 Tagen: 379 Intensivnutzer geben an, im vergangenen Monat Heroin konsumiert zu haben. Von den Wenignutzern geben 620 Personen

an, Heroin konsumiert zu haben. 58% der „Intensivnutzer 100“, aber nur 54% der „Wenignutzer“ geben an, Heroin täglich zu konsumieren.

Nutzung Krisenzentren, Notschlafstellen und Drogenberatung: „Die Intensivnutzer 100“ nehmen mit 92% die Angebote der niedrigschwelligen Drogenhilfe in Krisenzentren und Kontaktläden häufiger in Anspruch als die „Wenignutzer“ mit 80%. Noch deutlicher ist der Unterschied bei der Inanspruchnahme einer Notschlafstelle: 18% der „Intensivnutzer 100“ benötigten einen solchen Schlafplatz. Dagegen nehmen nur 6% der „Wenignutzer“ dieses Angebot in Anspruch. Eine Drogenberatung wird von "Intensivnutzern 100" und "Wenignutzern" gleichermaßen genutzt: 27% der "Wenignutzer" und 28% der "Intensivnutzer 100" geben die Nutzung einer Drogenberatung in den vergangenen 30 Tagen an.

Die Vergleiche zwischen den beiden Nutzergruppen machen deutlich, dass die Intensivnutzer im Vergleich zu den Wenignutzern ein höheres Risiko tragen, was Arbeitslosigkeit, gesundheitliche Probleme (HIV, Hepatitis), prekäre Wohnverhältnisse, soziale Desintegration und den täglichen Konsum der Drogen Heroin und Crack betrifft.

Zur Verdeutlichung der dargestellten Unterschiede zwischen den „Intensivnutzern 100“ und den „Wenignutzern“ der Konsumräume werden die Befunde in der folgenden Tabelle nochmals dargestellt.

Tabelle 115: „Intensivnutzer 100“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Intensivnutzer 100	Wenignutzer <5 Mal
Frauenanteil	18%	14%
Durchschnittsalter	38,0 Jahre	37,4 Jahre
Neuzugänge	10%	30%
Wohnort Frankfurt/M.	62%	31%
prekäre Wohnverhältnisse	32%	15%
Arbeitslosigkeit	71%	61%
Soziale Desintegration ⁹	41%	18%
HIV-Infektion	4,7%	2,4%
Hepatitis-Infektion	47%	42%
Nutzung Krisenzentrum	92%	80%
Nutzung Notschlafstelle	18%	6%
Nutzung Drogenberatung	28%	27%
täglicher Heroinkonsum	58%	54%
täglicher Crackkonsum	48%	31%

⁹ 3 und 4 Merkmale der sozialen Desintegration

8 Vergleich zentraler Daten der Jahresauswertungen 2003 - 2014

In den folgenden Tabellen werden ausgewählte Daten aus den Jahresauswertungen 2003 – 2014 zusammengestellt.

Der Überblick zeigt, dass die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer der Konsumräume in diesen zwölf Jahren variiert. Es ergibt sich, insgesamt betrachtet, ein Anstieg der Nutzerzahlen von 2003 bis 2014 um 12%.

Die Zahl der dokumentierten Konsumvorgänge ist von 2004 bis 2010 stetig angestiegen und danach bis 2013 wieder zurückgegangen. Nach einem starken Rückgang im Vorjahr steigt die Anzahl der Konsumvorgänge 2014 wieder leicht an. Insgesamt hat sie seit 2003 um 32% zugenommen.

Es ist davon auszugehen, dass der Anstieg der Nutzerzahlen in den ersten Erhebungsjahren zum einen einer realen Zunahme an Besuchern entspricht, zum anderen aber auch auf eine Verbesserung der Datenerhebung zurückzuführen ist – insbesondere durch die Einführung der EDV-gestützten Datenerhebung. Die Zunahme der Anzahl der Konsumvorgänge ist auch eine Folge der Ausweitung der Öffnungszeiten der Konsumräume.

Der Anteil der Konsumvorgänge, die von Frauen unternommen wurden, war von Anfang an gering und ist in den ersten Jahren der Erhebung noch zurückgegangen: Von 23% im Jahr 2003 auf 17% in 2009. Seitdem schwankt er zwischen 15% und 17%.

Bemerkenswert sind weiterhin Veränderungen bei den Drogen, die in den Konsumräumen intravenös konsumiert werden. Von 2003 bis 2007 wird immer häufiger Heroin konsumiert; der Crackkonsum geht zeitgleich zurück. Im Jahr 2008 setzt sich dieser Trend – Heroin steigend, Crack abnehmend – nicht fort. Heroin wird in den Folgejahren in rund 81% aller Konsumvorgänge injiziert, 2013 geht der Heroinkonsum zurück und steigt 2014 wieder an.

Nach 2009 gewinnt Crack wieder an Bedeutung. Wird Crack 2009 noch in 36% aller i.v. Konsumvorgänge injiziert, so nimmt der Konsum dieser Droge in den Konsumräumen extrem zu; im Jahr 2014 wird in 62% aller i.v.-Konsumvorgänge Crack konsumiert. Der Konsum von Kokain spielt in den Konsumräumen keine sonderliche Rolle. Auch der Benzodiazepin-Konsum wird nach einer Gesetzesänderung (November 2011) nur noch in unter 1% aller intravenösen Konsumvorgänge eingenommen; ebenso werden sonstige Substanzen nur sehr selten konsumiert (unter 1%).

Nach wie vor ist also Heroin in den Konsumräumen die am häufigsten konsumierte Substanz, aber Crack gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bei dieser Darstellung handelt es sich um Mehrfachantworten, denn häufig werden während eines Konsumvorgangs mehrere Substanzen auf einmal injiziert.

Fasst man nach den i.v. Konsum nach Konsummustern zusammen, ergibt sich für die Jahre 2003 bis 2013, dass am häufigsten Heroin allein, ohne weitere Substanzen, injiziert wird. Am zweithäufigsten wird seit 2004 Heroin zusammen mit Crack gespritzt. Für 2014 gilt das – erstmalig seit dem Jahr 2004 – nicht mehr. Erstmals seit zwölf Jahren ist nicht mehr der

Monokonsum von Heroin, sondern der Mischkonsum von Heroin und Crack das am meisten registrierte i.v. Konsummuster.

Diese Aussage zu den Konsummustern bezieht sich aber nur auf den intravenösen Konsum. Bezieht man auch nicht-intravenöse Konsumvorgänge mit ein, so wird nach wie vor am häufigsten Heroin allein, ohne andere Substanzen, konsumiert.

Tabelle 116: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2014: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale

			Jahresauswertung									
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
untere Zahl der Nutzer*	2.926	2.795	3.525	4.399	4.520	-	-	-	-	-	-	
Zahl der Nutzer**	4.038	3.659	4.253	4.544	4.603	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984	4.465	4.515
Konsumvorgänge (KV)	146.892	142.509	156.834	164.164	171.235	196.221	205.380	215.844	213.361	212.687	191.729	194.383
davon KV von Frauen	23%	21%	19%	20%	19%	18%	17%	17%	15%	17%	16%	17%
davon KV mit Wohnort Frankfurt/M.	66%	68%	73%	67%	65%	60%	59%	53%	54%	54%	61%	58%
davon in KR Niddastr.	49%	51%	50%	50%	45%	43%	45%	43%	44%	49%	49%	47%
davon in KR Elbestr.	29%	27%	27%	29%	32%	37%	37%	42%	41%	34%	37%	38%
davon in KR Schielestr.	10%	8%	8%	6%	8%	8%	7%	6%	6%	8%	7%	6%
davon in KR La Strada	12%	14%	15%	15%	14%	12%	11%	9%	8%	9%	8%	9%
davon Konsumvorgänge mit Heroin (i.v.)	68%	73%	73%	78%	81%	78%	82%	81%	81%	82%	76%	78%
davon Konsumvorgänge mit Crack (i.v.)	49%	47%	44%	43%	37%	39%	36%	42%	43%	50%	60%	62%
davon Konsumvorgänge mit Benzodiazepinen (i.v.)	8%	12%	13%	9%	14%	16%	16%	15%	14%	2%	0%	0%
davon Konsumvorgänge mit Kokain (i.v.)	5%	2%	2%	2%	3%	2%	2%	1%	1%	1%	1%	1%

	Jahresauswertung (Fortsetzung)											
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<i>Konsummuster (i.v.)</i>												
Heroin allein (i.v.)	40%	43%	44%	47%	51%	47%	49%	46%	46%	48%	39%	37%
Heroin + Crack (i.v.)	22%	24%	23%	27%	21%	20%	21%	25%	24%	32%	37%	40%
Crack allein (i.v.)	23%	18%	16%	13%	12%	14%	12%	13%	14%	17%	22%	21%
Nur Benzodiazepine (i.v.)	4%	5%	4%	3%	4%	5%	4%	3%	3%	0%	0%	0%
sonstige Kombinationen von Drogen (i.v.)	10%	10%	13%	10%	13%	14%	15%	13%	13%	3%	2%	1%

* bis 2007 als sichere untere Schätzung bezeichnet; mit der vollständigen Umsetzung der elektronischen Dokumentation 2008 erübrigen sich Schätzungen

** Bis 2007 als erweiterte Schätzung bezeichnet

Die personenbezogenen Daten (Stammdaten) belegen, dass der Anteil der Frauen an den Nutzern der Konsumräume mit 20% im Jahr 2003 am höchsten war und danach zurückging. Seit einigen Jahren schwankt er um den Wert von 16%. Die Neuzugänge weisen 2014 einen Frauenanteil von 17% auf (vgl. die beiden folgenden Tabellen).

Das Durchschnittsalter der Konsumraumnutzer ist in den letzten Jahren stark angestiegen; nach 2009 setzte eine deutliche Alterung ein. Das Durchschnittsalter liegt 2014 bei 37,5 Jahren und ist in den fünf Jahren nach 2009 um 3,1 Jahre gestiegen. Auch in früheren Jahren stieg das Durchschnittsalter bereits, aber wesentlich geringfügiger. Auch die Neuzugänge sind inzwischen im Durchschnitt wesentlich älter als in früheren Jahren.

Der Anteil der Einmalnutzer der Konsumräume beträgt im Jahr 2014 26%. Dieser Wert ist sehr stabil; in allen Vorjahren seit 2007 machen die Klienten, die die Konsumräume nur einmal im Jahr nutzen, immer rund ein Viertel aller Konsumraumnutzer aus – davor lag ihr Anteil etwas niedriger.

Der Anteil der häufigeren Nutzer, die mehr als 20 Mal im Jahr einen Konsumraum aufsuchen, beträgt 2014 29%. Er schwankt im ganzen Beobachtungszeitraum zwischen 25% und 29%. Beide Werte variieren also nur leicht über die Jahre.

Hinsichtlich des Wohnortes Frankfurt am Main ergeben sich über die Jahre hin einige Schwankungen. Pauschal genommen ergibt sich jedoch, dass etwa 40% aller Konsumraumnutzer ihren Wohnsitz in Frankfurt am Main haben bzw. dort leben. In diesem Jahr wie auch im letzten Jahr sind 41% der Klienten Frankfurter. Dabei werden viele Konsumraumnutzer als Auswärtige erfasst, obwohl sie inzwischen ihren Lebensmittelpunkt in Frankfurt haben.

2014 sind 22% der befragten Konsumraumnutzer von prekären Wohnverhältnissen betroffen, haben also keinen festen Wohnsitz bzw. befinden sich in einer Notschlafstelle oder einer ähnlichen provisorischen Wohnsituation. Mindestens 554 Personen sind im Jahr 2014 betroffen, 2013 waren ebenfalls mindestens 554 Personen betroffen, 2012 594 Personen.¹⁰ Offenbar nutzen viele obdachlose Personen die Konsumräume, da sie nicht über privaten Raum verfügen, wo sie Drogen konsumieren können.

Im Zwölf-Jahres-Vergleich hat sich der Anteil der Arbeitslosen unter den Nutzern kaum verändert. Er liegt im Jahr 2014 wie in den fünf Vorjahren bei 65%.

Der Anteil der Konsumraumnutzer, die sich wegen ihres Drogenkonsums im letzten Monat vor der Befragung in ärztlicher Behandlung befinden, hat sich – von Schwankungen abgesehen – ebenfalls nur wenig verändert. Etwas mehr als die Hälfte ist in ärztlicher Behandlung (2014: 55%).

Der Anteil der Klienten, die angeben, HIV-positiv zu sein, ist von Schwankungen abgesehen seit 2004 rückläufig – er liegt wie in den drei Vorjahren bei rund 3%. Eine rückläufige Tendenz beobachtet man auch bei den Eigenangaben zu Hepatitis-C-Infektionen. Der Anteil

¹⁰ Die Angaben zur sozialen und gesundheitlichen Situation liegen nicht für alle Klienten vor (vgl. Kapitel 5).

der mit dem Hepatitis-C-Virus infizierten Klienten ist aber immer noch sehr hoch: 43% der befragten Klienten sind 2014 von der Infektion betroffen.¹¹

Neuzugänge unterscheiden sich in einer Reihe von Merkmalen von den Fortsetzern. So sind Neuzugänge im Durchschnitt jünger als Fortsetzer. 2014 beträgt der Altersunterschied 3,3 Jahre. 38% der Neuzugänge haben 2014 die Konsumräume nur ein einziges Mal aufgesucht. Ihre Wohn- und Arbeitssituation ist etwas besser als die der Fortsetzer. Von den Angeboten der Drogenhilfe nutzen sie 2014 seltener als Fortsetzer die Krisenzentren, etwas seltener auch Notschlafstellen, hingegen etwas häufiger Entgiftungen und stationäre Therapien – ähnliche Befunde brachten hierzu die früheren Jahre. Die Neuzugänge sind weniger häufig in ärztlicher Behandlung und geben weniger chronische Infektionen an (HIV-, HCV-Infektionen) als die Fortsetzer.

Resümee

In mehrerer Hinsicht kann die Einrichtung von Konsumräumen in Frankfurt am Main Mitte der 90er Jahre als Erfolg gewertet werden. Zum einen ist es gelungen, weite Teile des illegalen Drogenkonsums in die Räume zu verlagern – insbesondere tagsüber, wenn das Bahnhofsviertel auch von anderen gesellschaftlichen Gruppen (Pendlern, Erwerbstätigen) stark frequentiert wird. Auf diese Weise konnten soziale Spannungen abgebaut werden.

Zum anderen haben sicher die Konsumräume und andere, insbesondere niedrigschwellige Einrichtungen einen großen Beitrag zur Verbesserung der gesundheitlichen Gesamtsituation ihrer Klienten geleistet. Sie haben verhindert, dass HIV und das Hepatitis-C-Virus sich noch weiter verbreiteten. In den Einrichtungen stehen sterile Spritzen und anderes Konsumzubehör sowie desinfizierte Konsumplätze für die Konsumenten kostenlos bereit – mit diesem Angebot wurden nicht nur Drogenkonsumenten davor bewahrt, sich mit lebensbedrohlichen Viren (HIV, Hepatitis) zu infizieren, sondern es wurden auch die Krankenkassen vor hohen Folgekosten bewahrt, die solche Infektionen mit sich bringen.

Auch die Anzahl der drogenbedingten Todesfälle ist nach Anfang der 90er Jahre sehr stark zurückgegangen, und obwohl es schon zu vielen hundert Notfällen kam, ist in den Frankfurter Konsumräumen noch nie ein Klient gestorben.

Die Jahresberichte der Konsumraumstudie belegen, dass das Konsumverhalten der Konsumraumnutzer nicht eindeutig festgelegt ist, sondern sich allmählich wandelt. Es zeigen sich lokale Eigenheiten, die sich in anderen deutschen Städten in diesem Ausmaß nicht finden. Eine solche Eigenheit ist der extrem weit verbreitete Konsum von Crack – mit dieser Substanz, deren Konsum in den vergangenen Jahren in den Frankfurter Konsumräumen deutlich zugenommen hat, verbinden sich in der Suchtarbeit besondere Probleme.

Eine weitere Eigenheit in den Frankfurter Konsumräumen ist die Art der Applikation – es wird fast ausschließlich intravenös konsumiert. Nur ein kleiner Teil des Drogenkonsums (jährlich 5-6%) erfolgt in den Frankfurter Konsumräumen nicht-intravenös, in der Regel handelt es sich dabei um inhalativen oder nasalen Heroinkonsum einerseits, und um das

¹¹ Die Angaben zur sozialen und gesundheitlichen Situation liegen nicht für alle Klienten vor.

Rauchen von Crack andererseits. Intravenöser Konsum ist besonders riskant, was lebensgefährliche Überdosierungen und das Risiko von Infektionen mit HIV oder Hepatitis, aber auch Venenerkrankungen betrifft. Eine Studie des Instituts für Suchtforschung hat ergeben, dass in den Berliner Konsumräumen deutlich mehr nicht-intravenöser Konsum stattfindet – in den Jahren 2012 bis 2014 erfolgten dort rund 36% aller Konsumvorgänge inhalativ, sowie 1% nasal (Stöver et al. 2015).

In anderen Städten hat sich also ein anderes Konsumverhalten etabliert. Daher fanden auch in den Frankfurter Konsumräumen Bemühungen statt, die Klienten zu motivieren, weniger riskant zu konsumieren, also z.B. Heroin zu rauchen statt zu spritzen (wie im Projekt „Smoke it!“); oder auch, beim Crackrauchen eine eigene Pfeife zu verwenden. Hierfür eignen sich die Konsumräume besonders, da dort ein direkter und oftmals kontinuierlicher Kontakt zu den Konsumenten besteht.

Tabelle 117: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2014: Personenbezogene Daten (Stammdaten)

	Jahresauswertung											
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Personen	2.926	2.184	2.653	3.210	4.520	4.681	4.658	4.586	4.714	4.984	4.465	4.515
Frauenanteil	20%	17%	18%	16%	17%	16%	16%	15%	17%	16%	15%	16%
Durchschnittsalter Gesamt	33,3 Jahre	33,6 Jahre	33,4 Jahre	33,1 Jahre	34,1 Jahre	34,2 Jahre	34,4 Jahre	35,0 Jahre	35,6 Jahre	36,4 Jahre	37,1 Jahre	37,5 Jahre
Durchschnittsalter Männer	33,6 Jahre	33,9 Jahre	33,5 Jahre	33,3 Jahre	34,2 Jahre	34,5 Jahre	34,8 Jahre	35,1 Jahre	35,8 Jahre	36,6 Jahre	37,4 Jahre	37,8 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	32,3 Jahre	32,5 Jahre	33,0 Jahre	32,2 Jahre	33,1 Jahre	32,6 Jahre	32,9 Jahre	34,4 Jahre	34,2 Jahre	35,5 Jahre	35,4 Jahre	36,1 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	42%	40%	43%	34%	42%	39%	38%	36%	43%	38%	41%	41%
prekäre Wohnverhältnisse	13%	16%	13%	12%	11%	12%	13%	13%	19%	19%	21%	22%
Arbeitslos	62%	66%	73%	65%	65%	64%	65%	65%	65%	65%	65%	65%
Ärztliche Behandlung	-*	48%	51%	54%	55%	53%	55%	56%	52%	51%	53%	55%
HIV-Infektion	-*	8,6%	6,5%	4,4%	5,9%	4,9%	4,4%	3,7%	3,2%	3,2%	2,9%	3,0%
Hepatitis C- Infektion	-*	61%	60%	52%	52%	50%	50%	46%	45%	45%	45%	43%
Nutzung Krisenzentren	76%	75%	88%	87%	89%	88%	88%	90%	87%	90%	87%	87%
Nutzung Drogenberatung	40%	38%	31%	37%	36%	36%	35%	35%	27%	23%	25%	27%
Einmalnutzung der KR	22%	19%	22%	23%	24%	24%	25%	25%	25%	26%	25%	26%
häufige Nutzung (>20 Mal) der KR	25%	27%	26%	25%	25%	28%	25%	29%	27%	28%	28%	29%

* 2003 nicht erhoben

Tabelle 118: Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2014: Neuzugänge (Stammdaten)

	Jahresauswertung Neuzugänge							
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Neuzugänge	1.821	1.753	1.510	1.548	1.564	1.464	1.052	997
Frauenanteil	16%	15%	16%	15%	17%	16%	17%	17%
Durchschnittsalter Gesamt	32,4 Jahre	32,4 Jahre	32,4 Jahre	33,1 Jahre	34,0 Jahre	35,0 Jahre	34,6 Jahre	35,0 Jahre
Durchschnittsalter Männer	32,7 Jahre	32,9 Jahre	32,9 Jahre	33,4 Jahre	34,4 Jahre	35,2 Jahre	35,3 Jahre	35,5 Jahre
Durchschnittsalter Frauen	30,8 Jahre	29,6 Jahre	29,7 Jahre	31,4 Jahre	31,9 Jahre	33,9 Jahre	31,1 Jahre	32,5 Jahre
Wohnort Frankfurt/M.	33%	29%	28%	23%	28%	31%	30%	34%
prekäre Wohnverhältnisse	11%	11%	12%	12%	15%	16%	18%	21%
Arbeitslos	62%	62%	64%	63%	62%	63%	64%	65%
Ärztliche Behandlung	53%	50%	50%	52%	48%	46%	46%	47%
HIV-Infektion	4,3%	2,3%	1,7%	1,4%	1,9%	2,2%	2,0%	2,0%
Hepatitis C- Infektion	47%	43%	43%	38%	40%	38%	38%	37%
Nutzung Krisenzentren	89%	85%	85%	87%	87%	89%	78%	79%
Nutzung Drogenberatung	35%	36%	33%	21%	26%	22%	24%	27%
Einmalnutzung der KR	34%	34%	34%	36%	32%	37%	37%	38%
häufige Nutzung (>20 Mal) der KR	13%	13%	13%	13%	18%	13%	13%	14%

Literatur

Deutsche Aidshilfe & Institut für Suchtforschung (Hrsg.)(2013): Smoke-it! Unterstützung zur Veränderung der Drogenapplikationsform (von intravenös zu inhalativ) mittels neuartiger Präventionstools sowie medialer und personaler Interventionen. Zugriff am 29.04.2014 <http://www.aidshilfe.de/sites/default/files/Smoke-it-Kurzfassung.pdf>

Dubois-Arber, F., Benninghoff, F., Jeannin, A. (2008): Typology of Injection Profiles of Clients of a Supervised Drug Consumption Facility in Geneva, Switzerland. *EurAddictRes*, 14, 1-10.

EMCDDA (2000): Treatment demand indicator Standard protocol 2.0. EMCDDA Scientific Report. Lisbon: EMCDDA.

EMCDDA (2013): Trends in heroin use in Europe - what do treatment demand data tell us? Zugriff am 29.04.2014. <http://www.emcdda.europa.eu/topics/pods/trends-in-heroin-use#panel3>

EMCDDA (2015): Hepatitis C treatment for injecting drug users. Zugriff am 24.08.2015. <http://www.emcdda.europa.eu/topics/pods/hepatitis-c-treatment>

Hedrich, D. (2004): European report on drug consumption rooms. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

Kaldor, J., Lapsley, H., Mattick, R.P., Weatherburn, D., Wilson, A. (2003): Final Report of the Evaluation of the Sydney Medically Supervised Injecting Centre. Sydney: MSIC Evaluation Committee.

Kimber, J., MacDonald, M., Van Beek, I., Kaldor, J., Weatherburn, D., Lapsley, H., & Mattick, R.P. (2003): The Sydney medically supervised injecting centre: client characteristics and predictors of frequent attendance during the first months of operation. *Journal of Drug Issues*, 33, 639-648.

RKI - Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2015a): Zur Situation bei wichtigen Infektionskrankheiten in Deutschland. Hepatitis C im Jahr 2014. *Epidemiologisches Bulletin* 30: 2015, 289-302. Zugriff am 24.08.2015. http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2015/Ausgaben/30_15.pdf?__blob=publicationFile

RKI – Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2015b). HIV, Hepatitis B und C bei injizierenden Drogengebrauchenden in Deutschland – Ergebnisse der DRUCK-Studie des RKI. *Epidemiologisches Bulletin* 22: 2015, 191-200. Zugriff am 24.08.2015. http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2015/Ausgaben/22_15.pdf?__blob=publicationFile

Stöver, H., Bohnert, F., Dichtl, A., Förster, S., Graf, N., Hornig, L., Theisen, M. (2015): Evaluation der Nutzungsprofile der Drogenkonsumraumnutzer und –nutzerinnen im Land Berlin: Frankfurt am Main: ISFF. (im Druck)

Frankfurter Konsumraumdokumentation 2003 bis 2014:

Schmid, M., Vogt, I. (2003): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.03.2003. Frankfurt am Main: ISFF

Schmid, M., Vogt, I. (2004a): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2003. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2003. Frankfurt am Main: ISFF

Schmid, M., Vogt, I. (2004b): Auswertung der Daten der Konsumraumdokumentation 2004. Halbjahresauswertung 2004. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2004. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2004. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2005b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2005. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2005. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2006b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2006. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2006. Endbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2007b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2007. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2007. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2007. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2008b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2008. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2008. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2008. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2009b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2009. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Vogt, I. (2010): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2009. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2009. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2010): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2010. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2011): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2010. Dokumentationszeitraum 01.01. - 31.12.2010. Frankfurt am Main: ISFF.

Simmedinger, R., Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1 Halbjahr 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2011. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Simmedinger, R., Stöver, H. (2012): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2011. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2011. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Simmedinger, R., Stöver, H. (2013): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1 Halbjahr 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2012. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2013): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2012. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2012. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2014a): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation. 1 Halbjahr 2013. Dokumentationszeitraum 01.01. – 30.06.2013. Kurzbericht. Frankfurt am Main: ISFF.

Förster, S., Stöver, H. (2014b): Auswertung der Frankfurter Konsumraumdokumentation 2013. Dokumentationszeitraum 01.01. – 31.12.2013. Frankfurt am Main: ISFF.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2003 bis 2014*	6
Abbildung 2:	Konsumvorgänge nach Monaten 2014	7
Abbildung 3:	Konsumvorgänge nach Wochentagen (in %)	7
Abbildung 4:	Ausgewählte Konsummuster (i.v.) 2003 bis 2014 (in %)	9
Abbildung 5:	Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Männer	10
Abbildung 6:	Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht (in %): Frauen	10
Abbildung 7:	Altersverteilung nach Neuzugängen und Fortsetzern	12
Abbildung 8:	Durchschnittsalter der Klienten 2003-2014	13
Abbildung 9:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)	13
Abbildung 10:	Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)	14
Abbildung 11:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume	16
Abbildung 12:	Konsumvorgänge nach Wohnort (in %)	27
Abbildung 13:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht (in %)	32
Abbildung 14:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.): Heroin und Crack nach Geschlecht 2003-2014	48
Abbildung 15:	Alle Konsumraumnutzer nach Altersverteilung und Geschlecht	58
Abbildung 16:	Alle Konsumraumnutzer nach Wohnort (in %)	73
Abbildung 17:	Konsumraumnutzer: Neuzugänge nach Wohnort (in %)	74
Abbildung 18:	Alle Konsumraumnutzer nach Nutzungshäufigkeit der Konsumräume	99

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über die verwendeten Datenquellen	19
Tabelle 2:	Anzahl der Konsumraumnutzer 2013 und 2014 sowie regelmäßige Nutzer	22
Tabelle 3:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen	24
Tabelle 4:	Konsumraumnutzer nach Einrichtungen – Basis: Stammdaten (Mehrfachantworten)	24
Tabelle 5:	Konsumvorgänge nach Geschlecht	25
Tabelle 6:	Konsumvorgänge nach Durchschnittsalter und Geschlecht	25
Tabelle 7:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht	26
Tabelle 8:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen, Geschlecht und Durchschnittsalter	26
Tabelle 9:	Konsumvorgänge nach Wohnort und Geschlecht	27
Tabelle 10:	Durchschnittliche Dauer eines Konsumvorgangs	28
Tabelle 11:	Konsumvorgänge nach Quartalen	29
Tabelle 12:	Konsumvorgänge nach Monaten	29
Tabelle 13:	Konsumvorgänge nach Wochentagen	30
Tabelle 14:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit	31
Tabelle 15:	Konsumvorgänge nach Uhrzeit und Geschlecht	33
Tabelle 16:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Quartalen	34
Tabelle 17:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Monaten	34

Tabelle 18:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Wochentagen	35
Tabelle 19:	Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Uhrzeit	36
Tabelle 20:	Konsumvorgänge: Art der Applikation	37
Tabelle 21:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) (Mehrfachantworten)	38
Tabelle 22:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Einrichtungen (Mehrfachantworten)	39
Tabelle 23:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten (Mehrfachantworten)	40
Tabelle 24:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Niddastraße (Mehrfachantworten)	41
Tabelle 25:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Elbestraße (Mehrfachantworten)	42
Tabelle 26:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR Schielestraße (Mehrfachantworten)	43
Tabelle 27:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (i.v.) nach Monaten: KR La Strada (Mehrfachantworten)	44
Tabelle 28:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) 2013 und 2014	46
Tabelle 29:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Geschlecht	47
Tabelle 30:	Konsumvorgänge: Aktuelle Konsummuster (i.v.) nach Einrichtungen	48
Tabelle 31:	Nicht intravenöser Konsum - Konsumvorgänge und Konsumraumnutzer	49
Tabelle 32:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen	50
Tabelle 33:	Nicht intravenös konsumierende Konsumraumnutzer nach Einrichtungen (Mehrfachnennungen)	50
Tabelle 34:	Konsumvorgänge: Aktueller Drogenkonsum (nicht intravenös) (Mehrfachantworten)	51
Tabelle 35:	Nicht intravenöser Heroinkonsum - alternative Applikationsformen	51
Tabelle 36:	Nicht intravenöse Konsumvorgänge nach Einrichtungen und Geschlecht	52
Tabelle 37:	Übersichtstabelle Rauchraum Elbestraße 2010 – 2013	54
Tabelle 38:	Stammdaten nach Einrichtungen vor Aussortieren der Duplikate	55
Tabelle 39:	Stammdaten: Geschlecht nach Neuzugängen und Fortsetzern	56
Tabelle 40:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht	57
Tabelle 41:	Stammdaten: Durchschnittsalter nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	57
Tabelle 42:	Stammdaten: Altersklassen nach Geschlecht	59
Tabelle 43:	Stammdaten: Altersklassen nach Neuzugängen und Geschlecht	60
Tabelle 44:	Stammdaten: Altersklassen nach Fortsetzern und Geschlecht	61
Tabelle 45:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	62
Tabelle 46:	Stammdaten: Konsum psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht (Mehrfachantworten)	63
Tabelle 47:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	64
Tabelle 48:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	64

Tabelle 49:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	64
Tabelle 50:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	65
Tabelle 51:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	65
Tabelle 52:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepin-Konsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	65
Tabelle 53:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	66
Tabelle 54:	Stammdaten: Häufigkeit des Alkoholkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	66
Tabelle 55:	Stammdaten: Häufigkeit des Heroinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	67
Tabelle 56:	Stammdaten: Häufigkeit des Crackkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	68
Tabelle 57:	Stammdaten: Häufigkeit des Kokainkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	69
Tabelle 58:	Stammdaten: Häufigkeit des Benzodiazepinkonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	70
Tabelle 59:	Stammdaten: Häufigkeit des Cannabiskonsums (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	71
Tabelle 60:	Stammdaten: Häufigkeit des Konsums von sonstigen psychotropen Substanzen (letzte 30 Tage) nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	72
Tabelle 61:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht	73
Tabelle 62:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	75
Tabelle 63:	Stammdaten: Wohnort nach Geschlecht und Durchschnittsalter	75
Tabelle 64:	Wohnort nach Geschlecht, Durchschnittsalter, Neuzugängen und Fortsetzern	76
Tabelle 65:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Geschlecht	77
Tabelle 66:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation nach Wohnort Frankfurt am Main	78
Tabelle 67:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Geschlecht	78
Tabelle 68:	Stammdaten: Aktuelle Wohnsituation (dichotom) nach Wohnort Frankfurt am Main	79
Tabelle 69:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	79
Tabelle 70:	Stammdaten: Wohnsituation (dichotom) nach Neuzugängen und Fortsetzern	80
Tabelle 71:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach aktuell prekären Wohnverhältnissen und Geschlecht in % (Mehrfachantworten)	80
Tabelle 72:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	81
Tabelle 73:	Stammdaten: Wohnsituation (letzte 6 Monate) nach Wohnort Frankfurt am	

	Main (Mehrfachantworten)	82
Tabelle 74:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Geschlecht	83
Tabelle 75:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Wohnort Frankfurt am Main	83
Tabelle 76:	Stammdaten: Erwerbssituation (dichotom) nach Durchschnittsalter	84
Tabelle 77:	Stammdaten: Erwerbssituation nach Neuzugängen und Fortsetzern	84
Tabelle 78:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	85
Tabelle 79:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Wohnort Frankfurt am Main (Mehrfachantworten)	86
Tabelle 80:	Stammdaten: Nutzung von Krisenzentren/Kontaktläden (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	87
Tabelle 81:	Stammdaten: Nutzung einer Drogenberatung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	87
Tabelle 82:	Stammdaten: Nutzung einer medikamentengestützten Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht und Durchschnittsalter	87
Tabelle 83:	Stammdaten: Nutzung der Drogenhilfe (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	88
Tabelle 84:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Geschlecht (Mehrfachantworten)	89
Tabelle 85:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Therapie“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	90
Tabelle 86:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Arbeit“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	90
Tabelle 87:	Stammdaten: Unterstützungsbedarf „Entgiftung“ nach Durchschnittsalter und Geschlecht	90
Tabelle 88:	Stammdaten: Stammdaten: Unterstützungsbedarf nach Neuzugängen und Fortsetzern (Mehrfachantworten)	91
Tabelle 89:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Geschlecht	92
Tabelle 90:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Durchschnittsalter und Geschlecht	92
Tabelle 91:	Stammdaten: Ärztliche Behandlung (letzte 30 Tage) nach Neuzugängen, Fortsetzern und Geschlecht	93
Tabelle 92:	Stammdaten: HIV-Test nach Geschlecht	93
Tabelle 93:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht	94
Tabelle 94:	Stammdaten: Ergebnis des HIV-Tests nach Geschlecht, Neuzugängen und Fortsetzern	95
Tabelle 95:	Stammdaten: Jahr des letzten HIV-Tests nach Geschlecht	95
Tabelle 96:	Stammdaten: Test auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	96
Tabelle 97:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Geschlecht	96
Tabelle 98:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Durchschnittsalter und Geschlecht	97
Tabelle 99:	Stammdaten: Ergebnis des Hepatitis B- oder C-Tests nach Neuzugängen und Fortsetzern	97
Tabelle 100:	Stammdaten: Jahr des letzten Tests auf Hepatitis B oder C nach Geschlecht	

		98
Tabelle 101:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit 2013 und 2014	100
Tabelle 102:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	101
Tabelle 103:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht	101
Tabelle 104:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Durchschnittsalter und Geschlecht	102
Tabelle 105:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Wohnort und Geschlecht	102
Tabelle 106:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Erwerbssituation (dichotom) und Geschlecht	103
Tabelle 107:	Ein- und Mehrfachnutzer: Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	104
Tabelle 108:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Neuzugängen und Fortsetzern	104
Tabelle 109:	Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Geschlecht	105
Tabelle 110:	Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit	106
Tabelle 111:	Ein- und Mehrfachnutzer: Merkmale der Desintegration nach Nutzungshäufigkeit und Geschlecht	107
Tabelle 112:	Ein- und Mehrfachnutzer: Täglicher Konsum ausgewählter psychotroper Substanzen (letzte 30 Tage) nach durchschnittlicher Nutzungshäufigkeit und Geschlecht	108
Tabelle 113:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach ärztlicher Behandlung und Geschlecht	109
Tabelle 114:	Ein- und Mehrfachnutzer: Durchschnittliche Nutzungshäufigkeit nach Hepatitis-Status und Geschlecht	109
Tabelle 115:	„Intensivnutzer 100“ und „Wenignutzer“ nach ausgewählten Merkmalen	111
Tabelle 116:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2014: Zahl der Nutzer und der Konsumvorgänge sowie ausgewählte Merkmale	114
Tabelle 117:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2014: Personenbezogene Daten (Stammdaten)	119
Tabelle 118:	Vergleich zentraler Ergebnisse 2003 – 2014: Neuzugänge (Stammdaten)	120